Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünfspaltigen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 545. Morgen-Ausgabe. Vierundvierzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. **Sonnabend, den 21. November 1863.**

Telegraphische Depesche.

Hamburg, 20. Novbr. Gestern Abend wurde hier eine Volksversammlung, aus Schleswig-Holsteinern und hiesigen Bewohnern bestehend, in der Vorstadt St. Pauli wegen der bedrohlichen Nähe Altona's auf drei verschiedenen Orten von der Polizei aufgelöst. Die Volksversammlung zog sich über die Alster nach Uhlenhorst zurück, erließ eine Adresse an den Herzog von Augustenburg und den Herzog von Gotha, den Herzog von Augustenburg auffordernd, sich an die Spitze des Volkes zu stellen. Es heißt, die Versammlung schleswig-holsteinscher Stände-Mitglieder habe in einem Hotel stattgefunden. (Wolff's T. B.)

(Ferner eingetroffene telegraphische Depeschen siehe unter Abendpost.)

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 20. Novbr., Nachm. 3 Uhr. (Angekommen 4 Uhr 29 Minuten.) Staatsschuldscheine 84. Prämien-Anleihe 117½. Neueste Anleihe 102. Schles. Bank-Verein 97 B. Oberschlesische Litt. A. 146. Oberschles. Litt. B. 135½. Freiburger 126. Wilhelmsbahn 47½ B. Neisse-Brieger 80. Tarnowitzer 48 B. Wien 2 Monate 80. Oesterreichische Credit-Aktien 70½. Oesterr. National-Anleihe 63¼. Oesterr. Lotterie-Anleihe 72½. Oesterr. Banknoten 80½. Darmstädter 80½. Köln-Minden 168. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 52. Mainz-Ludwigshafen 119. Italienische Anleihe 68⅛. Genfer Credit-Aktien 47. Neue Russen 85. Commandit-Antheile 92⅞. Russische Banknoten 88¾. Hamburg 2 Monat —. London 3 Monat —. Paris 2 Monat —. Fonds flau, Aktien schwankend.

Wien, 20. Nov. Morgen-Course. Credit-Aktien 178, 30. National-Anleihe —, —. London —, —.

Berlin, 20. Novbr. Roggen: höher. Nov. 35⅝, Nov.-Dezbr. 35⅝, Dezbr.-Jan. 35⅝, Frühjahr 37¼. — Spiritus: flau. Nov. 14 7/24, Nov.-Dezbr. 14 5/24, Dezbr.-Jan. 14 5/24, Frühjahr 14⅓. — Rüböl: fest. Nov. 12, Frühjahr 11⅓.

♂ Das Dilemma Oesterreichs.

Bei den Combinationen über die Congreß-Politik darf man die realen Verhältnisse im Osten weniger denn je außer Acht lassen. Die Ereignisse an der Weichsel und am nördlichen Fuße der Karpathen sind, erstere noch so wenig abgeschlossen, letztere zu besonderen Befürchtungen Anlaß gebend, daß man sich der Vermuthung kaum entziehen kann, der Schwerpunkt der kommenden Ereignisse werde sich doch wohl aus den einflußreichen Situationen der noch bestehenden polnischen Revolution entwickeln. Wird Napoleon III. von den Mächten im Stiche gelassen, könnte derselbe sich wohl dazu entschließen, das Feuer mächtiger zu schüren, das ohne ihn vielleicht schon erstickt wäre. Seine jüngste Kaiserrede hat jedenfalls hierzu den Stoff zurechtgelegt. Für den Fall einmüthigen Widerstandes der großen Mächte gegen sein zu erwartendes Programm gehört es nach dem 5. November nicht mehr zu den Unwahrscheinlichkeiten, daß der politische Cothurn des Kaisers sich noch mehr als bisher auf die Tendenzen der Revolution auch praktisch stützen werde. Von Rußland wissen wir wenigstens soviel, daß es, ohne den Congreß zurückzuweisen, vorläufig abwartend in seiner kriegerischen Defensive verbleibt. Oesterreich dagegen scheint sich dringend um auswärtige Stützpunkte zu bemühen, um den etwa kommenden Stößen der schwebenden politischen Fragen gewachsen zu sein. Es sieht nach England und dem deutschen Bunde.

Alle weiteren Conjecturen hierbei übergehend, machen wir nur darauf aufmerksam, daß die galizischen Verhältnisse wahrscheinlich bald die österreichische Regierung an den Scheideweg bringen werden, der schon jetzt sich einer eingehenden Würdigung lohnt. Mit der Anführung eines Vergleiches wollen wir die Situation anschaulich machen. In unserer Provinz Posen herrscht zwar Ruhe, nur ab und zu hört man von einer Verhaftung, hin und wieder vom Uebertreten einzelner Kampflustigen nach dem Königreich Polen; aber wodurch wird diese Stille möglich? Daß sie mit dem Frieden nicht verglichen werden kann, sieht jeder Reisende, welcher jetzt das Großherzogthum besucht und aus dem deutschen Mutterlande heraus in die Mitte der Provinz eintritt. Nehmen wir an, wir kommen in das ziemlich stark besetzte Lissa und wollen in irgend einer Richtung nach der polnischen Grenze. Man wird über die ganze Landschaft ein in sich zusammenhängendes großes Heerlager ausgebreitet finden. Bald ist es Infanterie, bald Cavallerie, bald Artillerie, aber welchen Flecken wir auch berühren, wir finden ihn von Soldaten besetzt. In dem östlichen Theile des Regierungsbezirks Posen allein befinden sich trotz des Friedensetats beinahe 15,000 Mann, wobei die Festung Posen, welche als solche und wegen ihrer zahlreichen deutschen Bevölkerung als Conspirations-Herd weniger in Betracht kommt, von ihrer Friedensstärke in Folge der starken Detachirungen noch eingebüßt hat und nur durch verschärften Dienst die Thore und inneren Wachen stark besetzen kann.

Reisen wir nach Galizien, wo die Conspiration allbekanntlich in einer für die österreichische Regierung fast gefährlichen Weise an Ausdehnung und Kraft gewonnen hat, so finden wir weite Strecken polnisch sprechender Landstriche ganz von Militär entblößt. Haben wir nun beobachtet, was im Posenschen zur Niederhaltung der Revolution noch heut nothwendig ist, so möchte der Schluß wohl der sein, daß auch Oesterreich nichts weiter übrig bleiben wird, als jeden Flecken des polnischen Galiziens mit Truppen zu belegen. Ob Belagerungszustand oder nicht, das ist gleich, vielmehr ist, so lange noch keine offene Revolte stattgefunden, derselbe schon für Preußen unmotivirt, um so mehr für das diplomatisch polenfreundliche Oesterreich; dagegen ein großes Heerlager über Galizien auszubreiten, soweit die polnische Zunge daselbst reicht, das verlangt die Bedeutung der polnischen Revolution, wenn man sich ihr nicht verbinden will, heut noch als schweres Gegengewicht.

Hier liegt aber der wahre Stein des Anstoßes für Oesterreich. Das Königreich Galizien ist kein Ländchen, wie der Regierungsbezirk Posen; schneidet man auch den ruthenischen Theil ab, so bleibt immer noch ein Land, welches mindestens viermal so groß, als jener preußische Bezirk, ist, und statt der Festung Posen sind hier Krakau und Lemberg zu besetzen, von denen nur ersteres theilweise befestigt ist. Man greift also nicht zu hoch, wenn man hiernach behauptet, daß Oesterreich 60,000 Mann bedarf, um das polnische Galizien so zu occupiren, daß die Herrschaft der österreichischen Behörden auch für den Fall eines Aufstandes gesichert erscheint. Jetzt sind höchstens 20,000 Mann über ganz Galizien verbreitet, ein paar Regimenter mehr können also die Zustände daselbst nicht mehr ändern. Es muß noch eine österreichische Armee von mindestens 40,000 Mann hinein; aber mit derselben wird der polnischen Politik und der dadurch bewirkten Annäherung an Frankreich das in der Sache selbst liegende Valet gesagt.

Will jedoch Oesterreich sich mit halben Maßregeln weiter abfinden, so muß es sich ruhig gefallen lassen, daß sich Galizien völlig polnisch organisirt und die Basis des Aufstandes gegen Rußland sich allmählich zu strategischer Bedeutung entwickelt. Das ist das Dilemma, in welchem das kaiserliche Cabinet sich bewegt. Was wir schon früher aussprachen, bewahrheitet sich jetzt immer mehr: Wollte Oesterreich nicht gegen die Polen sein, so mußte es bald für dieselben offen handeln; der Mangel an Aufrichtigkeit im ganzen System rächt sich jetzt durch die aus demselben folgenden Consequenzen.

Preußen.

Berlin, 19. Nov. [Aus dem Abgeordnetenhause.] Der Abgeordnete Temme ist eingetroffen. — Der Abgeordnete v. Ammon, für den anfangs ein Stuhl bei den Altliberalen belegt war, hat den Auftrag hergelangen lassen, ihm einen Platz bei dem linken Centrum zu reserviren.

[Abgeordneter v. Niegolewski] beruft sich in einem Schreiben an den Wahlcommissarius des Kreises Krotoschin-Pleschen, hinsichtlich seiner Qualification als Abgeordneter auf seine frühere Function im Abgeordnetenhause und führt ausdrücklich an, daß auch seine Verhaftung und die gegen ihn eingeleitete Voruntersuchung an seiner Qualification nichts könnten geändert haben. Zur Unterstützung seiner Ansicht beruft er sich darauf, daß seine Landsleute aus dem Großherzogthum Posen, welche an den Kriegen in Ungarn und Italien gegen Oesterreich theilnahmen, nicht nur keiner Rechte verlustig gegangen, sondern auch zu keiner Verantwortung gezogen worden sind. Wenn also die Theilnahme an dem Kampfe gegen einen zu dem deutschen Bunde gehörigen Staat von den preußischen sowohl administrativen als auch gerichtlichen Behörden nicht für straffällig gehalten worden sei, so könne nach den preußischen Gesetzen logisch und politisch um so weniger die Theilnahme an dem Kampfe gegen die asiatischen Moskowiter strafbar sein. Dr. N. beruft sich schließlich auf seine Untersuchungs-Akten, die ergeben würden, daß er an keinem Unternehmen gegen Preußen Theil habe und er sich allein wegen Unterstützung des Kampfes gegen die Russen auf dem von diesen genommenen Gebiete in Haft und Voruntersuchung befinde.

[Der Abgeordnete Ober-Regierungsrath v. Diederichs] (Mitglied der Fraction Bockum-Dolffs) ist von Potsdam nach Marienwerder versetzt worden. Derselbe beabsichtigt in Folge dessen, wie in öffentlichen Blättern angekündigt wird, seine bei Potsdam belegene Besitzung zu verkaufen.

[Die Regierung und die Beamten.] Die neueste Nummer der „Provinzial-Correspondenz" sagt mit Bezug auf die neuesten Verhandlungen über die Wahlen und über die Stellung der Beamten bei denselben:

Die Regierung hatte von ihren Beamten mit Fug und Recht die volle Bewährung der Treue und Hingebung auch bei den Wahlen gefordert, — und, zur Ehre des preußischen Beamtenstandes kann es gesagt werden, — die Erwartungen der Regierung sind im Allgemeinen erfüllt worden. Besonders haben diejenigen Beamten, deren Stellung und Pflicht es mit sich bringt, bei der Leitung der Wahlen selbst mitzuwirken, wie die Regierungs-Präsidenten und Landräthe, fast überall dem Rufe des Königs folgend, mit lebendigem Eifer durch Aufklärung und Mahnung im Sinne der Regierung gewirkt. Wenn dieser Eifer bei Einem oder dem Anderen vielleicht einmal über das gebotene Maß hinausgegangen, so erfordert die Pflicht der Regierung, in einem solchen einzelnen Falle Abhilfe eintreten zu lassen, und der Minister des Innern hat keinen Anstand genommen, dies zu thun. Aber dies hindert nicht, jenem redlichen und treuen Streben überhaupt und den günstigen Erfolgen desselben die freudigste Anerkennung zu zollen. Die Regierung wird gewiß Alles thun, um den Eifer und die Hingebung ihrer treuen Beamten fort und fort zu ermuntern, dagegen allem pflichtwidrigen Verhalten unter Beamten kräftig zu begegnen. Die Schritte der Regierung werden darüber sicherlich keinen Zweifel aufkommen lassen.

Wie die „B.- u. H.-Z." vernimmt, beruht die vom Minister des Innern in dem Abgeordnetenhause gegebene Erklärung: daß kein unmittelbarer oder mittelbarer Beamter wegen der Art, wie er sein Wahlrecht geübt habe, zur Verantwortung gezogen werden solle, auf einem ausdrücklichen Befehl Sr. Majestät des Königs.

[Ortszulagen.] Es soll jetzt die Absicht vorliegen, den Beamten der Justiz in den großen Städten der Monarchie die sogenannten „Ortszulagen" zu bewilligen. Es sollen hierbei indessen, wie verlautet, wiederum bestimmte Kategorien unterschieden und namentlich nur solche Beamte bedacht werden, welche verheirathet sind und zugleich in einem geringen Gehalt stehen.

[Verfahren auf Unterdrückung.] Bekanntlich ist gegen das in Pyritz erscheinende und von dem intelligenten Theile der Bevölkerung des pyritzer, soldiner und greifenhagener Kreises fleißig gelesene Blatt „Der Bote aus dem Weizacker" das Verfahren auf Unterdrückung eingeleitet, nachdem dem Blatte zwei Verwarnungen ertheilt worden. Es wird uns nun Verschiedenes aus der Anklageschrift, die in dem gedachten Verfahren entworfen ist, mitgetheilt, welches wohl besonders hervorgehoben zu werden verdient. Unter Anderem wird die Besprechung des Wahlaufrufs der Conservativen in Stettin, eines in der genugsam bekannten Sprache dieser Partei abgefaßten Aktenstückes, als eine solche bezeichnet, welche geeignet sei, eine Aufreizung gegen die königstreuen Unterthanen hervorzurufen. Sodann werden in der Anklageschrift zwei Artikel des „Boten" incriminirt: der eine, welcher einen Artikel der „Berliner Revue" angreift, der andere, der einen Artikel der „Berliner Revue" wiedergiebt. Am 18. Juni brachte der „Bote" ein Raisonnement über die Sprache der „Berliner Revue", rügte, daß dieses Blatt in Verletzung des Anstandes das Mögliche leiste, und verglich damit die Artikel der liberalen Blätter, welche zu Verwarnungen Anlaß gegeben haben. Hierin wird der Vorwurf einer pflichtwidrigen Parteinahme der Regierung in Handhabung der Verordnung vom 1. Juni d. J. gefunden. Andererseits wird der Abdruck einer Auslassung der „Revue", in welcher es unter Anderem heißt: „Keine Preßverordnung und keine Regierungsmaßregel kann wirksam werden, so lange die Meuterei in der Civil-Armee nicht mit Stumpf und Stiel ausgerottet ist", als ein Versuch bezeichnet, „die öffentlichen Behörden durch die Beschuldigung der Zuchtlosigkeii und pflichtwidriger Bestrebungen in gehässiger Weise zu verdächtigen und herabzuziehen." Uns scheint es, daß die Annahme wohl näher liegt, das liberale Blatt habe durch das Citat die „Revue" in ihrem unpassenden Auftreten prostituiren wollen, als es habe den Artikel der „Revue" zu dem seinigen gemacht.

[Verwarnung.] Der Verleger der „Altmärkischen Zeitung" hat noch die dritte Verwarnung erhalten, welche wörtlich wie folgt, lautet:

Die Verwarnungen, welche im Juni und Juli d. J. die Gesammthaltung der in Ihrem Verlage erscheinenden „Altmärkischen Zeitung" nach sich gezogen hat, haben leider nicht vermocht, eine Aenderung in derselben zu bewirken: denn das Blatt ist besonders in neuester Zeit fortgefahren, in verschiedenen Aufsätzen und Artikeln das Bestreben an den Tag zu legen, die Ehrfurcht und Treue gegen den König zu untergraben, zum Ungehorsam gegen die Gesetze und gegen die Anordnungen der Obrigkeit anzureizen, auch öffentliche Behörden und Staatsbeamte, sowie deren Anordnungen durch Vorbringung entstellter, respective gehässig dargestellter Thatsachen, durch Schmähungen und Verhöhnungen dem Hasse und der Verachtung auszusetzen. Insbesondere sind die Nummern 61, 63, 68, 72, 83, 84, 85, 86, 87, 88 und 89 als solche zu bezeichnen, in welchen die vorbezeichneten Uebergriffe, mehr oder weniger versteckt anzutreffen sind; einzelne dieser Aufsätze haben sich sogar soweit verirrt, daß sie der königlichen Staatsanwaltschaft Veranlassung gegeben haben, einzuschreiten und die gerichtliche Verfolgung der Gesetzes-Uebertreter zu beantragen. Da die Entstellungen und gehässigen Darstellungen in den Aufsätzen: „Die Abgeordneten-Wahlen" und: „Politische Nachrichten — ** Berlin, 1. November" in der Nummer 89 des Blattes, wodurch öffentliche Staatsbehörden dem Hasse und der Verachtung ausgesetzt und zum Ungehorsam gegen die Gesetze aufgereizt wird, einen neuen, hervortretenden Beweis liefert, daß die Zeitung sich nicht davon abbringen läßt, eine die öffentliche Wohlfahrt gefährdende Haltung zu beobachten, so ertheile ich Ihnen, als dem Verleger der in Rede stehenden Zeitung, auf Grund der §§ 2 und 3 der Verordnung vom 1. Juni d. J., betreffend das Verbot von Zeitungen ꝛc., hiermit die dritte Verwarnung. Magdeburg, 9. November 1863. Der Regierungspräsident v. Kotze.

[Der Preß-Proceß] gegen den Redacteur des „Communalblattes", Stadtrath Zelle, wird am 1. Dezember zur Verhandlung kommen.

[Confiscationen.] Die hier bei Ed. Krause gedruckte Broschüre: „Rede des Abgeordneten Dr. Müller, gehalten zu Wowenberg den 27. Oktober 1863", wurde gestern Abend in den hiesigen Buchhandlungen polizeilich mit Beschlag belegt. — Heute wurde der stenographische Bericht über die Rede, welche Jacoby vor seinen Wählern gehalten, confiscirt.

[In der schleswig-holsteinischen Angelegenheit] äußern sich die hiesigen offiziösen Correspondenten ziemlich entschieden. So heißt es in einer Correspondenz der „H. B.-H.":

Es handelt sich jetzt nicht mehr blos um das Verhältniß Holsteins zu Deutschland, sondern um das von Schleswig-Holstein zu Dänemark, und die Frage hat dadurch eine Gestalt gewonnen, in welcher sie in der That einen internationalen Charakter annimmt. Man erinnert jetzt hier nicht nur daran, daß der Bund zu dem londoner Protokolle vom 8. Mai 1852 bisher seine Zustimmung versagt hat; sondern man faßt die Sachlage so auf, daß auch die beiden deutschen Großmächte jenem Protokoll nur unter der Voraussetzung beigetreten sind, daß die dänische Regierung die bei ihrer Wiedereinsetzung in die Herrschaft über die Herzogthümer gegen Deutschland eingegangenen Verpflichtungen pünktlich erfüllen werde, eine Voraussetzung, welche bekanntlich bis zu dieser Stunde nichts weniger als in Erfüllung gegangen ist. Es dürften daher leicht politische Complicationen weitgreifendster Art in Aussicht stehen.

[Die Zollconferenzen] sind nach einer fünftägigen Aussetzung der Verhandlungen heute wieder aufgenommen. In der heutigen Conferenz erklärten zunächst die sämmtlichen Kommissare sich im nunmehrigen Besitze der erforderlichen Vollmachten und ausreichender Instruktionen. Demnächst wurden die Berathungen über den Tarif fortgesetzt.

[Diebstähle.] Herrn v. Bockum-Dolffs ist aus seiner Wohnung in der alten Jakobsstraße, während die Thür aus Versehen offen geblieben war, eine Menge Silberzeug entwendet worden. — Dem Abgeordneten von Hennig-Plonchot wurde vor einigen Abenden im Opernhause, die Uhr mittelst Durchschneidens der Kette gestohlen. Ein anderer Herr hatte indeß den Dieb bemerkt und dieser wurde sofort festgenommen. Die Polizei erkannte in ihm den berüchtigten Taschendieb Hermann. (Kr. Z.)

Königsberg, 17. Nov. [Nachwahl.] Als Candidaten für die Nachwahl, welche der Wahlkreis Königsberg-Fischhausen an Stelle des zweifach gewählten Abgeordneten Professor Dr. Möller noch zu vollziehen haben wird, werden jetzt Dr. Dickert, Gutsbesitzer Hensel, Kaufmann Stephan und Commerzienrath Warkentin genannt; letzterer hat jedoch schon bei einer früheren Gelegenheit entschieden die Annahme eines Mandats abgelehnt. — Voraussichtlich wird auch noch in dem Wahlkreise Pr.-Eylau-Heiligenbeil eine Nachwahl vorgenommen werden müssen, da der Abg. Dr. Schubert von Seiten der hiesigen Universität an Stelle des verstorbenen Professor Joh. Voigt als Mitglied des Herrenhauses präsentirt ist. Darüber, ob Prof. Dr. Schubert die auf ihn gefallene Wahl annehmen wird, ist noch nichts bekannt geworden. Der etwaige Termin zur Wiederwahl dürfte also erst nach längerer Zeit eintreten; ebenso ist derselbe auch für den hiesigen Wahlkreis noch nicht angeordnet. (Pr. L. Z.)

Danzig, 19. Nov. [Der Abgeordnete Harkort] ist, wie die „Königsb. Z." hört, gestern aus Berlin hier eingetroffen, hat heut die Etablissements der königl. Werft besucht und wird sich längere Zeit dort aufhalten.

Elbing. [Freisprechung.] Bekanntlich war der hiesige Gesellenverein denuncirt worden, daß er seinen Statuten zuwider sich in seinen Versammlungen mit Politik beschäftige. In der am 12. d. M. vor Herrn Kreisgerichtsrath v. Tilly geführten gerichtlichen Verhandlung ist derselbe von dieser Anklage freigesprochen worden.

Anclam, 17. Nov. [Verfahren auf Unterdrückung.] Der Verleger der „Anclamer Zeitung" hat folgende Vorladung erhalten:

In dem auf Grund der §§ 3 und 4 der Verordnung vom 1. Juni d. J. (G.-S. S. 349), betreffend das Verbot von Zeitungen und Zeitschriften, eingeleiteten Verfahren auf Unterdrückung der von Ihnen verlegten „Anclamer Zeitung" ist zur mündlichen Verhandlung der Sache ein Termin auf den 25. d. M., Vormittags 10 Uhr, im Plenarsitzungs-Zimmer der königl. Regierung hierselst vor versammeltem Collegio anberaumt. Unter abschriftlicher Zufertigung der Anschuldigungsschrift vom 5. d. M. werden Sie zu diesem Termine unter dem Bemerken persönlich eingeladen, daß es Ihnen zwar frei steht, einen Rechtsanwalt zu Ihrer Vertheidigung zuzuziehen, daß aber bei Ihrem Ausbleiben ein Vertheidiger zu Ihrer Vertretung nicht wird zugelassen, sondern nach Lage der Acten in contumaciam entschieden werden.

Stettin, den 9. Nov. 1863. Königl. Regierungspräsidium. v. Werthern.

* **Elberfeld,** 18. Novbr. [Die Stadtverordnetenwahlen] fanden in den letzten Tagen unter lebhafter Betheiligung statt. In der dritten Abtheilung erlitten die Liberalen durch eigene Schuld eine Niederlage, in der ersten und zweiten Abtheilung brachten sie ihre Candidaten durch.

Bonn, 18. Nov. [Beer †.] Heute Morgen 9½ Uhr starb der ordentliche Professor der Mathematik August Beer. Er war geboren zu Trier am 31. Juli 1825, besuchte das Gymnasium seiner Vaterstadt, studirte von 1845 bis 1848 in Bonn Mathematik und Physik, wurde am 6. Dez. 1848 zum doctor philosophiae promovirt, habilitirte sich 1851 an der hiesigen Universität und wurde 1855 zum außerordentlichen, 1857 zum ordentlichen Professor ernannt. (K. Z.)

Aachen, 17. Nov. [Der Streit um die polytechnische Schule entschieden.] Die „Aachener Zeitung" veröffentlicht in einem Extrablatt folgende Bekanntmachung:

Nach einer mir so eben auf telegraphischem Wege zugehenden Mittheilung des Herrn Ministers für Handel und Gewerbe, Grafen Itzenplitz, ist die allerhöchste Entscheidung über den Sitz der polytechnischen Schule ergan-

gen und zu Gunsten der Stadt Aachen ausgefallen. Ich beeile mich, meine Mitbürger von dieser erfreulichen Nachricht hierdurch in Kenntniß zu setzen.
Aachen, 16. November 1863, Abends 9 Uhr.
Der Regierungs-Präsident, Kühlwetter.

Koblenz, 18. November. [Ihre Majestät die Königin Augusta] begiebt sich morgen zu einem Besuche am großherzoglich badenschen Hofe nach Karlsruhe.

Deutschland.

Göttingen, 18. Nov. [Sämmtlichen Corpsverbindungen] unter den Studirenden wurde heute Mittag durch den Prorector eine vom Universitäts-Curatorium zu Hannover bestätigte Verfügung eröffnet, wodurch dieselben bis auf Weiteres aufgelöst und verboten sind. Diese Maßregel ist eine Folge der Vorgänge bei dem Festzuge während der Oktober-Feier und hat eine große Bewegung in den studentischen Kreisen hervorgerufen. Einige von den zur Untersuchung gezogenen Studirenden, namentlich diejenigen, welche gegen ihre Commilitonen von der blanken Waffe Gebrauch machten, sind mit Carcerstrafe belegt worden. (Z. f. N.)

Kiel, 18. Nov. [Die beabsichtigt gewesene Ständeversammlung.] Bei der gegenwärtigen Lage der Verhältnisse schien es vor Allem wünschenswerth, daß die Stände-Abgeordneten des Landes sich versammelten und über die Landeslage aussprächen. Da an eine Einberufung nicht zu denken war, hielt man wenigstens eine Privatversammlung der Abgeordneten und Stellvertreter für wünschenswerth. Von den hier wohnenden betreffenden Männern ist daher folgende Einladung ergangen:

„Die unterzeichneten, in Kiel wohnhaften Abgeordneten und Stellvertreter der holsteinischen Ständeversammlung fühlen das Bedürfniß, sich in dem gegenwärtigen verhängnißvollen Zeitpunkte mit ihren Collegen zu berathen und erlauben sich hiemittelst, sämmtliche Herren Abgeordneten und Stellvertreter des Landes zu einer Versammlung auf Donnerstag, den 19. d. Mts., Mittags 12 Uhr, im Saale der Harmonie hierselbst, einzuladen. Kiel, den 16. November 1863. Ehrerbietigst H. D. Lange (Kaufmann, Stellvertreter für Kiel), Preusser (Oberappellationsrath a. D., Abgeordneter für Kiel), Rendtorff (Obergerichts-Advokat, Abgeordneter für Kiel), Dr. Behn (Prof., Abgeordneter für die Universität), L. Schrader (Archidiaconus, Abgeordneter des vierten geistlichen Wahldistricts), L. Reventlow (Graf, Advokat, Stellvertreter für die Ritterschaft)."

In Folge dieser Einladung ist gestern dem Ober-Appellationsrath Preusser folgendes Schreiben der Polizei zugegangen:

Es ist zur Kunde des Polizeiamts gelangt, daß von den Herren Etatsrath Preusser, Ober- und Landesgerichts-Advocat Rendtorff, Professor Dr. Behn, Pastor Schrader, Advocat Graf zu Reventlow und Kaufmann H. D. Lange in Ihrer Eigenschaft als Abgeordnete und resp. Stellvertreter zur Provinzialständeversammlung für das Herzogthum Holstein eine Einladung an sämmtliche Abgeordnete und Stellvertreter der erwähnten Ständeversammlung erlassen ist zu einer in hiesiger Stadt im Lokale der „Harmonie", am Donnerstage, den 19. d. M., Mittags 12 Uhr, abzuhaltenden Zusammenkunft. In dieser Veranlassung habe ich nicht unterlassen wollen, die Herren Convocanten davon zu benachrichtigen, daß ich in Folge höherer Weisung eine solche Zusammenkunft nicht dulden kann, sondern mit allen mir zu Gebote stehenden Mitteln zu verhindern habe. Ich verbinde damit die Aufforderung, die erlassene Convocation zu dieser Zusammenkunft, welche ich sonach als eine unerlaubte bezeichnen muß, zurücknehmen zu wolleu und erbitte mir über die gefaßten Entschlüsse eine baldgefällige Mittheilung. Königl. Polizei-Amt zu Kiel, den 17. Novbr. 1863. v. Gusmann.

Aus Holstein, 17. Nov. [Verbot der Lustbarkeiten. — Aufruf. — Fahneneid.] Eine Bekanntmachung des Ministeriums für die Herzogthümer Holstein und Lauenburg verfügt das Läuten mit den Kirchenglocken täglich zwei Stunden am Vormittage von 10 bis 12 Uhr, und zwei Stunden am Nachmittage von 4—6 Uhr, sowie die Einstellung aller Kirchenmusik und jeder öffentlichen Lustbarkeit bis zur Beisetzung der Leiche des Königs. — In Altona sind Maueranschläge gefunden worden, welche die Bewohner der Herzogthümer zur Wahl des Prinzen Friedrich von Augustenburg auffordern. — Heute leistete die altonaer Militär-Besatzung dem neuen Könige den Fahneneid.

Braunschweig, 17. Nov. [Der Landtag] ist auf den 9. Dezember einberufen.

Frankfurt, 19. Nov. [Die nächste Bundestagssitzung,] in welcher die neuesten Wendungen in der deutsch-dänischen Differenz zur Sprache kommen sollen, findet Sonnabend statt.

Frankfurt, 18. Nov. [Die Preßprozesse an dem mainzer Bezirksgerichte] vermehren sich nicht blos in politischer Beziehung, sondern auch wegen des Herrn Bischofs v. Ketteler in auffallender Weise. Warburg hat deren zwei und nun kommt als dritter Prozeß der des Herrn Biron. Derselbe erhielt heute eine Vorladung auf den 20. d. wegen Verleumdung des Bischofs von Hessen-Darmstadt und Herabwürdigung seines Ordinariats als Vertreter der katholischen Kirche daselbst. Die Untersuchung ist gewiß gegen mehrere Artikel im „Mainzer Anz.", welche den Titel tragen „Enthüllungen aus der geistlichen Welt." (Fr. J.)

München, 16. Novbr. [Endlich kehrt Vernunft ein.] Der großdeutsche Reformverein hielt heute unter dem Vorsitze des Bürgermeisters von Steinsdorf eine ziemlich zahlreich besuchte Generalversammlung, in welcher er den letzten Beschlüssen des frankfurter Tages einstimmig beitrat. Von den Rednern, die sich über die Reformacte verbreiteten und meist Bekanntes wiederholten, ist einer, Fabrikant Medicus, hervorzuheben, welcher namentlich unter Zustimmung der Versammlung der Versöhnung mit den Gegnern das Wort sprach und sich gegen die unpolitischen Ausfälle auf der frankfurter Versammlung erhob. An der Spitze des Nationalvereins stünden Männer, denen das Wohl des Vaterlandes nicht weniger heilig sei. „Der Nationalverein hat uns (sprach der Redner) aus unserm politischen Schlaf und aus unserer Trägheit geweckt (Bravo!), und wir haben kein Recht, einen solchen Verein zu schmähen, der politische Thatkraft und politischen Opfermuth besitzt." Redner will kein Kleindeutschland mit preußischer, aber auch kein solches mit österreichischer Spitze; das ganze Deutschland soll es sein. Der Verein könne nie genug wiederholen, „daß wir dem preußischen Brudervolk echte Bundestreue gewahrt haben, auch wenn es uns zurückstoße." (Bravo!) In diesem Sinne seien die Beschlüsse der frankfurter Versammlung zu fassen. Der Beitritt Preußens sei der erste und sehnlichste Wunsch (Bravo!) Redner schließt unter allseitigem Beifall mit den Worten: „Gebe Gott, daß Deutschland nicht untergehe am Fluch der langjährigen Zwietracht!" (Fr. J.)

Oesterreich.

*** **Wien,** 18. Nov. [Maßnahmen in Galizien. — Zur Reichsrathsdebatte. — Ungarn und das Nothstandsanlehen. — Preßverhältnisse.] Meine gestrigen Nachrichten in Betreff der militärischen Maßregeln, die bezüglich Galiziens ergriffen werden, bestätigen sich nicht nur, sondern es sind auch außerdem fünf ganze Batterien mit vierzig Geschützen dorthin beordert worden. Die Ermordung Kuczinsky's, der überdies seiner Abstammung nach ein Ruthene war, und sich daher dem polnischen Patriotismus, gleich allen Gebildeten unter seinen Landsleuten, soweit assimilirt hatte, wie das für einen k. k. Beamten nur irgend möglich war, hat eben dem Fasse den Boden ausgestoßen. Daß letzteres wirklich der Fall ist, kann Niemand bezweifeln, der den leidenschaftlich erregten Ton der gestrigen Debatte zu würdigen verstand. Sehr möglich, daß, wie einige Morgenblätter meinen, dem Grafen Rechberg gar kein besonderer Dienst mit den Enthüllungen geschehen ist, die gestern von dem Ministertische aus über die Zustände in Galizien gegeben wurden, und die einen gar argen Gegensatz zu den fortwährenden Protesten unseres auswärtigen Amtes wider die Gortschakoff'sche Gleichstellung dieses Kronlandes mit Congreßpolen bilden. Aber Schmerling war offenbar des süßlichen Tones satt, der seit sechs Monaten zwischen der Ministerbank und den polnischen Abgeordneten herrschte, während doch so mancher der letzteren außerhalb des Hauses vor dem Schottenthore, selbst im lauten Privatgespräche der Hotels, daraus kein Hehl machte, daß es sich für die Nationalregierung um nichts anderes handeln könne, als Oesterreich zu schonen, so lange man es brauche. Der Staatsminister sprach wie ein Mann, der fest entschlossen ist „to have his say" . . . und die Bravos, mit denen die Linke seine Rede begleitete, zeigten deutlich, daß man auch dort die Unhaltbarkeit der bisherigen Situation klar erkannte und sich durch den lange vorhergesehenen Bruch, wie es eben in solchen Fällen zu gehen pflegt, wenn auch halb verstimmt, so doch zugleich halb erleichtert fühlte. Dietl hatte noch mit Mäßigung gesprochen, nach der schneidenden Replik Schmerlings aber ließ Zyblikiewicz jede Rücksicht fallen und provozirte dadurch die Duplik des Polizeiministers mit ihren scharfen Drohungen. Zyblikiewicz, ein lemberger Advokat und einer der besten Redner unter den Polen, spricht von allen am fließendsten deutsch; bemerkenswerth ist, daß er ein geborner Ruthene, aber fanatischer Polen-Renegat ist. Ueberhaupt ist es ja eine der größten Schwierigkeiten unter den mannichfachen Hindernissen, die Oesterreich zu überwinden hat, daß von den sämmtlichen Racen, die es gegen die Nationalitätspropaganda aufbieten könnte, da wo diese die Staatseinheit bedroht, immer die durch Besitz, Bildung, Abstammung hervorragenden Elemente polonisirt, magyarisirt, italienisirt, nirgends aber germanisirt sind; so zwar, daß der Regierung, um der nationalen Agitation die Stange zu halten, keine anderen Stützen übrig blieben, als die unteren Schichten der Ruthenen, Rumänen, Slowaken ꝛc. Zu übersehen ist übrigens auch nicht, daß in Galizien selbst die Proclamirung des Belagerungszustandes heimlich von Seiten Vieler gewünscht wird, welche einen Vorwand brauchen, um sich mit beruhigtem Gewissen den Exactionen der Revolutionsorgane entziehen zu können. Die arg verzwickte Lage der Regierung besteht aber darin, daß sie, um ihrer auswärtigen Politik willen die Garantien der persönlichen Freiheit nicht gesetzlich aufheben läßt, während ihre Beamten sich dennoch um dieselben nicht im Mindesten kümmern. Jene nationale Seite, auf die ich Sie gestern bei der Lemberg-Czernowitzer Bahn aufmerksam machte, spielt übrigens auch bei dem ungarischen Nothstandsanlehen eine große Rolle. Auch in Ungarn ist so mancher Cavalier, der seit dem Beginne der Bewegung im Interesse der Politik bedeutende pecuniäre Opfer gebracht und sich nun zu rembourstren hofft, indem er durch Vermittelung der Hofkanzlei, Geld zu 5 pCt. erhält. Die Hauptschraube in dieser Beziehung sollte die Pesth-Losonczer Eisenbahn sein, zu deren Bau sich ein Comité von Magnaten gebildet, die aber von ungarischen Stimmen selber als ein völlig haltloses Unternehmen bezeichnet wird. Das Abgeordnetenhaus strich die für dasselbe beanspruchte Summe in dem Nothstandsanlehen rundweg — die „Gründer" aber unterstehen sich trotzdem zu behaupten, Graf Forgach habe ihnen zugesagt, daß sie ihre Million auch gegen das Votum des Reichsrathes erhalten sollen. Jedenfalls ersehen Sie daraus, welcher strengen Aufsicht das Concessionswesen bei uns bedarf und wie kindisch es ist, dem Reichsrathe einen Vorwurf daraus zu machen, daß er die Sonde der Kritik an das Anlehensgesetz gelegt. — Wie jetzt officiell berichtigt wird, sitzt Wawra, Redacteur des „Hlas" in Prag allerdings in Ketten und Züchtlingsjacke wegen einer Verurtheilung in Preßsachen, aber mit Zellengenossen, um deren Belassung in seinem Gefängnisse er selbst gebeten,

[Schleswig-Holstein.] Von Seite der Autonomisten dürfte in nächster Zeit eine Interpellation an den Grafen Rechberg eingebracht werden, betreffend die Haltung, welche die österreichische Regierung in Bezug auf die neueste Phase der schleswig-holsteinischen Frage einzunehmen gedenkt.

[Die Freilassung Langiewicz's] aus Josephstadt erfolgt nach dem „Frankf. Journ." nächste Woche und wird derselbe sich über Wien und München nach der Schweiz begeben.

Lemberg, 16. November. [Galizische Zustände. — Vom Kriegsschauplatze.] Die Zustände in Galizien bleiben sich stets gleich und an Verhaftungen, Revisionen, findet man keine Abnahme. Auch die Klagen über die bewaffneten und unbewaffneten Bauernwachen häufen sich fortwährend. Hier in der Stadt erleben wir alle Tage neue Ueberraschungen, welche die verschärften Polizeimaßregeln zur Folge haben. — Von dem naheliegenden lublinischen Kriegsschauplatze wird aus der tomaszower Gegend geschrieben, daß in Cistusza, einem ein und eine halbe Meile von Tomaszow entfernten Vorwerke, 6 Compagnien russischer Infanterie und 2 Eskadronen Husaren mit 2 Sotnien Kosaken und 1 Kanone eine dort über Nacht befindliche nationale Gendarmerie-Abtheilung vernichtet haben. 30 Mann derselben und mehre Einwohner wurden getödtet und das Dorf geplündert. Von dort kamen die Russen mit ihrer Beute, worunter 9 Schwerverwundete, nach Tomaszow. Die armen Opfer wurden in ein jüdisches Wirthshaus geworfen, und jede Pflege und Rettung dieser Armen verboten. Die Abtheilung Czachowski's ist durch den Unfall ihres Anführers nicht bedroht und nicht zersprengt worden, sie hat sich nach dem Tode ihres Generals in drei Abtheilungen getheilt und führt den Vaterlandskrieg weiter. (Wandr.)

Italien.

Rom. [Graf Kisseleff] wird, wie man glaubt, seinen Posten als russischer Gesandter bei'm heiligen Stuhl für immer aufgeben. Er ist entschlossen, sich mit der Fürstin Ruspoli, der Wittwe Torlonia's, zu vermählen, und will, da der Papst den wegen der Verschiedenheit der Religionen erforderlichen Dispens nur unter der Bedingung zu ertheilen bereit war, daß die etwa in der Ehe erzielten Kinder in der katholischen Religion erzogen würden, nach Rußland zurückkehren. Dort natürlich fallen diese Schwierigkeiten, welche übrigens bei dem hohen Alter des Grafen als eine nutzlose Fürsorge erscheinen, von selbst weg. Die „Armonia", welche in dieser Angelegenheit besser als die übrigen Journale unterrichtet sein kann, behauptet indeß, daß die Vermählung in Rom und zwar mit voller Bewilligung des Papstes stattfinden werde. Sie glaubt sogar, daß Graf Stackelberg sich unmittelbar nach seiner Rückkehr von der Flottenschau in Neapel nach Rom begeben werde, um dort der Hochzeit beizuwohnen.

Frankreich.

Paris, 17. Nov. [Die Nachricht von dem Tode des Königs von Dänemark] fand die hiesigen Journale, wie gewöhnlich nicht ganz vorbereitet in Bezug auf Historie und Genealogie. Daß den meisten der wahre Inhalt des londoner Protokolls über die Nachfolge Friedrich VII. unbekannt sein würde, war nicht überraschend, aber der „Nord" läßt sogar den Prinzen Friedrich Ferdinand im Alter von 71 Jahren auf den dänischen Thron steigen, nachdem derselbe schon längst ins Grab gesunken ist. Auch der „Moniteur" bezeichnet irrthümlich die jetzige Königin Louise, geb. Prinzessin von Hessen-Kassel, als eine Enkelin Friedrichs VI. Die Betrachtungen und Erwartungen, welche von den Journalen heute ausgesprochen werden, sind in vieler Hinsicht übereinstimmend. Unter dem Vorwande, daß Dänemark stets ein getreuer Alliirter Frankreichs gewesen, werden Deutschland Seitenhiebe versetzt, ohne daß man sich dabei allzu sehr auf die Wahrheit der Thatsachen steifte. Man bewundert den Muth des kleinen Staats, der dem großen Bund zu trotzen drohte, und erwähnt nichts von den flehentlichen Bitten um Schutz, die Kopenhagen nach Paris und London und Stockholm richtet. Ob der Tod des Königs auf die Regelung der schleswig-holsteinischen Frage von Einfluß sein wird, ist trotz der Behauptungen der „Times" noch nicht vorauszusehen. Das englische Kabinet mag bei dem Schwiegervater des Prinzen von Wales

---

Theater.

(Donnerstag, 19. Novbr.) Auber's „Maurer und Schlosser" fand bei theilweise neuer Besetzung eine sehr freundliche und wohl verdiente Aufnahme. Fräulein Klingelhöffer (Irma) und Herr Prott (Léon) wirkten durch die Schönheit ihrer Stimmmittel, während Fräulein Weber und Fräulein Anstensen (Madame Bertrand und Henriette) durch gut nüancirten Vortrag den Beifall des Hauses zu gewinnen verstanden. Die Leistungen der Herren Rieger, Meinhold und Prawit sind aus früherer Zeit bekannt, und in rühmlicher Weise schloß sich diesen Herren diesmal auch Herr Jäger in der kleinen Partie des „Rica" an.

Eine weniger günstige Aufnahme wurde dem Tags vorher zum erstenmale gegebenen Lustspiele Schloenbach's: „Die Extreme berühren sich", zu Theil. Dem Stücke liegt eine ganz fruchtbare Idee zu Grunde, aber die Behandlung und Durchführung ist höchst unlebendig und einförmig. Das Publikum nahm die Vorstellung in tiefstem Schweigen hin, und die erste dürfte somit wohl auch die letzte gewesen sein. M. K.

Herzensirrungen.

Novelle von Ludwig Habicht.

Erstes Kapitel.

In den Gängen eines anmuthigen Parkes wanderten Arm in Arm zwei junge Männer umher. Der Eine, im bequemen Hauskleid, den Strohhut tief in das sonnengebräunte Antlitz gedrückt, verrieth in seinem etwas schweren Gange und in seiner vornehmen, nachlässigen Haltung das ganze Behagen eines sein Feld mit Glück und Umsicht bebauenden reichen Gutsbesitzers. Er war im lebhaftesten Gespräch, seine blauen Augen glänzten, und von Zeit zu Zeit blieb er stehen, um so seinen Schilderungen größeren Nachdruck zu geben.

Sein Begleiter hörte nur halb auf die Worte des Sprechenden, ein feines Lächeln über die seltsame Erregtheit des Freundes spielte um seine Lippen, fast schien ihn dessen Redseligkeit zu ermüden; dennoch verlor er die Geduld nicht, ihn sein Herz ausschütten zu lassen, waren es doch nach jahrelanger Trennung die ersten Stunden des Wiedersehens, die sie feierten, und in solchen Augenblicken überstürzt sich so leicht unsere lange gefesselte Mittheilungslust.

Graf Hugo von Redern war eine hohe, stolze Erscheinung, bei allem Feuer in seinem männlich schönen Antlitz lag doch eine gewisse kalte Ruhe darüber ausgegossen. Geistig wie körperlich überragte er seinen Freund, den Baron von Senden, der es von Jugend her gewohnt war, sich an den Freund anzulehnen und in dessen kräftigem Willen den besten Halt für sein eigenes weiches bestimmbares Gemüth zu finden. So war eine Freundschaft entstanden, wie sie eben nur jugendliche Begeisterung schafft und eine fortlebende Wechselbeziehung ihr Dauer verleiht.

Der Baron hatte sich warm gesprochen und lüftete seinen Hut, um die durch Laufen und Sprechen erhitzte Stirn abzutrocknen; diese Pause benutzte der Graf aus seinem, in die Erzählung des Freundes nur hingeworfenen „so? und wirklich!" zu einem neckenden Angriff überzugehen. „Erhole Dich nur von Deiner Arbeit", begann er lächelnd, „Du weißt, wie unzugänglich ich all' diesen Schilderungen bin."

„Du denkst, ich übertreibe", entgegnete der Baron, „aber ich versichere Dich" —

„Sei ruhig, Bester", unterbrach ihn Hugo, „Du bist ein vortrefflicher Mensch, ein ausgezeichneter National-Oekonom, aber das Malertalent, das Du Dir während unsrer Studienzeit usurpirt, spreche ich Dir völlig ab. Da schilderst Du nun seit mehreren Stunden Deine Braut mit einem Farbenaufwand, einer Begeisterung, die ich zwar ehre" — „und die Du auch begreifen wirst, wenn Du sie gesehen", warf der Baron lebhaft ein — „aber ein klares Bild hast Du mir nicht von ihr entworfen."

„Undankbarer!" entgegnete der Andere lachend, „hab' ich Dir nicht in wenig Strichen die köstlichste Skizze von ihr entworfen? und dann, welche Färbung, gerade darin fühle ich mich stark."

„Meister Raphael", erwiderte der Graf, „so lange Du bei der Schilderung ihrer Persönlichkeit geblieben, räum' ich Dir all' die gerühmten Vorzüge ein, abgesehen der wenigen Striche, in die meine um zwei Stunden fortgerückte Uhr einen leisen Zweifel setzt; aber ihr Wesen, ihren Charakter? bald nennst Du sie ein Naturkind, bald eine schöne Seele, dann wieder wild, phantastisch, geistreich — was weiß ich?"

„Und das Alles ist sie, Hugo", war die Antwort, „mit einem Wort: ein Ideal, und was das Schönste — mein Ideal."

„Freund, die kleine Schwärmerin reißt Dich mit fort, ich kenne Dich kaum wieder, Du warst stets ruhig und sogar von etwas englischer gravity, und das Alles dahin um das kleine Stumpfnäschen eines Naturkindes."

„Dann freilich hab' ich tauben Ohren gepredigt", entgegnete der Baron, „wenn Dir Deine träge Phantasie eine Stumpfnase zeigt, wo ich Dir griechische Schönheitslinien entworfen. Aber ich werde von Dir Genugthuung fordern, und das sogleich, denn meine Dame ist kein Erzeugniß krankhafter Phantasie, und noch heute will ich Dich ihr vorstellen."

„Es sei!" entgegnete Hugo und Beide traten, nachdem sie Toilette gemacht, ihre Wanderung an. Es war ein kurzer Weg, denn das Gut des jungen Barons stieß an die Besitzungen der Eltern seiner Braut. Die Ländereien hatten einst zusammengehört und waren erst durch die vorgenommene Theilung der Großeltern beider Familien auseinander gerissen worden. Der Baron und seine Braut waren somit Blutsverwandte und es war natürlich die Verbindung der jungen Leute, die beide Besitzungungen wider in eine Hand brachte, ein von früh an entworfener und sorgfältig gepflegter Plan, der endlich seiner Erfüllung entgegenreifte. Sie hatten sich ja Beide schon seit ihrer Kindheit als Brautleute ansehen gelernt, und Herrmann hatte jetzt nur das Spiel der Jugend in den Ernst des Lebens übersetzt und war glücklich in der immer näher rückenden Aussicht, seine Cousine sein nennen zu können.

Der Weg führte aus dem Park durch üppig emporsprießende Kornfelder, einen kleinen Fluß entlang, der von Erlen und hohem Gesträuch beschattet, sich anmuthig durch die saftigen Wiesengründe hinschlängelte. Eine schmale Birkenholzbrücke führte zum andern Ufer, und der Blick wurde gefesselt von der süßen Dämmerung, die durch das dichte Laubdach über dem Wasserspiegel ruhte. Plötzlich rief der Baron lebhaft aus: „da ist sie!" und zeigte auf ein zierliches Boot, das sich auf dem kleinen Flusse schaukelte. Bereits hatte auch Hugo's Auge ein den Nachen führendes Mädchen entdeckt und er folgte mit größerer Bereitwilligkeit dem am Ufer hastig fortschreitenden Freunde.

Immer deutlicher ließ sich die Gestalt des Mädchens im Boote erkennen, sie saß halb zurückgelehnt in träumerischer Stellung, den Kopf in die linke Hand gestützt, während die Rechte, ohne zu rudern, dem

viel Einfluß haben, aber andrerseits steht der neue Herrscher in vortrefflichen Beziehungen zu Rußland, dem er eigentlich die Krone verdankt. Daß König Christian deutscher Abkunft ist, hat kaum irgendwelche Bedeutung; im Gegentheil könnte leicht geschehen, daß auf eine oder die andere Weise die dänische Partei gewonnen werden soll, sogar auf Kosten der Deutschen. Bezeichend ist, was einige Blätter hier unverhohlen aussprechen: die Absichten des neuen Königs mögen sein, welche sie wollen, Rußland, England und Frankreich werden jedenfalls zu verhindern wissen, daß Deutschland Häfen erhalte und mittelst derselben zur Seemacht werde. Schlimm genug sei schon, daß die deutsche Handelsmarine den zweiten Rang in der Welt einnehme. Werden auch diese eifersüchtigen Gesinnungen durch den Kongreß ihr Ende erreichen? (B. A. Z.)

* [Die Kammerverhandlungen] über die Vollmachten gehen jetzt etwas langsamer vor sich, weil die noch rückständigen Wahlen beinahe sämmtlich beanstandet sind, doch übt eine längere Discussion und eine größere Zahl von Beschwerden keinen solchen Eindruck auf die Versammlung aus, daß bis jetzt, außer der Pelletan'schen Wahl, irgend eine nicht mit unermeßlicher Majorität bestätigt worden wäre. Von besonders bestrittenen Wahlen war gestern die des Herrn Caruel de St. Martin, der über Barthelemy St. Hilaire im Departement der Seine-et-Oise gesiegt hat, und die des Herrn d'Herambault im Pas de Calais gegen einen ehemaligen Präfecten der Februar-Republik Degoure-Denunques hervorzuheben. Ersterer ist Schwiegersohn des Präfecten und es wird selbst die Aeußerung eines Bürgermeisters angeführt, daß der Schwiegersohn des Präfecten „den Gedanken" der Präfectur am besten kennen müsse. Gegen die Wahl d'Herambault's wird besonders geltend gemacht, daß der Präfect des Pas de Calais auf eigene Vollmacht hin die Ausführung eines gegen 87 Holzfrevler erlassenen Urtheils sistirt habe. Einige Tage vor den Wahlen ließ nämlich der Präfect dem betreffenden Rentamt die Weisung zugehen, auf die gegen die erwähnten 87 Wähler erkannten Geldstrafen und Prozeßkosten nicht einzugehen. Uebrigens stellte es sich aus den Verhandlungen heraus, daß dieser Act der präfectlichen Initiative mehr der Zeit wegen, in der er stattfand, als an und für sich vereinzelt dasteht. Nach dem in Frankreich bestehenden Verfahren hatten die 87 Holzfrevler je 1 Franken Geldbuße und zusammen solidarisch nicht weniger als 2996 Frcs. Gerichtskosten zu zahlen. Zu allen Zeiten, wenn auch grade nicht in allen Fällen, ist die Administration, einem so flagranten Mißverhältniß gegenüber, vermittelnd eingeschritten. Unter der Opposition macht sich durch lebhafte Angriffe besonders ein neu gewählter Deputirter, Herr Glais-Bizoin, eine alte parlamentarische Notabilität aus der Zeit Louis Philipp's und der Februar-Republik, bemerklich. Die Herren Ollivier und Picard selber suchen, wahrscheinlich aus besserer Kenntniß der gegenwärtigen Zustände, seinen Eifer zu mäßigen. In der gestrigen Sitzung führte er gelegentlich der d'Herambault'schen Wahl eine sehr scharfe Sprache gegen die ungemeine Wichtigkeit, welche man von beiden Seiten dem politischen Eide beilege. Er sprach von dem Umschwung des Glücksrades, ohne jedoch seinem Gedanken vollständigen Ausdruck geben zu können, da er durch den Lärm der Versammlung und das Einschreiten des Präsidenten unterbrochen wurde, fügte jedoch später erklärend bei: „In einem Lande, in dem man so viel Eide geleistet hat, das noch mit Männern angefüllt ist, die so viele Regierungen gesehen, die der Restauration, der Juliregierung, der Republik von 1848 und der gegenwärtigen Regierung geschworen, sollten wir gegenseitig auf derartiges kein so großes Gewicht legen" . . . Der Präsident meint darauf, er habe die Aeußerung des Herrn Glais-Bizoin für sehr bedenklich gehalten, finde aber, nachdem er die Worte desselben gehört, daß sie weder eine Beachtung noch eine Bemerkung verdiene. (Sehr gut! Sie haben Recht!) — Heute hat der gesetzgebende Körper die Wahl Pelletans im 9. pariser Wahlbezirke einfach für nichtig erklärt. Staatsrath Boinvilliers erklärte im Namen der Regierung, daß die Wähler binnen kurzer Frist zu einer Neuwahl zusammenberufen werden sollen. — Jules Favre, der durch Krankheit noch immer an das Bett gefesselt ist, hat dem gesetzgebenden Körper schriftlich angezeigt, daß er nicht in Paris, sondern in Lyon annehme. Da Havin wahrscheinlich Favres Beispiel folgen und für das Departement de la Manche annehmen wird, so wird Paris, vielleicht schon binnen 20 Tagen, drei Neuwahlen vorzunehmen haben. — In Sachen der Wahl Isaac Pereire's in den Ost-Pyrenäen, tritt der frühere Präfect dieses Departements, der, als die Candidatur des Credit mobilier in eine officielle umschlug, in ein anderes Departement versetzt wurde, als Belastungszeuge gegen die im Namen Pereire's verübten Corruptions-Versuche auf.

[Notizen.] Gestern Nachmittag sind alle Chef-Redacteure der pariser Blätter vor den Minister des Innern, Herrn Boudet, citirt worden. Hr. Boudet erinnerte dieselben an die Bestimmungen des Preßgesetzes, in sofern sie die Berichte über die Verhandlungen des gesetzgebenden Körpers betreffen. Der Minister äußerte, er wolle die Blätter keineswegs der Böswilligkeit beschuldigen, aber das Gesetz liege vor und es solle streng ausgeführt werden. Hervorgerufen wurde diese Maßregel durch den Herzog von Morny, dem es nicht genug war, mit der Ladung vor die Schranken des Hauses zu drohen, sondern der auch noch die Administration zu Hilfe rief, um sich gegen die Zeitungen zu schützen. Dieses Auftreten des Herzogs hat hier allgemein mißfallen. Nach der Ansicht der „Nation" wäre eine Citation vor die Barre jedenfalls der Kammer und der Presse würdiger gewesen, als diese administrative Verwarnung. Außer der „Nation" berührt indeß kein anderes Blatt die officiöse Verwarnung der Chef-Redacteure. — Die Commis der Censur verfahren mit großer Tyrannei gegen die auswärtigen Journale; namentlich die deutsche Presse scheint ihnen in letzter Zeit sehr staatsgefährlich; selbst Journale, welche nur als Beweisstücke für Annoncen dienen, wandern häufig in den officiellen Papierkorb. Ein geachtetes schweizer Journal, welchem diese kleinliche Neckerei mehrmals passirte, verfiel auf den idealen Einfall, den ganzen politischen Theil der Nummer, nach russischer Manier, zu überschwärzen. Ich möchte wohl wissen, ob die Censur-Commis beim Anblick dieses schwarzen Blattes nicht roth wurden? — Berryer bereitet einen Discours vor, der gelegentlich der Wahlprüfung des M. Jouvenel einen Vergleich des Imperialismus mit dem Orleanismus dahin auszuführen gedenkt, daß früher beschränktes Stimmrecht und beschränkte Corruption geherrscht habe; was er dem enigegensetzen will in Bezug auf das Heute, mag dem berühmten Redner überlassen bleiben. — Französische Blätter bemerken wohlgefällig, die Dame Rasmussen, als Gemahlin Friedrichs VII., Gräfin Danner genannt, sei von französischem Ursprung. Wir mißgönnen ihnen diese Ehre nicht; wir wissen jedoch nicht, worauf diese genealogische Behauptung sich gründet, wenn nicht auf die frühere Industrie der Dame als Putzmacherin. — Capitän Magnan, der zum Admiral der polnischen National-Flotte ernannt worden ist, hat eine Proklamation erlassen, worin er das Vorhandensein dieser Flotte constatirt. — In Petersburg sollen große Anstrengungen gemacht werden, um eine Heirath des jungen Königs von Griechenland mit einer russischen Prinzessin zu Stande zu bringen. — Marschall Forey ist zum Commandanten der zweiten großen Armee-Division, mit Sitz in Lille, bestimmt. — Der letzte große Sturm richtete in der Bucht von St. Brieux großes Unheil an; eine Menge von Fischerbarken ging zu Grunde; bereits sind 84 Leichen aufgefunden.

Großbritannien.

* **London,** 17. Nov. [Se. k. Hoh. der Kronprinz von Preußen] verweilt jetzt wieder an der Seite Ihrer königl. Hoh. der Frau Kronprinzessin am königl. Hofe zu Windsor. Um 4 Uhr gestern Nachmittag kam Se. k. Hoh. in Dover an, wo er unter den Klängen der Nationalhymne von einer Ehrenwache des 78. Hochländer-Regiments, den Spitzen des Militärs und der Flotte und dem preußischen Vice-Consul empfangen wurde. An der Londonbridge-Station wartete seiner J. k. Hoh. die Frau Kronprinzessin, welche ihm von Windsor aus entgegen gereist war; um 7 Uhr 40 Minuten traf das kronprinzliche Paar auf dem Schlosse ein.

[Baron Gros.] Der bisherige französische Botschafter ist am Sonntag nach Paris heimgekehrt. Sein Nachfolger, Prince de Latour d'Auvergne, wird, wie man erwartet, gegen Ende dieser Woche hier eintreffen und die Geschäfte übernehmen.

[In Bezug auf Schleswig-Holstein] sind alle englischen Blätter darin einig, daß sie das Einschlafen der Frage und den leichten Sieg Dänemarks hoffen; nur daß jedes Organ andere Gründe für dieselbe Meinung anführt. Das Raisonnement der heutigen „Times" ist ganz voller Hohn gegen Deutschland. Wie um uns herauszufordern zum Handeln, betont sie, wie „die Deutschen jetzt Gelegenheit haben, auf die sie vergeblich so lange gewartet." Sie schildert die Gunst der Sachlage für die Rechtsansprüche Deutschlands ganz unparteilich und sagt, bis jetzt — haben die Deutschen einem unbestreitbaren Herzog von Holstein und Schleswig das Recht bestritten, diese Provinzen in einer gewissen Art und Weise zu regieren; jetzt steht es in ihrer Gewalt zu sagen, daß der König von Dänemark gar nicht Herzog von Holstein oder Schleswig sei, und daß die Herzogthümer unbedingt von der Krone getrennt seien. Ohne den Vertrag vom 8. Mai 1852 würde die von Friedrich V. abstammende Prinzessin Christian den dänischen Thron besteigen, während die Herzogthümer an den Herzog von Holstein-Augustenburg fallen würden. — Die Frage ist nun, ob dieser Vertrag die Herzogthümer, die Prätendenten auf den herzoglichen Thron und den deutschen Bundestag bindet. Man behauptet, daß er weder vom Bundestag noch von den Vertretern der Herzogthümer anerkannt worden sei. Ferner haben Oesterreich und Preußen ihre Beistimmung nur unter der Bedingung gegeben, daß der Bund und die Herzogthümer den Vertrag annehmen; **sie brauchen ihn daher jetzt nicht gelten zu lassen.** — Aber — versichert die „Times" am Schluß — die Frage sei, was Europa sagen werde? Und Europa werde ohne Zweifel für die Giltigkeit des Vertrages von 1852 entscheiden.

[Festung Corfu doch geschleift.] Das Protokoll, worin Großbritannien der Schirmherrschaft über die jonischen Inseln entsagt und dieselben an das Königreich Griechenland abtritt, ist am Sonnabend von den Vertretern der fünf Großmächte unterzeichnet worden. Die Unterschriften der Großmächte stehen — wie immer — in alphabetischer Ordnung: 1) **Austria,** 2) **Great Britain,** 3) **France,** 4) **Prussia,** 5) **Russia.** Die Festungswerke von Corfu werden vor der Uebertragung des Eilandes an Griechenland geschleift werden. Diese Mittheilungen bringt der „Herald". In seinen Reflektionen über das Factum bedient er sich sehr starker Worte: Es ist ein thörichtes und ungebotenes Opfer — Earl Russell hat an der Türkei einen infamen Verrath begangen — England hat seinen Einfluß in Osteuropa über Bord geworfen — wenn es auf Earl Russell ankäme, würde er auch Canada den Vereinigten Staaten als Geschenk vor die Füße werfen u. s. w. (Die frühere Nachricht: Festung Corfu solle nicht geschleift werden, bestätigt sich also nicht.)

[Der große Scandal.] Zu einem aus der „Saturday Review" entnommenen indignirten Artikel über den „großen Scandal" macht der „Manchester Guardian" den Zusatz: Wie man vernimmt (it is stated), werden die Leute, welche an der Lectüre der im Gerichtshofe für Ehesachen vorgehenden Verhandlungen ihre Freude finden, nicht die Genugthuung haben, über jene Sache etwas Näheres zu erfahren, indem der Angeklagte, während er die Anschuldigung in toto negiren wird, den Kläger durch seinen Rechtsbeistand auffordern lassen wird, Beweise für seine (des Klägers) Heirath beizubringen. Der Kläger ist, wie es heißt, nicht in der Lage, dieser Aufforderung nachkommen zu können, und die ganze Sache fällt dann natürlich in nichts zusammen.

Schweden.

Stockholm, 12. Novbr. [Panzerschiffe.] Die schwedische Regierung hat den Bau von drei Monitors zu je 300 Pferdekraft angeordnet.

Rußland.

Unruhen in Polen.

Wloclawek, 18. Novbr. [Wie Loyalitätsadressen zu Stande kommen.] Der neue Statthalten in Polen, General von Berg, so wie die höher gestellten Beamten haben große Eile, die Pacificirung Polens als eine Thatsache zu constatiren. Man verfolgt nicht blos die Insurgenten, man zwingt auch die Bevölkerung zur Unterzeichnung von Ergebenheits-Adressen an den Kaiser. Wie dieselben herbeigeführt werden, dafür nur ein Beispiel: Den Bewohnern von Nieszawa war vom Kriegs-Gouverneur, Fürsten Wittgenstein in Wloclawek, eine Contribution von 5000 S.-R. auferlegt worden, weil Insurgenten im Laufe des Sommers die Zollkasse, welche außerhalb der Stadt sich befand, weggenommen und 5 Insurgenten aus der Stadt einem russischen Kapitän und der Zollkammer Waffen entwendet hatten. Gegen die Strafe remonstrirten die Bewohner, meinend, daß sie an den Freveln der Insurgenten keine Schuld hätten. Die Remonstration war vergeblich, aber in Nieszawa erschien der Polizeimeister Lysander aus Wloclawek und zeigte den Bewohnern an, daß ihnen die Contribution erlassen werden sollte, wenn sie eine Ergebenheits-Adresse absendeten. Aus Besorgung vor der Rache der Insurgenten wurde nur ein Bittgesuch an den Fürsten Wittgenstein um Rücknahme der Contribution gerichtet, das aber ohne Erfolg blieb. Dagegen wurden mehrere Polen verhaftet und nach Wloclawek geführt. Darauf traf ein Adjutant des Fürsten Wittgenstein, Baron Schwartz, in Nieszawa ein und ließ die Bewohner durch Schnarren auf das Rathhaus berufen. Der Baron hielt ihnen ein langes Sündenregister vor, welches sie mit 14,000 S.-R. büßen müßten, was ihnen jedoch erlassen werden sollte, wenn sie eine Ergebenheits-Adresse an den Kaiser, wozu der Baron nicht zwingen wolle, unterzeichnen würden, auch würden jene Verhafteten freigegeben werden. Da auch dieses nicht recht helfen wollte, ließ der Baron die Bewohner Nieszawa's am folgenden Tage, (Sonnabend, den 14.,) vor seine Wohnung zusammenschnarren. Hier erklärte derselbe, daß die Ergebenheits-Adresse unterzeichnet werden müßte, da er andererseits seinen Russen ein guten Tag (pohulać) gönnen würde. Zur Unterzeichnung der Adresse wurde eine Frist von 5 Tagen gesetzt. Die geängstigten Bewohner, welche sich das „pohulać" nicht wörtlich durch „bummeln", sondern richtiger durch „plündern" übersetzten, unterzeichneten nun die Ergebenheits-Adresse in drei Exemplaren (für den Kaiser, den Statthalter und den Fürsten Wittgenstein), in welcher es unter Anderem heißt: Obschon einige unter ihnen revolutionäre Handlungen verübt hätten, so seien die Unterzeichneten doch „treue und anhängliche Unterthanen" Sr. Majestät des Kaisers von Rußland und Königs von Polen ꝛc. In ähnlicher Weise soll auch in Ciechocznek eine Ergebenheits-Adresse bewirkt worden sein und auf gleiche Weise will man in ganz Polen derartige Adressen herbeiführen. (Bromb. Z.)

□ **Kalisch,** 19. Nov. [Der gestrige Vorfall. — Die Trauerkleidung. — Transport. — General Wittgenstein.] Ich meldete Ihnen gestern, daß von einem russischen Offizier auf einen hiesigen Einwohner, der keine Laterne hatte und durch Flucht der Strafe sich zu entziehen wußte, zwei Schüsse abgefeuert wurden, welche glücklicherweise ihren Zielpunkt verfehlten. Derselbe, ein Arbeiter, wurde heute verhaftet. Der betreffende Offizier behauptet, daß nicht er, sondern der Arbeiter selbst geschossen habe. Wenn auch dessen Aussage eine grobe Lüge ist, und Hunderte von Augenzeugen da sind, welche dem Schauspiel unfreiwillig beiwohnen mußten, so glaubt man dennoch schwer daran, ob der Arbeiter bald auf freien Fuß gesetzt und für schuldlos erklärt werden wird. Der Strafe, welche dann den Offizier

---

Kahne nur leise die Richtung angab, der von der Strömung getragen, fast geräuschlos dahinglitt. Die Freunde, von den Gebüschen des Ufers geschützt und verborgen, konnten sie ungestört belauschen, und daß sie in dieser Stellung interessant, ja von einem poetischen Hauch umkleidet sei, mußte selbst der Graf bekennen, denn ein leises bewunderndes „Ah!" entschlüpfte seinen Lippen.

Welch' ein ahnungsvolles Sehnen lag in dem träumerischen Blick des großen blauen Auges, mit dem dieses Mädchen seine Einsamkeit befrug; ein Träumen und Bangen nach dem Höchsten, wie ein Ausbreiten der Seele nach Licht und Erkenntniß. Ach, dachte Hugo unwillkürlich, wird der ruhige, practischen Lebenszwecken geneigte Freund all' die Töne und Zauberklänge wecken können, die in dieser jugendlich-schönen Seele schlummern, oder wird er sie unverstanden in Scherben schlagen?

Der Baron wollte die schöne Träumerin anrufen, als ihr Fahrzeug dicht an ihnen vorüberglitt, Hugo wehrte ihn ab und Beide eilten zur Brücke zurück, um sie dort zu empfangen. Herrmann rief ihren Namen und winkte zum Gruß mit seinem Tuch, sie erwachte langsam aus ihren Träumereien, und ohne zu erschrecken, stand sie auf, verneigte sich grüßend und ergriff dann kräftiger das Ruder, um mit wenigen Schlägen bei den Freunden zu sein, die inzwischen von der Brücke herunter an das Ufer getreten.

„Guten Abend, Herr Baron", lachte ihnen eine freundliche Mädchenstimme entgegen, die nichts mehr von Träumen und Schwermuth verrieth.

„Will die schöne Nixe uns in ihren Nachen nehmen?" frug der Baron und fügte vorstellend hinzu: „Graf Redern — meine Cousine Larissa."

Ihr Auge streifte freudig überrascht, denn der Baron hatte begeistert von seinem Studienfreunde erzählt, die edle Erscheinung des Grafen, nur einen Moment und doch schien ihr dieser Mann so bekannt, wie ein Bild ihrer Träume entgegenzutreten und eine heiße Röthe bedeckte für einen Augenblick ihr Antlitz. Sie bat einzusteigen und bot ihrem Verlobten die Hand, der auch mit einem solch' gewaltigen Sprunge in das Boot sprang, daß dieses beinahe umgeschlagen wäre.

„Wie immer das schöne Maaß überschreitend," bemerkte Larissa chelnd.

„Das kommt, wenn man Sirenen die Hand reicht, schlage sie aus, Hugo", rief er seinem Freunde zu, dem Larissa jetzt ebenfalls die Hand bot. Der Graf bedurfte aber dieser zarten Stütze nicht, mit einem leichten Sprung war er im Boot und die kleine Hand Larissa's an seine Lippe führend, bat er um Verzeihung, sie nicht angenommen zu haben. „Sie bedurften ihrer nicht", entgegnete Larissa ruhig, ohne Empfindlichkeit zu zeigen. „Nur ich, meinst Du," warf Herrmann neckend ein, „aber ich will Dir beweisen, daß ich auch auf eigenen Füßen stehe," und er schickte sich an, wieder an's Land zu springen, um seine Voltigirkünste zu zeigen. Aber Larissa hatte schon mit einem einzigen Ruderschlage den Kahn vom Ufer getrieben und entgegnete schelmisch: „Nixen geben ihre Beute nicht zurück."

Graf Hugo wollte die Leitung des Kahnes übernehmen, doch Larissa protestirte dagegen: „ich werde nicht müde," entgegnete sie, „und dann kennen Sie die Untiefen des kleinen Gewässers nicht."

„Setz' Dich zu mir," bemerkte der Baron, der schon gemächlich Platz genommen hatte und seine Brille putzte, die er nur bei solchen Gelegenheiten trug, „sie überläßt Dir das Fahren doch nicht, das ist ihr größtes Vergnügen."

Aber Hugo blieb während der Stromauffahrt bei der schönen Schifferin und beobachtete ihr leichtes, anmuthiges Rudern. Ihre Unterhaltung drehte sich nur um die Kunst des Ruderns, über die Schönheiten eines Bootes, es blieben wie von selbst alle geistreichen Gedanken fern, mit denen sich gebildete Menschen zuerst zu berühren suchen, und doch war es Beiden in der Begrenzung ihres schlichten Unterhaltungsstoffes ein Behagen, wie man sich gern die Hände schüttelt, eh' sich die Seelen verständigen. Larissa war einfach, natürlich, sie vermied es geflissentlich, dem Gespräch eine andere Wendung zu geben; auch Hugo entfaltete all' seine nautischen Kenntnisse und wußte sogar Larissa noch einen Kunstgriff zu lehren, für den sie dankte und den sie schnell begriff.

(Fortsetzung folgt.)

[Eine wichtige Entdeckung.] Am 17. August d. J. überreichte der bekannte pariser Arzt, Academiker und Professor Rayer, der Academie eine Abhandlung des Professors Thury aus Genf, welche den Titel führt: „Ueber das Gesetz für die Erzeugung der Geschlechter" ꝛc. und zugleich ein Begleitungsschreiben, in welchem Thury die Academie um eine strenge Untersuchung des Inhalts seiner Abhandlung durch eine Gelehrten-Commission bittet. Thury ist ein besonders durch vortreffliche botanische Arbeiten anatomischer Art sehr geachteter Forscher, und sowohl sein Name als der seines Vertreters Rayer bürgen dafür, daß es sich hier nicht um eine Schwindelei oder eine Katheder-Phantasie, sondern um ganz objective Forschungen handle. In seiner Abhandlung giebt Thury an, das Geheimniß gefunden zu haben, mittelst welchem man, wenigstens bei den Haussäugethieren und speciell beim Rind, im Stande sei, sich nach Belieben Kühe oder Stiere, also weibliche oder männliche Nachkommenschaft von einem Elternpaare zu verschaffen. Er schickt der nackten Darstellung des hierzu nöthigen Verfahrens eine längere wissenschaftliche Einleitung voraus, die gleichsam den Weg ankündet, auf welchem er zu seiner Entdeckung gelangt ist; voran geht das Zeugniß, welches der Oeconom K. G. Cornaz in Montet (Schweiz) Herrn Thury ausstellt: Ueber das vollkommene Gelingen der beliebigen Erzeugung von weiblichen oder männlichen Kälbern nach Tury's Regeln, in 29 hierüber angestellten Versuchen. Ob Herr Thury sein Geheimniß auch mittheilt, oder ob er diesen kostbaren Fund als ein Privilegium ausbeutet? Er thut das Letztere nicht; im Sinne eines echten Gelehrten, dem nur die ausgiebigste und allgemeinste Beweisführung seiner Entdeckung am Herzen liegt, theilt er das Verfahren mit, das sich auch in wenigen Worten wiedergeben läßt. Der Correspondent des „P. L." berichtet: Mögen sich die Leser nur an die allgemein bekannte Thatsache erinnern, daß alle unsere größeren Hausthiere alljährlich einmal das Begehren nach geschlechtlicher Vereinigung in besonderem Grade durch einige Tage äußern; die Brunstzeit ist ein jedem Thierbesitzer längst geläufiger Begriff. Daß das Verlangen, besonders der weiblichen Thiere, am Anfange dieser Periode ein minderes, sich im Verlaufe derselben allmählich zu einem gewissen Höhegrade steigert, um in den letzten Brunsttagen wieder abzunehmen, ist eine jedem genauern Beobachter ebenso bekannte Thatsache. Thury formulirt nun seine Vorschrift einfach so: Will man weibliche Nachkommenschaft, so paare man die Kühe mit dem Stiere, sobald erstere die allerersten Spuren von Brünstigkeit zeigen; will man männliche Kälber erzielen, so lasse man die Kühe den höchsten Grad der Brünstigkeit erreichen, bevor man sie zur Paarung zuläßt. — Die Experimente des Herrn Cornaz in Montet wurden alle nach diesem Modus gemacht, und ihr vollständiges und durchschnittliches Reüssiren bewies dessen Probehaltigkeit auf das Glänzendste. Nebst der angegebenen praktischen Regel drückt Thury das Resultat seiner Reflexionen zugleich in folgenden zwei mehr theoretischen Sätzen aus: 1) Das Geschlecht (der Nachkommenschaft) hängt von dem Reifegrade ab, welchen das weibliche Ei im Augenblicke der Befruchtung hat; 2) das Ei, welches zu diesem Momente nicht einen gewissen Reifegrad mitbringt, giebt, befruchtet, einem weiblichen Nachkommen den Ursprung.

Für den Büchertisch sind ferner eingegangen:

Dietlein, H. R., Die Schlacht bei Wartenburg. Eine Festgabe zur 50jährigen Jubelfeier und zur Enthüllung des Denkmals der Schlacht von Wartenburg. 8. (Wittenberg, Herrosé.) Brosch. 6 Sgr.

treffen wird, sehen wir mit Spannung entgegen. — Die Trauer ist von Seiten der polnischen Damen größtentheils abgelegt; es erging heute ein zweiter Befehl dieserhalb, welcher bestimmt, daß bis zum 25. d. M. dieselbe vollständig aufhören müsse. Die Damen werden sehr wohl thun, sich darin zu fügen, um sich außer der bestimmten Geldstrafe auch noch den Insulten des Militärs zu entziehen. — In unserer Woywodschaft kommen jetzt sehr häufig Reibungen zwischen Russen und Polen vor, in denen Letztere fast immer mit großem Verluste das Feld räumen müssen. — Vergangene Woche wurden ca. 15 Mann gefangene Insurgenten, welche sich als Preußen legitimirten, über die Grenze nach Ostrowo transportirt. — Dem Vernehmen nach soll an Stelle des erst kürzlich hierher gekommenen General-Lieutenant Belgard General Fürst Wittgenstein treten; derselbe hat, wie bekannt, bis jetzt den Oberbefehl in dem włoclaweker Gouvernement.

□ **Kalisch,** 19. November. In Zgierz wurde dieser Tage ein Deutscher von den Insurgenten gehängt. In Folge dessen wurde die Stadt zu einer Geldbuße von 10,000 Thlr. verurtheilt, welche Summe binnen drei Tagen zu erlegen ist, andern Falls wird die Strafe um 5000 Thlr. erhöht werden.

Osmanisches Reich.

Bukarest, 18. Nov. [Die Constituirung der Kammer-Bureaus] ist ungeachtet der liberalen und versöhnlichen Thronrede des Fürsten Cusa vollständig im Sinne der eine starke Majorität bildenden Opposition erfolgt. Man besorgt, daß deshalb ernste Conflicte unausweichlich sind. (Wdr.)

Amerika.

New-York, Anfang November. [Der Aufstand auf San Domingo.] Der ganze östliche Theil der schönen Insel St. Domingo, der, wie bekannt, im Jahre 1861 als dominicanische Republik nach Napoleonischem Muster von Spanien annectirt wurde, ist jetzt auf's Neue in vollem Aufstande gegen die spanische Herrschaft begriffen und derselbe wird auf so kräftige Weise geleitet, daß es fast den Anschein gewinnt, als ob man das spanische Joch noch in diesem Jahre völlig abschütteln wird. Das Land wurde dermalen von einigen Gewalthabern an Spanien verkauft; das Volk, politisch ungebildet und unfähig, nahm diese Octroyirung stumm auf, hat sich aber jetzt, nachdem Spanien fast drei Jahre im Besitz der Insel ist, gemeinsam einer Revolution in die Arme geworfen, die um so gewaltiger um sich gegriffen hat, da Spanien, anstatt sich bei der Bevölkerung durch ein vernünftiges, liberales und aufgeklärtes Regierungssystem beliebt zu machen, gerade den entgegengesetzten Weg eingeschlagen hat. Das alte System der spanischen Politik war auch hier die erste Importation von der pyrenäischen Halbinsel; in ihrem Gefolge befanden sich ganze Schaaren unwissender und hungeriger Günstlinge des madrider Hofes, an die alle, selbst die kleinsten Aemter und Anstellungen vergeben wurden, während dagegen die Eingeborenen, obschon in manchen Fällen viel gebildeter und unterrichteter, von allen Stellen verdrängt wurden. Directe Steuern wurden außer den bestehenden indirecten, die sich schon auf ca. 30 pCt. vom Werthe der Importen beliefen, eingeführt, eine Sache, an die das Volk nicht gewohnt war; dieselben wurden auf brutale Manier eingetrieben, und anstatt der versprochenen Gold- und Silberwährung wurde das Land mit Kupfermünze und Papiergeld überschwemmt. Die Revolution, die im Februar d. J. ausbrach, wurde rechtzeitig unterdrückt, die Theilnehmer hart bestraft, manche kriegsrechtlich erschossen, und selbst unschuldige angesehene Männer, deren Einfluß bei dem Landvolke man fürchtete und ihn auf diese Art zu vermindern hoffte, wurden in diese unglückliche Sache mit hineingezogen. Ein hochtönender Pardon der Königin kam Monate später, nachdem die bösen Folgen nicht mehr ausgelöscht werden konnten, und wenngleich dieser Gnadenact alle ohne Ausnahme von der Todesstrafe befreite, konnte derselbe doch den schon Hingerichteten das Leben nicht wiedergeben.

Aber schon nach einem halben Jahre erhob die Revolution auf's Neue ihr Haupt und hat so bedeutende Proportionen angenommen, daß es für Spanien eine kostspielige Sache werden wird und ihm den Verlust der ganzen Provinz verursachen kann; denn den spanischen Truppen stehen Feinde gegenüber, die an Muth und Ausdauer die Marokkaner übertreffen und auf allen Punkten bis jetzt jene geschlagen haben. Die Dominicaner kämpfen schlecht bewaffnet, meistens nur mit ihren Machetes (eine Art scharfer Säbel), gegen die Kerntruppen Spaniens aus Cuba und Portorico, die fast alle mit Medaillen für in Marokko geleistete Heldenthaten geschmückt sind; ihre Hilfe dagegen ist die Verachtung und die Wuth gegen die Spanier, die sich in jeder Hinsicht unbeliebt gemacht haben. Außerdem werden die Landeskinder vom Klima und Terrain beim Guerillakriege unterstützt, und was kann ein disciplinirtes Heer gegen eine ganze Bevölkerung, die jeden Engpaß vertheidigt, bei allen Schluchten die Truppen beunruhigt und wo jeder Baum, wie in Dante's Hölle, zu einem lebenden Wesen wird und eine sichere Kugel auf die vorüberziehenden Truppen entsendet.

Die Revolution brach an der Grenze Hayti's im August aus; da das Landvolk sich diesesmal in die Rollen getheilt hatte, die sich in der ersten Revolution einige Ehrgeizige aus den größeren Städten angemaßt hatten, war die Zeit des Ausbruches ganz geheim gehalten worden, und kann man nur die Vermuthung aufstellen, daß die benöthigten Waffen und Munition von den Vereinigten Staaten eingeschmuggelt worden. Das Vorspiel bildete die Ueberrumpelung einer spanischen Garnison in einer Grenzstadt des westlichen Theiles, wo dann die spanischen Truppen zu Gefangenen gemacht wurden. Die Stadt wurde ein Raub der Flammen. Schnell entwickelten sich jetzt die folgenden Acte des Drama's über die ganze Insel, so daß bald die Spanier auf die Hauptstadt St. Domingo, die Festung Samana, Santiago und Porto-Plata beschränkt waren. Aber auch in diesen Plätzen wollten die muthigen Kämpfer ihnen keine Ruhe gönnen, und Santiago wurde bald angegriffen. Letzteres ist eine schön im Innern etwa 50 englische Meilen von der Nordküste gelegene Stadt von circa 10,000 Einwohnern und Haupthandelsplatz für Tabak. Da die spanischen Truppen auch hier im offenen Felde von den Dominikanern geschlagen wurden, mußten sie sich in den engen Bereich der Befestigungen begeben. Von Porto-Plata aus wurden freilich bei Empfang dieser drohenden Nachrichten einige Verstärkungen nach dem Innern gesandt. Diese schlecht angebrachte Maßregel konnte jedoch der spanischen Garnison Santiagos nicht zur Wiedereroberung der Stadt verhelfen, sondern rief nur, da die Besatzung Porto-Platas auf circa 200 Mann reducirt worden, einen lebhaften Angriff der Dominikaner am 27. August auf letzteren Platz hervor, der die Einnahme desselben zur Folge hatte. Die Spanier zogen sich nach kurzer Gegenwehr in das Fort zurück, von wo sie die unglückliche Stadt und deren Bewohner mit Kanonenkugeln bewarfen. Das Bombardement dauerte während des 27. August bis Abends, zerstörte manches Haus und Menschenleben, und da Abends spät ein spanischer Steamer, neue Hilfstruppen von Cuba zuführte, konnten sich die Dominikaner nicht ferner in der Stadt halten, die darauf wiederum von den Spaniern besetzt wurde.

Aufs Neue wurden nunmehr spanischerseits Expeditionen in Angriff genommen, um von den frischen Truppen von Cuba ihren Landsleuten im Fort Santiago Verstärkungen zukommen zu lassen und dieselben womöglich zu entsetzen. Man machte Vorkehrungen, als gelte es eine neue Welt zu erobern, der Oberbefehlshaber donnerte seinen Leuten Reden in die Ohren von Siegen oder Sterben für die hochherzige Königin Isabella la Catolica, und die geängstigten Bewohner Porto-Plata's schöpften frischen Muth bei dem Anblick eines Corps von 1500 Mann, wohl versehen mit Feld-Artillerie, Proviant, Maulthieren ꝛc. ꝛc. und hofften nunmehr die baldige Unterdrückung einer Revolution, die, wenn auch unleugbar eine gerechtfertigte, doch den ganzen fremden und einheimischen Handel zu zerstören drohte. Umsogrößer war daher auch die allgemeine Bestürzung, als Tags darauf die ganze Truppe, auf die Alle ihre Hoffnung begründet hatten, besiegt und vollständig aufgelöst, nach Porto-Plata zurückkehrte! Es hatte nur einer kleinen Truppe von 200 Aufständischen bedurft, um durch einige im Wege angebrachte Verhaue, die gut vertheidigt wurden, das ganze spanische Corps aufzuhalten und zur Flucht zu nöthigen. Es konnte schließlich nur der Beharrlichkeit und dem persönlichen Muthe eines dominikanischen Generals, Juan Suero, der seinem der spanischen Krone geleisteten Eide treu geblieben war, gelingen, ein neuarrangirtes Heer von ca 2500 Mann nach Santiago zu führen, wo man jedoch von der ganzen Stadt nur noch die brennenden Ruinen und die spanische Besatzung ohne alle Provisionen in dem Fort vorfand. Ohne den vielfach wiederholten Offerten der santiager Kaufleute, die großen Vorräthe von allen Lebensmitteln in den Stores auf das Fort schaffen zu lassen, anstatt sie der Zerstörung durch Feuer auszusetzen, ein willig Ohr zu leihen, schien der Befehlshaber der Truppen, Brigadier M. Buceta, vielmehr auf eine directe Intervention des Himmels zu seinen Gunsten gerechnet zu haben. Diese Hoffnung wurde jedoch durch den Brand Santiagos zu Schanden, und Hungersnoth und Elend griffen um so schneller unter den Truppen um sich, da sich die Garnison durch die angekommenen Hilfstruppen um zwei Drittel vermehrt sah. Das Elend innerhalb der Befestigungen stieg bald auf's Höchste, denn den Truppen im Fort hatten sich bei dem Brande ihrer Penaten viele der angesehenen Familien aus der Stadt angeschlossen, und nach langem Zaudern, was nur den Muth der Dominikaner erhöhen mußte, wurde der Rückzug angetreten. Und welch ein Rückzug!! Von allen Seiten von den verfolgenden Dominicanern angegriffen, mußten sich 4000 Mann Soldaten, Weiber und Kinder, erschöpft, verdurstend und hungernd, einen Weg durch Engpässe bahnen, die oft keine 4 Fuß Breite haben, und wo sie dem Guerillafeuer der wüthenden Feinde ein sicheres Ziel darboten. Die Natur vereinte sich mit den Kindern des Landes, um die Eindringlinge zu vertreiben; die Aufständischen, meistens gute Jäger, boten ihre ganze Fertigkeit im Feuern auf, und diesem Umstande hat man es zuzuschreiben, daß vorzugsweise viele Offiziere dem feindlichen Feuer erlagen, welches die Abziehenden hinter jedem Baum und Strauche bedrohte. Die Salven der Spanier hingegen, die blindlings in das angrenzende Dickicht am Wege feuerten, werden wohl wenig Schaden gestiftet haben. Manche von den Kugeln der Dominicaner verschont Gebliebene erlagen der Hitze und Mattigkeit, und nicht zu verwundern ist es, wenn die Anzahl der Todten und Verwundeten auf 1200 bis 1500 Mann angegeben wird. Ein Bild des Jammers und Elends, kam der Rest der Truppen nach dreitägigem Marsch in Porto Plata an. Was nur die christliche Menschenliebe thun kann, wurde den Kriegern Spaniens bei ihrer Ankunft in Porto Plata. Viele Privatwohnungen wurden ein Asyl der Verwundeten. Erfrischungen und alles Nöthige wurde unentgeltlich Tag und Nacht gespendet. Der Verlauf wird es lehren, wie Spanien den Bürgern und Fremden Porto Plata's dafür seinen Dank abgestattet hat.

Wenngleich durch fortwährende Zuzüge frischer Truppen über 4000 Mann in Porto Plata musternd, wurde doch von Seiten der Spanier kein Schritt gethan, um die immer kühner gewordenen Insurgenten aus der nächsten Nähe der Stadt, wohin sie sich bereits gewagt, zurückzudrängen. Es wurden dagegen an den Ausgängen der Stadt Verschanzungen gemacht und den Fremden wie den noch anwesenden Bürgern der Stadt zu wiederholtenmalen der Trost gegeben, die Stadt solle coute qui coute geschützt werden. In der letzten Woche des September wurde es den Spaniern erschwert und theilweise unmöglich gemacht, sich des in unmittelbarer Nähe der Stadt befindlichen Flußwassers und Mais für die Lastthiere zu bemächtigen, da wenige Schüsse der schwachen Guerillatrupps hinreichten, ein paar zu besagtem Zwecke abgesandte Compagnien in die Stadt zurückzuscheuchen. Als ob der Sache müde, hieß es plötzlich, am 2. Oktober, die Stadt solle verlassen werden, zu welchem Zwecke denn auch die Anstalten dem Publikum nicht entgehen konnten. Es kamen drei Dampfschiffe zur theilweisen Einschiffung der Truppen, und bald befanden sich mit Ausnahme von etwa 1500 Mann, die im Fort blieben, sämmtliche Truppen mit Bagage und Regimentskassen auf hoher See, mit der Bestimmung nach der Hauptstadt St. Domingo, um diese zu schützen. Man denke sich die Panic einer Stadt, die zwischen zwei Feuer gesetzt von den Truppen verlassen wird! Das Exempel von Santiago vor Augen und die Drohung der Spanier in den Ohren, das Land seinen rechtmäßigen Eigenthümern nicht zurückerstatten zu wollen, ohne grausame Genugthuung genommen zu haben, gab sich die Stadt verzweifelnd verloren und wer keinen Platz an Bord der wenigen Schiffe im Hafen finden konnte, floh mit Hinterlassung alles Eigenthums in das Dickicht. Hier darf nicht versäumt werden, den Capitänen einiger deutschen und dänischen Schiffe, namentlich von Bremen, ein gerechtes Lob zu spenden. Mit unvergleichbarer und seltener Menschenliebe wurden die Flüchtlinge an Bord bewillkommt und mit Essen und Wasser, so gut wie es zu haben war, versehen; es gab kleine Schiffe, die an 200 Passagiere aufgenommen hatten, und Engländer, Franzosen, Dominicaner und Deutsche fanden ein freundlich dargebotenes Asyl unter bremer und anderen Flaggen. Ein englischer Kriegsdampfer hingegen, der einige Tage vorher den Hafen von Porto Plata erreichte, gab den Bitten der Fremden kein Gehör und erachtete die Gefahr nicht der Mühe seines Dortbleibens werth. Nachdem der Capitän seinem Consul ein Diner gegeben, ging er am Tage nach seiner Ankunft nach Jamaika ab.

Am 3. Oktober wurden von den seit dem vorhergehenden Tage sich sämmtlich im Fort befindenden Truppen starke Detachements in die verlassene Stadt gesandt, die von ihren chinesischen Sträflingen unterstützt, alle Einfriedigungen bei Häusern und Straßen ohne Rücksicht darauf, ob fremdes Eigenthum oder nicht, niederbrachen. Die Stadt fing an, ein düsteres Ansehen zu bekommen und die beunruhigten Fremden mußten sich nun ebenfalls an Bord der Schiffe begeben. Vergeblich hatten sich die Stellvertreter aller europäischen Mächte, für ihre Landsleute beim spanischen Machtinhaber verwandt, kein Schutz wurde gewährt, nur hohle Phrasen bekam man zur Antwort. Der Tag verlief ziemlich ruhig, da kein Angriff der Dominikaner auf die Stadt stattfand: es war von Seiten Spaniens ein schmähliches Aufgeben dieses wichtigsten Handelsplatzes der Nordküste. Das Werk der Zerstörung sollte nunmehr in Ausführung gebracht werden. Bald sahen die an Bord geflüchteten Einwohner und Fremde starke Detachements spanischer Soldaten und chinesischer Sträflinge in die verlassene Stadt marschiren, selbst Offiziere scheuten sich nicht, an diesen Raubzügen Theil zu nehmen, und nun wurde systematisch Haus auf Haus, Store nach Store, mit Ausnahme von drei feuerfesten, die nicht so leicht zu erbrechen waren, geplündert; was nicht transportabel und in zu großen Quantitäten vorhanden war, wurde ruchloser Weise zerstört. Diese „legale" Plünderung wurde am Sonntag, den 4. Oktober, getreulich fortgesetzt. Nachmittags wurde noch ein allgemeiner Ausfall auf die arme Stadt vom Fort aus gemacht, da hieß es, die Dominikaner seien auch in der Stadt, zu plündern; die spanischen Truppen rückten bis zu den Ausgängen der Stadt vor, wurden vom Fort dabei unterstützt, von wo Bomben und Granaten in die Stadt geworfen wurden, und plötzlich brach im Mittelpunkt der Stadt eine lichterlohe Flamme aus einem Hause hervor. Die Spanier hatten die Stadt in Feuer gesetzt. Mit rasender Eile wälzte sich die Flamme von einem der hölzernen Häuser zum anderen; da wo sie auszugehen schien, wurde sie aufs Neue geschürt, und wenn man am Morgen des 5. Oktober die Hoffnung schöpfte, ein Theil der Stadt werde verschont bleiben, so mußte man dieselbe bald schwinden lassen, denn die raubenden Horden erneuerten das Feuer an verschiedenen Punkten der Stadt. Die oben erwähnten **fireproof Stores**, die der ganzen Macht des Feuers getrotzt hatten (Herren Joh. G. W. Finke in Bremen und Emil Nölting u. Co. in Hamburg gehörig) wurden mit Gewalt erbrochen, vollständig geplündert, die gestohlenen Sachen theils auf das Fort geschleppt und dann letzterer Store von innen in Brand gesteckt.

Am Morgen des 8. Oktober war fast die ganze Stadt ein Raub der Flammen und des spanischen Vandalismus geworden. Die katholische Kirche, das Gouvernementsgebäude, die große spanische Caserne, alles war in Asche verwandelt. Mit Ausnahme der englischen Methodistenkirche und einiger anliegenden Häuser im Osten der Stadt, steht von der blühenden Stadt nichts mehr. Nach einer vorläufigen Schätzung kann man den Verlust durch die Zerstörung von Santiago und Porto Plata auf circa 5 Millionen spanischer Thaler annehmen. Von den in Porto Plata lebenden 4000 Personen, wovon etwa der dritte Theil Fremde, haben sich 1500 nach St. Thomas und Turks Island, ein anderer Theil nach der Hauptstadt mit den Spaniern geflüchtet; der Rest war genöthigt, als letztes Auskunftsmittel in die Berge zu fliehen.

Was einer Arbeit von 40 bis 50 Jahren bedurft hat, das hat Spanien absichtlich in wenigen Tagen zerstört, und wird es wenigstens eines Zeitraumes von 20 Jahren bedürfen, um das Land wieder auf den Grad der Civilisation zu bringen, den es im freundlichen Bunde mit deutschen Kaufleuten unter dem Banner der Republik erreicht hatte. (Wes. Z.)

New-York, 9. Nov. [Vom Kriegsschauplatze. — Unruhen. — Vom Süden.] Die Generale Sedgwick und French erstürmten am 7. November die Redouten der Conföderirten zu Kellysford bei der Rappahannock-Station, nahmen 1800 Gefangene und 7 Kanonen, während der Verlust der Unionisten nur 400 Mann betrug. Die Gesammt-Armee der Union unter Meade überschritt den Rappahannock; am 8. erreichte die Vorhut derselben Bandys-Station, und Kilpatrick, besetzte angeblich die Höhen von Fredericksburg. Die Conföderirten retirirten nach Culpepper zu. Der Conföderirten-General Gedry griff am 5. Colliersville in Tennessee an, wurde aber geschlagen und gefangen genommen. Der Angriff der Conföderirten auf Pincs Bluff in Arkansas wurde abgeschlagen. Der General Price hat sich auf das andere Ufer des Red River zurückgezogen. — In Folge der vom Minister Seward befohlenen Aushebung kamen Unruhen in den Kohlen-Districten Pennsylvaniens vor. — Die Blätter aus Richmond klagen über Mangel an Lebensmitteln. Der Präsident Davis hat Charleston besucht und für uneinnehmbar erklärt.

Newyork, 6. Nov. [Die in Ohio entdeckte Verschwörung] hatte weitgehende Zwecke, wenn man den Angaben der meisten Blätter glauben soll. Die erste Absicht war, die 3500 gefangenen Rebellen, welche in Camp Chase internirt waren, in Freiheit zu setzen, mit ihrer Hilfe das Arsenal von Columbus zu nehmen, John Morgan (den bekannten Guerillahäuptling) und die anderen im dortigen Gefängniß eingesperrt gehaltenen Rebellenoffiziere zu befreien und sie an die Spitze der aufzubringenden Schaaren zu setzen und dann einen großen Streifzug durch Ohio zu machen. Eine ähnliche Erhebung sollte gleichzeitig in Indiana und Illinois zu Wege gebracht werden. Die Behörden heißt es, seien im Besitze aller Aufschlüsse zu diesem Complotte, hielten es aber nicht für gerathen, dieselben gegenwärtig bekannt zu geben. Die „Newyork World" dagegen versichert, die ganze Geschichte sei nichts mehr und nichts weniger als eine guterfundene Ente, mit der man auf die Wahlen drücken wollte.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 20. November. [Tagesbericht.]

△ [Amtliches.] Die kgl. Regierung hat die nachfolgende Verfügung an sämmtliche Herren Landräthe und Superintendenten, betreffend die Berichtigung der durch die Presse entstellten Schulnachrichten, erlassen:

„Es ist wiederholentlich vorgekommen, daß unwahre oder entstellte Nachrichten, die Schulverwaltung betreffend, durch die Presse verbreitet worden sind, ohne die zur Beruhigung der Gemüther nothwendige Berichtigung gefunden zu haben. In Folge dessen sehen wir uns veranlaßt, Ew. Hochwohlgeboren und Ew. Hochwürden auf § 26 des Gesetzes vom 12. Mai 1851, wonach die Herausgeber von Zeitungen verpflichtet sind, Berichtigungen der in letzteren erwähnten Thatsachen kostenfrei aufzunehmen, aufmerksam zu machen und zugleich zu bemerken, wie es wünschenswerth erscheint, daß von dem hieraus für die Behörden erwachsenden Rechte, die Aufnahme solcher Berichtigungen zu verlangen, überall Gebrauch gemacht werde, wo die Darstellung des wirklichen Sachverhalts im öffentlichen Interesse geboten ist.

△ [Hirtenbrief.] Das fürstbischöfliche General-Vicariat-Amt hat nachstehendes Circular erlassen, das wir mittheilen, ohne uns über die Richtigkeit oder Unrichtigkeit der darin angeführten historischen Facta auszusprechen:

Zu unserem nicht geringen Bedauern ist in diesen Tagen, und zwar in einem öffentlichen Erlasse an alle protestantischen Gemeinden, wiederum der angeblichen Gewaltmaßregeln gedacht worden, durch welche in dem größten Theile von Schlesien, insbesondere nach dem Abschlusse des westfälischen Friedens, den Evangelischen ihre Kirchen und Pfarreien entrissen worden seien. Wir wollen nicht fragen: ob solche Erlasse, ganz abgesehen davon, wie begründet oder unbegründet sie sind, unserer ohnehin erregbaren und erregten Zeit entsprechen. Wir wollen nur darauf hinweisen, daß unser ehrwürdiger Clerus dergleichen Erscheinungen seine Aufmerksamkeit nicht entziehen darf, nicht um in gleicher Weise entgegenzutreten, sondern um im Interesse des Friedens, aber auch der Wahrheit, die erforderliche Belehrung überall eintreten zu lassen, wo es Noth thut. — Hiernach ist in Betreff des königlichen Consistorial-Erlasses für die Provinz Schlesien vom 31. Oktober d. J. zu bemerken, daß die beklagten Gewaltmaßregeln nichts Anderes waren, als das in damaliger Zeit geltende öffentliche Recht. Nicht auf einem katholischen Grundsatze beruhte die Ausdehnung des Territorialrechtes bis zu der, in dem augsburger Religionsfrieden von 1555 angenommenen Regel: cujus est regio, illius est religio. Als aber diese Regel auf einer Seite, — und zwar beiläufig nicht stets in milder schonender Weise — Anwendung fand, ließ sich die Anwendung auch von der Gegenseite nicht vermeiden. In dem westfälischen Frieden ward das Fragliche als das jus reformandi bezeichnet, und in Art. V. § 39 bezüglich der schlesischen Erbfürstenthümer, dem Kaiser ausdrücklich zuerkannt. — Daß die von dem Kaiser im Jahre 1653 eingesetzte Reductions-Commission mit Nachsicht verfuhr, ist eine von namhaften Gewährsmännern, zumal aber durch ihre eigenen Protokolle bestätigte Thatsache. Zumeist waren Gegenstand dieser Restitution nur solche Kirchen, welche ursprünglich katholisch und erst durch Gewalt in evangelische Hände gelangt waren. Katholische Kirchen und Stiftungen konnten dadurch, daß die Ge-

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

Beilage zu Nr. 545 der Breslauer Zeitung. — Sonnabend, den 21. November 1863.

(Fortsetzung.)

meinden sich zu dem evangelischen Bekenntnisse wendeten, nicht dem katholischen Stiftungszwecke entzogen werden. Die Gemeinden sind nach canonischem Rechte nicht Eigenthümer des Kirchengutes — ein Satz, welcher beispielsweise auch für die märkischen evangelischen Kirchen, weil diese aus der Zeit der Herrschaft des canonischen Rechtes herrühren, festgestellt war. (Min.-Instr. 6. Aug. 1845). Die im Auftrage des Kaisers vollzogene Restitution von Kirchen und Pfarreien an den katholischen Theil entsprach somit vollkommen dem damaligen öffentlichen Rechtszustande. Bei weitem weniger erlangte übrigens der katholische Theil zurück, als ihm entzogen worden war; zu seinen Verlusten gehörten auch Kirchen, welche ganz verwüstet, — Dotationen, welche theils geschmälert, theils auf mancherlei Weise vernichtet wurden. Mit Stillschweigen übergehen wir hier die Verluste, welche unsere Diöcese später in ausgedehntestem Maße betroffen haben, und deren Folgen uns noch heut bei vielen Gelegenheiten hilf- und rathlos lassen. — Die schlesischen Friedensschlüsse von 1742, 1745, 1763 und 1779 bezeichnen den ruhigen Besitz des status quo der katholischen Religion in Schlesien als eine der Bedingungen, unter denen das Land an die Krone Preußen gediehen ist. Ein wohlerworbenes Recht auf unsere Kirchen und Pfarreien, wiederholt verbürgt in der Bulle de salute animarum und dem zugehörigen Staatsvertrage, steht uns daher zu; auch dürfen wir erwarten, in diesem Besitze, frei von aller Beunruhigung, jedenfalls geschützt zu werden.

Breslau, den 10. November 1863.

Fürstbischöfl. General-Vicariat-Amt.

[Bei dem Herrn Fürstbischof Dr. Heinrich Förster] findet morgen ein Souper von etwa 30 Couverts statt, wozu die Spitzen der Civil- und Militär-Behörden Einladung erhalten haben.

△ [Zur Nachfeier der Einweihung des Stadthauses] vereinigten sich die Mitglieder des Magistrats und der Stadtverordneten-Versammlung zu einem Souper im kleinen Börsensaale. Herr Oberbürgermeister Hobrecht brachte, ausgehend von der Einführung der alten Städteordnung und die Einwände des damaligen Magistrats gegen dieselbe berührend, den Toast auf Se. Maj. den König. Daran schlossen sich in bunter Reihe mehrere Toaste auf den Vorstand der Stadtverordneten-Versammlung, auf den Oberbürgermeister und Bürgermeister, auf die Einheit zwischen den städtischen Behörden, auf die Bürgerschaft u. s. w. Eine durch Herrn Kaufmann Worthmann veranlaßte Sammlung für die Bürgerversorgungsanstalt ergab ungefähr 30 Thlr. Heiterer Frohsinn belebte das Fest und hielt die Theilnehmer lange zusammen. Sinnige und humoristische Lieder der Herren Großer und A. Hübner erhöhten die gemüthliche und fröhliche Stimmung, und allgemein wurde der Wunsch rege und ausgesprochen, daß alljährlich am 19. Novbr. ein heiteres Mahl die Mitglieder beider Behörden vereinigen möge.

—* [Universität.] Behufs Erlangung der medizinischen Doctorwürde wird am 23. d. M. Hr. Victor v. Karczewski die von ihm herausgegebene Dissertationsschrift: „De therapia monomaniae superbientis et paralyseos cerebri progressivae etc." gegen die Herren Candidaten med. A. Herz und S. Rosinski und Dr. jur. utr. Th. v. Sydynski öffentlich vertheidigen.

* [Vorlesung.] Die nächste Sonntagsvorlesung im Musiksaale der königl. Universität wird Herr Dr. Oginski halten und über die öffentliche Meinung sprechen.

—* [Concert.] Gestern fand im Musiksaale der Universität das von Hrn. Gesanglehrer Lange veranstaltete Concert statt, bei dem in erster Reihe Fräul. Siebeneichen, Schülerin und Nichte des Unternehmers, sich hören ließ. Die jugendliche Sängerin, welche mit frischer, wohllautender Stimme begabt ist, erfreute sich aufmunternder Theilnahme; ihr Vortrag der Arie aus der Oper: „Marino Faliero" und einiger Lieder bekundete Talent, das bei tüchtiger Fortbildung, woran in der Schule ihres bewährten Meisters wohl nicht zu zweifeln, dermaleinst gediegene Leistungen verspricht. Die mitwirkenden Künstler erhielten wohlverdienten Beifall; unter ihnen müssen wir die Herren Violinist Lüstner und Cellist Heyer besonders anerkennend hervorheben. Der Saal war gut besetzt.

△▽ [Die Studenten-Liedertafel] wird nächsten Sonnabend ihr erstes Concert in diesem Semester im Weißgarten geben. Das Programm ist sehr ansprechend.

—l. [Die diesjährige (vierte) Weihnachts-Prämien-Vertheilung des Thierschutzvereins] wird am 14. Dezember, Abends 7 Uhr, in dem großen Saale der „Humanität" abgehalten und werden dabei etwa hundert Schüler aus den verschiedenen hiesigen Volksschulen ebenso unterhaltende, als belehrende und das Gemüth veredelnde Schriften ꝛc. empfangen. Herr Stadt-Schulen-Inspector, Propst Schmeidler, hat, wie im vorigen Jahre, so auch diesmal die Festrede zu halten sich bereit erklärt. Außer den Angehörigen der zu prämiirenden Kinder haben auch andere Freunde des Thierschutzes gastweisen Zutritt zu der Feier.

△▽ [Gasanstalt.] Die große Esse der neuen Gasanstalt, welche am Dinstag vollendet worden, wird jetzt abgerüstet und zeigt die bei diesen Bauten gewöhnliche nach oben an Umfang abnehmende Form. Der obere Rand ist wieder erweitert. Der Gasometer wird in den nächsten Tagen bis unter das Dach vollendet werden, indem nur noch die östliche Hälfte so weit zu führen, die westliche bereits vollendet ist.

=bb= [Von der Oder.] Die Oder ist im langsamen Wachsen begriffen. Ein großer Theil der hier liegenden Schiffer hat die früher aufgenommene Ladung wieder ausgesetzt, welche nunmehr per Eisenbahn verladen wird, da größere Reisen zu Schiffe nicht mehr unternommen werden können. Einige Oberländer sind mit leeren Kähnen nach Stoberau und Döbern gefahren, um Holz nach hier zu verladen. Oberhalb Zedlitz und Holland liegen Massen Martätschen von verschiedenen Hölzern. Unterhalb der Fluthrinne an der Matthiasmühle ist man beschäftigt, Senkstücke von Faschinen mit Steinen beschwert, zu legen. Unterhalb der Sandschleuse ist ebenfalls ein neues Faschinenufer gelegt. — Das an der Ohlauerbrücke gestrandete Schiff des ꝛc. Gallus liegt noch immer auf seinem alten Platze. Dem Vernehmen nach hat das Haus Kramsta in Gleiwitz dasselbe mit Arrest belegt. Nach Entscheidung des Prozesses der bei den Gerichten zu Oppeln und Ohlau schwebt, soll dasselbe versteigert werden. Das Schiff hat jetzt kaum einen Werth von 50 Thlrn.

△ [Schwindelei.] In neuerer Zeit haben sich hier mehrere Personen ohne Legitimation aufgehalten, die sich in die angesehensten Hotels einschmuggelten und von dort aus bei verschiedenen Negocianten Schulden contrahirten, worauf sie, ohne Bezahlung der Zeche, spurlos verschwanden und die Kaufleute um ihre Waaren geprellt waren. Der Polizei-Behörde ist es, trotz der umfassendsten Recherchen, nicht gelungen, der Schwindler habhaft zu werden, weil die Wirthe erst sehr spät zur Erkenntniß des Betruges kamen, und ihn also erst zur Anzeige brachten, nachdem sich die Betrüger längst aus dem Staube gemacht hatten. Ihre Ermittelung wurde nun allerdings noch dadurch schwieriger, daß sie sich falscher Namen bedient hatten. Auch führten sie Petschafte mit adeligen Wappen bei sich, womit sie die betreffenden Negocianten nur um so sicherer machten.

[Besitzveränderungen.] Rittergut Neudorf bei Juliusburg, Kr. Oels, Verkäufer: Rittergutsbesitzer Blümel, Käufer: Landwirth Rathenau aus Berlin. — Rittergut Kunzendorf, Kr. Trebnitz, Verkäufer: Mulsor'sche Erben, Käufer: Major a. D. v. Lippa. — Rittermäßige Scholtisei Klein-Briesen, Kr. Neisse, Verkäufer: Rittergutsbesitzer Bidault, Käufer: Gutsbesitzer Baum in Neu-Altmannsdorf. — Rittergüter Ober- und Nieder-Hermsdorf, Kr. Goldberg, Verkäufer: Gräfin v. Hoyos-Sprinzenstein'sche Erben, Käufer: Gutsbesitzer Maetschke. (Schl. Landw.-Ztg.)

Breslau, 20. Novbr. [Diebstähle.] Gestohlen wurden: Friedrich-Wilhelms-Straße Nr. 71 von der Ladenthür des Barbiers S. ein messingenes Becken; einem hiesigen Dienstmädchen während seines Verweilens in dem Tanzlokale zum russischen Kaiser, ein schwarzer Tuchmantel; Mauritius-Platz Nr. 2 aus einem im Hausflur lagernden Ballen circa zehn Pfund weißes Baumwollen-Garn; Oderstraße Nr. 1 ein an der Ladenthür zur Schau ausgestelltes Stück blau- und rothgestreifter Flanell von circa dreißig Ellen; Sonnenstraße Nr. 19 ein weißer wollener Frauen-Unterrock, ein lilakarrirter und ein weißer leinener Bettüberzug, letzterer gezeichnet A. T., ein Betttuch, gezeichnet A. T., vier kleine weiße Fenstergardinen, eine große Fenstergardine von Mull, zwei bunte Kopfkissenbezüge und mehrere Handtücher, mit A. T. oder L. K. gezeichnet.

Abhanden gekommen: ein Koffer mit Musterkarten.

Polizeilich mit Beschlag belegt: ein braunes Umschlagetuch und ein Deckbett mit rothgestreiftem Inlett und weiß- und braunkarrirtem Ueberzug. (Pol.-Bl.)

Görlitz, 20. Novbr. [Mangel an Geld bei den Conservativen. — Stadtrath Halberstadt.] Wie der „Anzeiger" erfährt, kann das Project des hiesigen conservativen Vereins, einen Vorschußverein zu gründen, nicht zur Ausführung gelangen, weil das dazu erforderliche Grundkapital nicht zu beschaffen war. — In der seitens der königl. Regierung zu Liegnitz angeordneten Vernehmung des Stadtraths Herrn Halberstadt wegen seiner Theilnahme an dem liberalen Wahlcomite hat derselbe eine Erklärung zu Protokoll gegeben, in der es heißt:

Ich muß, wie ich dies bereits in meinen früheren Erklärungen gethan habe, in Abrede stellen, daß die Ausübung meines politischen Wahlrechts in irgend welcher Beziehung zu meiner amtlichen Stellung steht, so daß meines Ermessens die königl. Regierung nicht befugt ist, mir die Ausübung dieses in der von mir und jedem Beamten beschworenen Verfassung allen Staatsbürgern ohne Ausnahme, also auch den Beamten garantirten Ehrenrechtes, in irgend welcher Weise zu verkümmern. Demgemäß muß ich auch das Recht für mich in Anspruch nehmen, mein Wahlrecht in jeder strafrechtlich nicht verbotenen Form zur Geltung zu bringen, also auch Mitglied eines Wahl-Comite's zu werden, welches zur Wahl von Abgeordneten zusammentritt, welche der politischen Farbe des herrschenden Ministeriums nicht sind, da andernfalls die verfassungsmäßig mir zustehende Wahlfreiheit zu einer leeren Illusion werden würde.

Glogau, 20. Nov. [Das Gesuch der hiesigen Stadtverordneten-Versammlung] an die königl. Regierung in Liegnitz um Entsendung eines Regierungs-Commissarius zur Prüfung der Rechnungen des Magistrats ist abgegangen und trägt 33 Unterschriften. Zwei Stadtverordnete haben die Unterschrift verweigert, einer (der Vorsitzende) hatte sich der Abstimmung über den qu. Antrag enthalten. (Anz.)

φ **Glogau,** 19. Nov. [Wohlthätigkeit. — Vorlesungen. — Das vierte Thor. — Bestätigung. — Dividende.] Der Vertreter des Provinzial-Landtags-Abgeordneten, Herr Stadtrath Geh. Commerzienrath Lehfeldt, hat, statt die ihm für seine Anwesenheit auf dem jüngst abgehaltenen Provinzial-Landtage zustehenden Diäten und Reisekosten anzunehmen, dem Stadtverordneten-Vorsteher dieselben, in der Höhe von 50 Thlr., zu wohlthätigen Zwecken übergeben. — Mehrere Lehrer des hiesigen königl. evangelischen Gymnasiums und der hier lebende Privatgelehrte Prof. Dr. Munk, beabsichtigen sechs wissenschaftliche Vorträge vor einem größeren Publikum zu halten, und den Ertrag dafür zur Begründung eines Stipendiums für unbemittelte Studirende, die von dem genannten Gymnasium das Zeugniß der Reife erlangt haben, zu verwenden. Die städtischen Behörden haben diesen wohlthätigen Zweck dadurch unterstützt, daß sie den Schillersaal und die Beleuchtung desselben unentgeltlich bewilligt. — Die projectirte Anlage eines vierten Ausganges aus hiesiger Stadt ist nun wiederum in ein neues Stadium gelangt. Das königl. Kriegsministerium hat sich mit der Nothwendigkeit der Errichtung dieses vierten Ausganges im Allgemeinen einverstanden erklärt, hält aber eine provisorische Einrichtung dieses Ausganges, d. h. eine solche, welche zur Zeit eines Krieges oder einer Belagerung wieder beseitigt werden muß, nicht im fortificatorischen Interesse, wogegen sie gegen eine permanente Anlage mit überwölbten Thoren und Zugbrücken nichts zu erinnern findet, wenn die Kosten dieser Ausführungen der Militär-Verwaltung zur Disposition gestellt werden. Die Kosten dieser letztern Einrichtung würden allerdings sehr bedeutend sein. Die Stadtverordneten haben daher in ihrer letzten Sitzung beschlossen, zuvörderst den Magistrat zu ersuchen, von dem Kriegs-Ministerium durch die königl. Regierung die Vorlage eines genauen, durch vollständige Zeichnungen begründeten Anschlages der von der Stadt für Anlage eines „permanenten" Ausganges zur Disposition zu stellenden Kosten zu erbitten. — Der Protokollführer der Stadtverordneten-Versammlung, Eisenbahn-Betriebs-Director, Baumeister Bail, welcher zum unbesoldeten Mitgliede des Magistrates gewählt worden, ist als solches von der königl. Regierung in Liegnitz bestätigt worden. — In der gestrigen Versammlung der brauberechtigten Hausbesitzer ist die diesjährige Dividende für das ganze Brauurbar mit 12 Thlr. festgesetzt worden.

H. **Hirschberg,** 19. Novbr. [Orgelbau. — Krankheiten.] Wie im Jahre 1859 die große, prachtvolle Orgel der Gnadenkirche, so hat nunmehr auch das dreiklaviaturige Orgelwerk der kath. Stadt-Pfarrkirche hierselbst durch den rühmlichst bekannten Orgel-Baumeister Schlag aus Schweidnitz eine umfassende, zum Theil in Neubau übergehende Reparatur erfahren. — Unsere Aerzte sind jetzt außerordentlich beschäftigt, da bei dem häufigen Temperaturwechsel und der besonders rauhen, nebligen Herbstluft außer den vermehrten gewöhnlichen Krankheiten, auch die wieder grassirenden Masern recht bösartig auftreten.

Hirschberg, 18. Nov. [Orgel-Concert.] Heute gab Herr Julius Tschirch, Organist und Musikdirektor hierselbst, in unserer Gnadenkirche ein Orgel-Concert zum Besten des hiesigen Gustav-Adolf-Zweigvereins und der schlesischen evangelischen und katholischen Schullehrer-Wittwenkasse. Das sehr zahlreich besuchte Concert begann um 5 Uhr Abends in würdiger Weise mit dem Choral: „Lobe den Herrn ꝛc.", unter Orgelbegleitung vierstimmig vorgetragen vom hiesigen Männergesangverein, dem sich andere schätzbare Gesangskräfte angeschlossen hatten. Herr v. Decker hatte die Beleuchtungskosten bereitwilligst übernommen. Wir sprechen den Wunsch aus, daß den Bewohnern Hirschbergs und der Umgegend noch oft der Genuß derartiger geistlicher Concerte geboten, und damit neben dem guten Zwecke der Ruhm der prachtvollen Orgel unserer Gnadenkirche in wiederholter Weise verherrlicht würde.

α **Schweidnitz,** 20. Nov. [Wahlen.] Für die bisherigen Stadträthe Klemmt und Steinbrück, welche, wie schon gemeldet, die Wiederwahl als solche abgelehnt haben, sind in der gestrigen Stadtverordnetensitzung die Herren Kaufmann Bartels und Vorwerks- und Fabrikbesitzer Göllner gewählt worden. Da nun auch der wiedergewählte Stadtrath Arnold auf die Annahme seiner Wahl verzichtet, so wird künftigen Donnerstag noch eine Stadtrathswahl vollzogen werden. — Auch stehen uns die in den drei ersten Tagen kommender Woche zu vollziehenden Wahlen von 13 Stadtverordneten bevor.

♀ **Berghof** bei Mettkau, 18. Novbr. [Visitation. — Bauten. — Landwirthschaftliches.] Gestern wurde durch den königl. Superintendenten, Herrn Pastor prim. Haacke aus Schweidnitz, eine Visitation der Schule zu Wenig-Mohnau abgehalten; dasselbe geschieht auch in den übrigen Schulen des Kirchspiels Domanze. — Im Laufe dieses Jahres hat das hiesige Schloß eine bedeutende Verschönerung durch Erbauung eines hohen Thurmes an der westlichen Seite, von dem man eine entzückende Aussicht über die weite, an Abwechselungen reiche Umgegend hat, erhalten. Künftiges Jahr soll ein Umbau des ganzen Schlosses stattfinden. Erwähnenswerth ist auch das schöne Gewächs- und Treibhaus im Park mit seinen frischen und üppigen Gewächsen. — Die Saaten stehen hier und in der Umgegend sehr schön, der Raps ist kräftig, auch ist schöner Kleewuchs vorhanden; Feldmäuse trifft man hier weniger, als in anderen Gegenden.

ℓ **Oels,** 19. Nov. [Lehrerconferenz.] Gestern fand in der hiesigen Rathsschule unter dem Vorsitz des königl. Kreis-Schulen-Inspector Herrn Stadtpfarrer Leuschner aus Hundsfeld die jährliche Conferenz der katholischen Lehrer des ölser Inspectionskreises statt, zu der auch die Herren Schulrevisoren eingeladen waren, von denen aber die meisten, ungeachtet der vorjährigen, sehr eindringlichen Verfügung der Behörden, es unterlassen hatten, theilzunehmen. Die Conferenz begann mit Gebet und Gesang. Darauf hielt Lehrer Walter aus Oels die, ihm aufgetragene Probelection „im Lesen und Besprechen des Gelesenen." Nach Beendigung der Lection ergriff der Vorsitzende das Wort zu einer passenden Ansprache. Nachher sprachen die beiden Referenten ihre Ansichten über die gehaltene Probelection aus. Ueber das proponirte Thema: „Wie ist Heimath- und Vaterlandskunde anregend, und den patriotischen Sinn weckend und bildend in der Schule zu behandeln", waren mehrere Arbeiten eingegangen, welche nach ihrer Disposition genau besprochen wurden. Der Leseverein ist auch dieses Jahr mit großem Eifer gepflegt worden. Dem Lehrer Mende aus Oels wurde für die Mühewaltung Dank gesagt und derselbe ersucht, sich der Besorgung der Zeitschriften ferner zu unterziehen. Künftiges Jahr sollen die bisher gesammelten Journale ꝛc., unter den Mitgliedern versteigert werden. Ein gemeinsames Mittagsmahl vereinigte hierauf die Conferenz-Mitglieder im Gasthofe zum Elysium.

Ratibor, 16. Novbr. [Gustav-Adolph-Verein. — Kirchenbauten in Hultschin und Loslau. — Tausendjährige Feier des Christenthums. — Kirchliche Bedürfnisse. — Diaspora-Kirchenblatt. — Orgel.] Seitens des hiesigen Gustav-Adolph-Zweigvereins sind in verwichenem Vereinsjahre 90 Thaler zur Vertheilung gebracht worden, und zwar 20 an die evangelische Gemeinde zu Gablonz in Böhmen, 30 für arme Confirmanden der Parochie Ratibor, 10 für die Confirmanden-Anstalt zu Tarnowitz, 10 für arme Confirmanden der Parochie Beuthen O.-S., und 20 zur Anschaffung von Kirchengeräthen für Hultschin. — In dem benachbarten Hultschin ist der Kirchenbau in diesem Jahre beendet worden. — Im benachbarten Loslau ward ebenfalls dieses Jahr der Kirchthurmbau vollendet. und die Glockenweihe vollzogen. Die beiden Glocken erhielten die Namen „Fides" und „Victoria" (Glaube und Sieg). Die Feier galt in diesem an Mähren grenzenden Landestheile zugleich dem Millenium des Bestehens des Christenthums, das von Welehrad aus durch einen Schüler des Methodius vor 1000 Jahren in die Umgegend von Teschen und Ratibor gebracht worden sein soll. Der Bau, nach geschmackvollem Entwurfe des Baumeisters Kaske zu Breslau ausgeführt, macht einen sehr ansprechenden Eindruck und zeichnet sich durch die Billigkeit seiner Herstellung aus: 550 Thlr. für Thurmbau sammt Glocken, da Material und dessen Beförderung meist von wohlwollenden Gönnern aus Oberschlesien gewährt worden sind. Dennoch bleibt noch ein Schuldrest zu tilgen, da vom Hauptverein nur 25 Thaler Beihilfe zufließen konnten. Auch für den Filial-Kapellenbau im Bade Königsdorf-Jastrzemb*), sowie für Herstellung einer neuen Orgel ist noch keine Deckung vor Augen. Möge fernere Hilfe nicht fehlen! — Zu Loslau erscheint auch ein „Diaspora-Kirchenblatt", welches im Jahre 1864 den Titel „Bausteine für den Aufbau Zions" führen wird, für jährlich 6 Sgr., monatlich ½ Bogen, durch die Post oder vom Vereinsvorstande zu beziehen. — Hier in Ratibor ist die noch brauchbare alte Orgel aus der evangelischen Kirche für 150 Thaler zu verkaufen.

*) Sollte nicht dafür seitens der Grundherrschaft oder Badeverwaltung die wesentlichste Sorge übernommen werden?

—or— **Aus dem Kreise Pleß-Rybnik.** [Unglücksfälle.] In kurzen Zwischenräumen haben sich in hiesiger Gegend Unfälle ereignet, die auf die in unserer Bevölkerung vertretene Humanität ein trübes Licht werfen. Auf dem fürstlichen Pachtgute Nieder-Borin war vor mehreren Wochen ein Fohlen zu verkaufen, zu welchem Behufe sich ein in dem nahen Thimmendorf angesessener Bauer dorthin, und zwar in stark illuminirten Zustande begab. Bei dem Handel selbst mit dem allein anwesenden Beamten des abwesenden allgemein geachteten fürstlichen Pächters hatte sich Käufer gegen Ersteren jedenfalls Anzüglichkeiten erlaubt, die diesen bewogen, den Letzteren mit einer Tracht Prügel aus dem Gehöfte heraus zu complimentiren und ihn schließlich auf der bei dem Hofe vorüberführenden Straße nach Thimmendorf liegen zu lassen. Dies geschah Nachmittags; — in der Nacht kehrten Sohn und Tochter des Bauers von einer Reise nach Kohlen zurück und fanden ihren Vater bewußtlos auf der Straße liegen. Die Tochter wollte ihn auf den Kohlenwagen legen und mit nach Hause nehmen; der Sohn aber meinte, „der Alte habe wieder einmal etwas im Kopfe und werde, wenn er sich ausgeschlafen habe, schon selbst nach Hause kommen." Nach weiterem Verlauf einiger Stunden vermochte erst die Ehefrau, von Angst getrieben, die Kinder den Vater mit dem Wagen abzuholen; diese brachten aber — seine Leiche. Die Obduction wird wohl die Ursachen seines Todes ergeben haben; der Mangel an Pietät seitens des Sohnes giebt jedoch ein Zeichen der Rohheit hiesiger Bevölkerung, dem der folgende Vorfall als Folie zu dienen geeignet ist. — Am 4. d. M. brannte in Vorbriegen bei Sohrau ein der Gutsherrschaft gehöriges, von 4 Familien bewohntes Gebäude ab. In der einen Stube hatten die auf Arbeit gegangenen Eltern, wie dies hier gewöhnlich geschieht, ihre beiden Kinder von 5 und 1¾ Jahren eingeschlossen, und war von Erwachsenen bei Ausbruch des Feuers nur ein Frauenzimmer im Hause anwesend. Diese rettete nur ihre Habe, ließ aber die um Hilfe rufenden Kinder jämmerlich in den Flammen umkommen und erklärte auf späteres Befragen, „daß die Thüre verschlossen gewesen wäre und sie nicht in die Stube gekonnt." Zu bemerken ist nun hierbei, daß die niedrigen Fenster des nur aus einem Erdgeschoß bestehenden Hauses weder durch Läden noch durch Stäbe verwahrt waren, eine Rettung der Kinder also durch diese sehr wohl möglich war, wenn die Person edleren Regungen zugänglich gewesen wäre. — Das eine ältere Kind fand man in der Kammer größtentheils verkohlt, das jüngere in einem Topfschränkchen ebenso vor. — Am 5. d. M. verunglückte in der Eisengießerei zu Sohrau ein Arbeiter, indem in der Schleiferei ein großer neu eingesetzter Schleifstein sprang, und die herumfliegenden Stücke den Mann an Kopf und Brust derart verletzten, daß sein Tod nach 3 Stunden erfolgte. Er hinterläßt eine Frau und drei kleine Kinder. Die übrigen Arbeiter kamen außer leichten Contusionen mit dem Schrecken davon.

✉ **Gleiwitz,** 19. Nov. [Wahlen.] Bei den gestern und heute hier stattgefundenen Stadtverordneten-Ersatzwahlen wurden theils wieder theils neugewählt: In der ersten Abtheilung die Herren Kaufmann Emanuel Friedländer, Kaufmann Langer, Dr. Freund und Kreisphysikus Dr. Kontny; in der zweiten Dr. Wollner, Maurermeister Lubowski, Gymnasiallehrer Dr. Spiller und Spediteur Schubert; und in der dritten Abth. Kaufm. Edler, Kaufmann Weinmann und Gymnasiallehrer Steinmetz, und findet für den vierten noch eine Nachwahl statt. Als Ersatzmann wurde Herr Mühlenbesitzer Goretzki gewählt.

=u= **Lublinitz,** 18. Nov. [Feuer.] In einer der verflossenen Nächte brach in dem Wohnhause des Ortsschulzen und Ortserbebers zu Zborowski an der polnischen Grenze Feuer aus, welches sich aber nicht sehr ausbreiten konnte, weil dasselbe von einem auf Posten stehenden Infanteristen augenblicklich bemerkt wurde.

Nachrichten aus dem Großherzogthum Posen.

C. **Rawitsch,** 19. Novbr. [Besuch des Ober-Präsidenten. — Strafanstalt. — Neues Etablissement. — Neues Brennmaterial.] In verflossener Woche traf der Ober-Präsident unserer Provinz, Horn, auf seiner Rückreise von Jutroschin kommend, wohin er sich zur Einweihung der evangelischen Kirche begeben hatte, hier ein. Se. Excellenz begab sich zunächst in die Realschule, wo er die Begrüßung des Lehrer-Collegiums entgegennahm und den ganzen Vormittag den Unterrichtsstunden beiwohnte. Bis zum Diner wurden alsdann Audienzen mit der herzgewinnendsten Leutseligkeit gewährt, in denen Kunst und Wissenschaft, communale und gewerbliche Verhältnisse hinreichenden Stoff boten. Der Nachmittag wurde der Besichtigung der königl. Strafanstalt gewidmet, bei der in letzter Zeit wesentliche Reformen vorgenommen worden sind. Wir heben von ihnen besonders hervor: die Wasserleitung, die Bade-Anstalt, die Küche, die Krankenzimmer und die Bäckerei. Letztere, in vollem Gange, liefert Brodt, dessen sich die beste Tafel nicht zu schämen braucht. — Ein neues Etablissement hat am verflossenen Sonntag Brauermeister Rother hierorts eröffnet; ein ebenso geschmackvoll als comfortabel ausgestattetes Lokal ladet die Freunde eines guten Gerstensaftes zum Besuche ein. — Den angestrengten Bemühungen unseres Vorwerksbesitzers Julius Günther haben wir ein ebenso gutes wie billiges Feuerungsmaterial zu verdanken. Der von ihm hier aufgefundene Torf verdient die allgemeine Aufmerksamkeit und die ausgedehnteste Anwendung.

Pleschen, 17. Nov. [Verurtheilung.] Gestern wurde der Dienstknecht Matthias Luczak aus Orla von der Dreirichterabtheilung des hiesigen Kreisgerichts auf Grund der §§ 91 und 89 des Strafgesetzbuchs wegen Aufruhrs zu sechs Monaten Gefängniß und Tragung der Kosten des Verfahrens verurtheilt. Der Angeklagte hatte nach seinem eigenen Geständniß im Monat Juni d. J. gegen die kaiserlich russischen Truppen im Königreich Polen, die zur Unterdrückung des Aufstandes daselbst stehen, gefochten und sich dadurch jenes Vergehens schuldig gemacht. Bei der Motivirung des Urtheils setzte der Präsident näher auseinander, warum sich der Gerichtshof der Rechtsansicht, daß im Auslande begangene politische Vergehen nach preußischen Gesetzen straflos sind, nicht habe anschließen können, und bemerkte, daß aus der Zusammenstellung von Nr. 2 und 3 im § 4 des Strafgesetzbuchs höchstens gefolgert werden könnte, daß Hochverrath, Majestätsbeleidigung und Münzverbrechen, wenn sie im Auslande begangen würden, nach diesseitigen Gesetzen unbestraft bleiben müßten, es sich logisch aber durchaus nicht rechtfertigen lasse, diesen Rechtsgrundsatz auch auf politische Vergehen anzuwenden. (Pos. Ztg.)

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

† **Breslau,** 20. Novbr. [Börse.] Die Börse eröffnete in etwas beruhigterer Haltung, wurde aber im Verlaufe recht flau und schließt mit merklich niedrigeren Coursen. Oesterr. Creditaktien 71¼—69¾, National-Anleihe 63—62¼, 1860er Loose 74—73, Banknoten 80¾—79½. Oberschlesische Eisenbahnaktien 145½, Freiburger 127½—127, Kosel-Oderberger 48, Tarnowitzer 48, Neisse-Brieger 80. Fonds matter.

Breslau, 20. Novbr. [Amtlicher Produkten-Börsen-Bericht.] Kleesaat, rothe, ohne Aenderung, ordinäre 10—10½ Thlr., mittle 11 bis 11¾ Thlr., feine 12—12½ Thlr., hochfeine 12¾—12¾ Thlr. — Kleesaat, weiße, still, ordinäre 10—12¾ Thlr., mittle 13¼—15¼ Thlr., feine 16¼ bis 17¼ Thlr., hochfeine 18—19 Thlr.

Roggen (pr. 2000 Pfd.) wenig verändert; gek. — Ctr.; pr. November 32¼ Thlr. Br., November-Dezember 32½ Thlr. Br. und Gld., Dezember-Januar 32¼ Thlr. Br., Januar-Februar —, Februar-März —, April-Mai

34 Thlr. bezahlt und Br., 33¼ Thlr. Gld., Mai 35¼ Thlr. bezahlt, Mai-Juni 35 Thlr. bezahlt und Gld., Juni 36½ Thlr. bezahlt.

Hafer (pr. 2000 Pfd.) gek. — — Ctr.; pr. November 35¼ Thlr. Br., November-Dezember — —, April-Mai 36¼ Thlr. Gld.

Weizen (pr. 2000 Pfd.) pr. November 47½ Thlr. Br.

Gerste (pr. 2000 Pfd.) pr. November 35 Thlr. Br.

Raps (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr.; pr. November 98 Thlr. Br.

Rüböl etwas matter; gekünd. 100 Ctr.; loco 11⅙ Thlr., pr. November 11⅓ Thlr. Br., November-Dezember 11⅙ Thlr. bezahlt und Gld., Dezember-Januar 11$\frac{11}{12}$ Thlr. Br., Januar-Februar — —, April-Mai 11⅙ Thlr. bezahlt und Gld., Mai-Juni — —.

Spiritus fest; gek. 36,000 Quart; loco 13⅜ Thlr. bezahlt und Gld., 13¾ Thlr. Br., pr. November und November-Dezember 13⅜—13$\frac{17}{24}$ Thlr. bezahlt, Dezember-Januar 13⅜—$\frac{17}{24}$ Thlr., Januar-Februar 13⅝ Thlr. bezahlt, April-Mai 14⅛ Thlr. bezahlt u. Gld., Mai-Juni 14⅔ Thlr. bezahlt.

Zink anhaltend still. **Die Börsen-Commission.**

Gewerbliche Fortschritte. XII.

Der „Scientific American" theilt Beobachtungen über Beschleunigung der Dampfentwickelung in Kesseln durch Sand mit. Wenn man zwei gleich große Gefäße mit Wasser neben einander in dieselbe Feuerung einbringt und in das eine eine Partie reinen Quarzsand bringt und mit einem Drahtnetze bedeckt, so kommt das Wasser in letzterem Gefäße in 0,6 von der Zeit zum Sieden, welche es im Gefäße ohne Sand braucht.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

≙ **Breslau,** 20. Nov. [Schwurgericht.] Sitzung vom 20. Novbr. Staatsanwalt: Hr. Gerichts-Assessor Koch. Vertheidiger: Hr. Ger.-Assessor Friedländer. Es ist nicht zu leugnen, daß die Welt immer prosaischer wird, und daß die Poesie immer mehr aus dem Leben verschwindet. Wenn dies nun auch auf den ersten Anblick bis jetzt noch keinen Rückschlag auf unsere immer massenhafter anwachsende poetische Literatur auszuüben scheint, so kann es doch dem schärfer Beobachtenden nicht entgehen, daß einzelne Zweige derselben fast ganz abgestorben sind, weil sie des nöthigen Nahrungsstoffes, den ihnen sonst das wirkliche Leben bot, entbehren müssen. Wo sind, um das auszuführen, was uns hier interessirt, die Zeiten hin, in denen die poetischen Verherrlichungen der großen Räuber, der

„Orlandi Orlandini,
Schinderhannes, Rinaldini
Und besonders Carlo Moor",

einen bedeutenden Theil der deutschen Literatur ausmachten und von der lernbegierigen Jugend nicht gelesen, sondern verschlungen wurden? Wer denkt noch an des braven Spindlers schreckliche Räubergeschichten, und wer abonnirt noch auf den „Pitaval"? Die Lieder der Bänkelsänger sind die einzigen Ueberreste jener kriminalistischen Poesie. Der Grund dieser Erscheinung liegt eben darin, daß wir keine jener „edlen Räuber" mehr haben, die eben so galant gegen die Damen, als niederträchtig gegen die Herren waren. Unser Strafgesetzbuch hat zwar noch einen ganz netten Paragraphen für den Straßenraub; aber entweder sind die Individuen, welche Courage genug besitzen, um es auf die dort festgesetzten 10 bis 20 Jahre Zuchthaus ankommen zu lassen, ganz ordinäre Strolche, wie die, welche die Umgegend der Paulinenbrücke und die hundsfelder Chaussee zu Zeiten unsicher machen, oder die Sache löst sich in Wohlgefallen, d. h. in eine Prügelei, auf, wobei dem Geprügelten noch etwas weggekommen ist.

Ungefähr so lag der heute zur Verhandlung gekommene Fall. Des Straßenraubes angeklagt sind die Dienstknechte Schmidt aus Rathe und Decke aus Leuchten. Am 4. Oktober d. J., eines schönen Sonntags, waren diese beiden Braven, als sie aus dem Kretscham kamen, ihren Collegen Bursig und Weigelt auf einem Wege bei Rathe begegnet und hatten sofort mit ihnen nach dem Horazischen: „nulla dies sine linea", auf deutsch: „Kein Tag ohne Striemen", einen harmlosen Faustkampf eröffnet. Derselbe wurde bald allgemein, und es konnte schließlich keiner von den Vieren den Kranz des Siegers beanspruchen. Dennoch wären sie alle, durch diese nerven- und muskelstärkende Thätigkeit angenehm angeregt, befriedigt auseinandergegangen, wenn nicht Bursig sein Bündel, worin er ein paar Beinkleider und eine Weste getragen, vermißt hätte.

Der Verdacht fiel auf Schmidt, der aber dem am andern Tage ihn deshalb vernehmenden Gendarmen den Besitz der Sachen ableugnete, bis später Haussuchung bei ihm gehalten und die Sachen gefunden wurden. Schmidt wurde daher angeklagt, dem Bursig jenes Bündel in der Absicht rechtswidriger Zueignung und zwar mit Gewalt gegen seine Person auf einem öffentlichen Wege weggenommen zu haben. Dies versteht nämlich das Strafgesetzbuch unter Straßenraub.

Decke hatte den Bursig gehalten, während Schmidt auf ihn losschlug, und war deshalb bezichtigt, mit diesem in Gemeinschaft den Raub verübt zu haben. Beide Angeklagte erklärten sich für nichtschuldig; Schmidt will das Bündel nach der Prügelei, welche übrigens im Dunkeln vor sich ging, gefunden haben und Decke will gar nichts davon wissen. Der Zeuge Bursig behauptet, daß ihm Schmidt das Bündel entrissen habe, während ihn Decke hielt; der Zeuge Weigelt erklärt jedoch, davon nichts gesehen zu haben. In Bezug auf Decke gab die Staatsanwalt von vornherein zu, daß seine Schuld zweifelhaft sei, und in Bezug auf Schmidt wurde es der Vertheidigung nicht schwer, nachzuweisen, daß er nicht daran gedacht habe, den Bursig zu schlagen, um ihm das Bündel zu entreißen — ein Moment, was zum Thatbestande des Raubes unumgänglich erforderlich ist — sondern daß die Prügelei eine Sache per se war. Da nun das Zeugniß des Bursig, als des Beschädigten, auch zur Begründung des bloßen Diebstahls an sich nicht glaubwürdig genug war, so wurden Schmidt und Decke von den Geschworenen des Straßenraubes — mithin auch des Diebstahls — für nichtschuldig erklärt, und ebenso, da die Prügelei eine allgemeine gewesen war, die Frage, ob Mißhandlung des Bursig durch die Angeklagten vorläge, verneint. Der Gerichtshof sprach daher die Angeklagten frei.

Nächst ihnen erschien der Tagearbeiter Martinek von hier auf der Anklagebank. Derselbe war geständig, einem Dienstmädchen eine Kanne aus dem Flure eines auf der Klosterstraße belegenen Hauses und dem Schneidermeister Hannig, auf der Breitenstraße Nr. 20 wohnhaft, durch Einbruch in dessen Keller mehrere Flaschen Bier, Kartoffeln und einen Eimer gestohlen zu haben, und wurde, da das Geständniß von der Staatsanwaltschaft sowie von der Vertheidigung für ausreichend erachtet wurde, ohne Zuziehung der Geschworenen zu einem Jahre Gefängniß und in die Nebenstrafen verurtheilt.

=ch= **Oppeln,** 17. Nov. [Schwurgericht.] Soeben, Abends 5½ Uhr, ist die viertägige Schwurgerichts-Verhandlung wider 1) den Kaufmann Wilhelm Swoboda zu Stubendorf, 2) den ehemaligen Rentmeister Hettwich aus Nakel, 3) den Einlieger Emanuel Podsiadly zu Stubendorf beendet worden, welche den in der Nacht zu 5. Oktober 1862 zu Stubendorf an dem katholischen Lehrer Uherek verübten Mord zum Gegenstande hatte. Der letztere, welcher in sehr guten Vermögensverhältnissen sich befand und mit seiner alten, schwerhörigen Wirthin das neue Schulhaus bewohnte, wurde am Morgen des 5. Oktobers 1862 in dem nahe dabei gelegenen unbewohnten alten Schulhause in der gräßlichsten Art, und zwar durch Zerschmetterung des Schädels, ermordet vorgefunden; gleichzeitig fand man seinen in der Wohnstube des neuen Schulhauses befindlichen Schreibsekretär erbrochen und des Geldinhalts beraubt. Nach Maßgabe der vorhandenen Anzeichen mußte der Mord von mehreren Thätern verübt sein, als welche durch die allgemeine Volksstimme alsbald die drei Angeklagten aufs Bestimmteste bezeichnet wurden. Als die Seele des ganzen Verbrechens galt Swoboda, der in Vermögensverfall gerathen war und seit längerer Zeit mit dem Ermordeten in großer Feindschaft stand, der er auch schon mehrfach durch Drohungen Ausdruck gegeben hatte. Hettwich war sein steter Jagd- und Zechgenosse, Podsiadly aber sein Diener in den häuslichen Verrichtungen. Die allgemeine Vermuthung wurde alsbald thatsächlich bestätigt. Es mögen hier nur die gewichtigsten Verdachtsmomente erwähnt werden, welche darin bestehen, daß die drei Angeklagten zur Zeit, wo der Mord verübt, nämlich in der Stunde von 12—1 Uhr Nachts, im Schulgehöfte anwesend getroffen, nachdem sie zuvor noch bis 10 Uhr Abends zechend bei Swoboda zusammen gesehen worden sind. Obwohl sie alle verdächtigen Thatumstände, wie überhaupt ihre Thäterschaft beharrlich in Abrede stellten und einen sehr umfassenden Entlastungsbeweis angetreten haben, sind sie doch von den Geschworenen, und zwar Swoboda des Mordes, Hettwich der wesentlichen, Podsiadly aber der nicht wesentlichen Theilnahme daran für schuldig erachtet und demgemäß vom Gerichtshofe Swoboda und Hettwich zum Tode, Podsiadly zu 15jährigem Zuchthaus und 10jähriger Polizeiaufsicht verurtheilt. — Die vor einer zahlreichen Zuhörerschaft gepflogene Verhandlung, in der etwa 70 Zeugen vernommen wurden, war eine äußerst spannende und interessante, hauptsächlich wohl wegen der Eigenthümlichkeit des erbrachten Indicienbeweises. Deshalb und weil der Fall in weiten Kreisen bekannt geworden ist und Interesse gewonnen hat, ist Veranlassung genommen worden, eine den Inhalt und Gang der Verhandlung darstellende Broschüre in Druck zu geben, die in den nächsten Tagen in der hiesigen Clar'schen Buchhandlung erscheinen wird.

Vorträge und Vereine.

l. **Breslau,** 18. November. [Die phrenologische Gesellschaft,] deren Versammlungen am Freitage nach dem 1. und dem 15. jedes Monats in Scholz's Lehrerinnen-Seminar (Albrechtsstr. 16) stattfinden und deren gastweiser Besuch gern gestattet, erfreut sich einer fortgesetzten regen Betheiligung an ihren Verhandlungen, durch welche die Phrenologie mit Erfolg in immer weitere Kreise eingeführt wird. In der 11. Sitzung sprachen die Herren Director Schück und Dr. Lobethal. Ersterer gab aus dem reichen Schatze eigener Erfahrungen an Verbrechern ein ergreifendes Bild des Seelenlebens jener Unglücklichen; Letzterer wies nach, wie die Phrenologie in der Physiognomik eine Unterstützung der Charakterbeurtheilung finde und wie daher aus der Verbindung Beider möglichst richtige Urtheile hervorgehen. — In der nächsten Sitzung (20. Nov.) wird Hr. Assessor Koch über „die dreifach geoffenbarte Gottheit" sprechen und soll dieser Vortrag der „Versuch einer Einleitung in das tiefere Studium der Phrenologie" sein. — Die Bibliothek der Gesellschaft ist durch mehrere kostbare Werke bereichert worden, der Verkehr mit den auswärtigen Vertretern der Phrenologie ein lebendiger.

*** [Aus einer alten Chronik.] Nachdem in Nr. 535 der Bresl. Ztg. S. 2803 angegeben, daß der schlesische Geschichts-Verein die Gründung des Bisthums Breslau nicht hat ermitteln können, sende ich Ihnen nachstehenden Auszug aus einem „Diarium Butschk am":

Anno 965. Der Erste Bischof Gottfried bawt zu Breslaw die hintersten Capellen Omm stogl auf seine eigne Unkosten von Holtz, ist letztlicher von Stein gebawt. Durch Johann Froehlich einem Thumherrn. Derselbe liegt auch drinn begraben.

Ao. 966 fengt sich Breslaw an zu erbawen, denn es gar eine Wüsteney gewesen, nimmt damals an Häusern, welche von Holtz erbawt, sehr zu, war Alles herumb lauter Wald. Der Thum war allerdings wie er sein sollt, mit eichnen Pfählen und Holz gestossen, und ausgeflochten. Dies Jahr kam ein Abgesandter gen Breslaw, der Bischof von Tusculan, den schickte Papst Clemens primus der sezte und ordnete viel Feyertage, wie man sie solt halten, war ein gelehrter Mann, vieler Sprachen kündig, der erdachte den Todt-Sonntag zu Breslaw, 7. Marty Laetara den 1a. Auf seinen Befehl trug man ungeheure Dinger geschnitzt von Holtz an einer Stangen, den sie auch die bösen Geister zu der Zeit ehreten, damit sie ihnen nicht Schaden theten, wurden ins Wasser gestürzt. Dieser Abgesandte blieb lange hier, bawt grosse ansehnliche Schulen der Jugend zum Besten, dieselben Zucht Erbarkeit drinen zu lernen, machte ihnen Einkommen vom Zehnten auf dem Lande vom Getreide. Als aber der Abgesandte abgezogen, wurden sie von Prälaten zu Wohnhäusern gemacht, und ein Theil zu Mönch- und Nonnen-Clostern, namen den Einkommen zu sich liessen Schulen bleiben wo sie wollten, drum gabs auch ungelehrte Leuthe.

Ao. 983. Vrbanus ein neuer Bischof erwählt ein Ausbund eines gelehrten Mannes hat viel Bücher geschrieben, brachte mit sich aus Welschland gelerte Leute förderte die lateinische Sprache, besserte das Bisthum, regierte 22 Jahre.

Ao. 995 ward das Bisthum von Breslaw gelegt gen Schmoger 8/10 meilen von hinnen an einen lustigen Ort, nahend an der Oder gelegen. Durch Bischof Vrbanum ward in wenig Jahren hernach zerstört.

Ao. 1005 ein newer Bischof zu Breslaw gewehlt Clemens schafte viel heidnische Abgötterei ab, sazte newe Satzungen, viele den zuvor nicht breuchlich.

Ao. 1035 ward erwählt zum Bischof Lucully ein Welscher gottfürchtig.

Ao. 1036 sandte der Papst einen Legaten gen Breslaw Leonhard die Kirchen-Ordnung zu confirmiren, ward übel von Geistlichen aufgenommen mußte ungefahtes Dinges abziehen doch mussten sie als er es dem Papste klagte in die Büchsen blasen.

Ao. 1043. Nach Absterben Lucully Bischofs zu Breslaw ward erwählt Thimotheus ein Römer gelerter Mann, regierte 6 Jahr liegt zu Schmograw begraben.

Ao. 1072 ist Petrus ein Schlesier von Geschlecht der Zaremba Bischof zu Breslaw worden.

Ao. 1139 Magnus des Geschlechtes Careyba war Bischof kam umb seines Geitzes willen um seine Wolfart.

Ao. 1145 Johannes der Andere dieses Namens ward Bischof zu Breslaw bawt ein Closter zu Crakaw sezte drinn Cisterienser-Mönche ward vom Konig gen Crakaw gefordert, ist auch alda gestorben.

Ao. 1198 ward Jaroslaus ein Hertzog und Sohn Boleslai in Schlesien, zum Bischoff erwehlt, auf Bitt seines herr Vatern den er übel zahlte, betrübte ihn hoch, verjagte seine Stiefmutter Adelhaid mit schwerem Leibe, nahm dem Kloster Leubus viel hinweg schlug es zum Bischofthum, das Fürstenthum Neiss, welches sein eigen war, schenkte er zum Verdruss seiner Brüder dem Bisthum zum Besten, zum Eigenthum. Aber Gott hat ihn gestraft.

☆ **Breslau,** 17. Novbr. [Handwerker-Verein.] In der gestrigen Sitzung, die zur Fragebeantwortung bestimmt war, hielt zunächst Herr Zeichnenlehrer Reichel einen kurzen Vortrag über Schnellzeichnen mit Curven- und geraden Linealen, wodurch es ermöglicht wird, durch einfache Zusammensetzung gerader und gekrümmter Linien die verschiedenartigsten Ornamente zusammen zu stellen; schließlich zeigte er an, daß er die Partie der dazu gehörigen, vielfach verschiebbaren Lineale und Apparate, à 10 Sgr., auf der Stelle, wie in seiner Wohnung, Paradiesgasse Nr. 24, abzulassen bereit sei. — Hierauf theilte der Vorsitzende mit, daß er dem Verein zu seiner Freude eröffnen könne, daß die geehrten Gäste, Herr Ober-Bürgermeister Hobrecht und Herr Justizrath Simon, die dem Stiftungsfeste beigewohnt, über dessen Haltung, wie die gebotenen geistigen Genüsse sich auf's Befriedigendste ausgesprochen, bis gegen 3 Uhr verweilt haben, und den Verein wieder besuchen würden. Herr Justizrath Simon sei Vereins-Mitglied geworden und habe sich, trotz seiner vielfachen Berufs- und öffentlichen Arbeiten, bereit erklärt, einen Vortrag zu halten und auch dabei einzelne Fragen zu erledigen, was mit lebhafter allgemeiner Freude begrüßt wurde. — Nach Beantwortung mehrerer Fragen wurde die Sitzung mit der Anzeige geschlossen, daß nächsten Montag keine Sitzung stattfinden werde, da das Lokal anders verwendet werde.

☆ **Breslau,** 20. Novbr. [Handwerker-Verein.] Gestern Abend hielt Herr Ingenieur W. Franke über Dampfmaschinen, deren Erfindung und Construction Vortrag, welchem er eine Einleitung über die Eigenschaften der luftförmig-flüssigen Körper voranschickte. Es folgte darauf die Beantwortung einer Anzahl älterer und neuerer Fragen von den Herren Olscher, Sittenfeld, Krause u. A., welche Holtei's Vortrag, die juristischen Fragen, Wechsel- und Etablirungsangelegenheiten, das letzte Stiftungsfest 2c. betrafen. Den Schluß machte Herr Dr. Herm. Cohn mit Erledigung einiger chemischen Fragen über Blausäure, und ob der Speichel giftig sei, welches letztere er verneint. Er verhieß für künftig mehrere in dieses Gebiet gehörige Experimente. Einige Fragen mußten zurückgelegt werden, weil die Zeit schon zu sehr vorgerückt war. — Zugleich können wir mittheilen, daß auch Herr Justizrath Fischer einen Vortrag zugesagt hat. — Am nächsten Montag findet, statt der allgemeinen Versammlung, eine Vorstands-Repräsentanten-Versammlung (in der Humanität) statt.

II. [Dinstags-Vorlesungen des Dr. Max Karow.] Am vergangenen Dinstage eröffnete Dr. Max Karow im Musiksaale der Universität vor einem äußerst zahlreichen Publikum seine diesjährigen Wintervorlesungen mit einem Vortrage über „Rose und Nachtigall." Der symbolischen Bedeutungen derselben einzeln gedenkend und ihre Verwerthung im Gebiete der Universal-Poesie erwähnend, wandte er sich schließlich zu den Wechselbeziehungen beider, welche ihren schönsten Ausdruck in des türkischen Dichters Fasli romantischem Epos „Gül und Bülbül" gefunden haben. Vortrefflich gewählte und ebenso vorgetragene Proben von Dichterworten würzten den anziehenden Vortrag, der bis zu Ende die Zuhörerschaft trotz längerer Dauer fesselte. Der nächste Vortrag wird dem großen Michel Angelo gelten. Die von der schlesischen Gesellschaft für vaterländische Cultur veranstalteten Sonntags-Vorlesungen hatte derselbe Gelehrte am letzten Sonntage mit einem Vortrage über italienische Volksdichtung gleichfalls in würdiger Weise eröffnet.

Telegraphische Depeschen und Nachrichten.

Berlin, 20. Novbr. Unter den Drucksachen des Abgeordnetenhauses ist ein Antrag Schulze's, Carlowitz' und Genossen mit 93 Unterschriften beider liberalen Parteien, welcher behufs der Information des Hauses wegen der bei den letzten Wahlen vorgekommenen gesetzwidrigen Beeinflussung und Verkümmerung der verfassungsmäßigen Wahlfreiheit gemäß dem Verfassungsartikel 82, die Niedersetzung einer Commission zur Untersuchung der Thatsachen verlangt.

[Angekommen 7 Uhr 15 Min. Abends.] (Wolff's T. B.)

Hamburg, 20. Nov. Vierundzwanzig schleswig-holsteinische Abgeordnete haben gestern in Kiel einstimmig beschlossen, die Bundesversammlung um schleunigsten Schutz der Landesrechte zu bitten. Das Gesuch ist bereits abgegangen. Die andern wegen Verbots jeder Zusammenkunft nicht erschienenen Abgeordneten sind aufgefordert worden, sich dem Gesuche anzuschließen.

[Angekommen 7 Uhr 15 Min. Abends.] (Wolff's T. B.)

Stockholm, 20. Nov. Nach Carlskrona ist die Ordre zum Klarmachen der Schraubenschiffe abgegangen; ferner sind die Kriegsdampfer „Vanadis" und „Gefle" aus dem atlantischen Meere zurückberufen worden. Der Tod des Königs von Dänemark hat mächtige Sensation erregt.

[Angekommen 7 Uhr 15 Min. Abds.] (Wolff's T. B.)

London, 20. Novbr. Aus Shanghai wird vom 9. Okt. gemeldet: Ein Angriff Gordons auf Sooshow wird erwartet; aus Taihsang sind Verstärkungen abgesandt. Aus Japan kommen ungünstige Nachrichten. Bei Nangasaki zeigen sich bewaffnete Schaaren. Satsug und andere Fürsten rüsten zum Kriege.

[Angekommen 7 Uhr 15 Min. Abends.] (Wolff's T. B.)

Madrid, 18. Nov. Man schreibt aus Melilla, die Spanier hätten ihre Gefangenen dem Muley Abbas ausgeliefert, um das Werk der Herstellung des Friedens zu erleichtern. In Sanct Domingo nimmt die Insurrection den Charakter eines Racenkrieges an.

In der Sitzung des Senats ertheilte Miraflores auf die Frage Pacheco's die Antwort, der Brief der Königin an den Kaiser der Franzosen, worin sie ihm auf die an sie gerichtete Einladung, sich an einem Congresse zu betheiligen, antworte, werde nächstens auf dem Bureau des Hauses niedergelegt werden.

Turin, 18. Novbr. Man berichtet aus Livorno, der König sei in Messina angekommen und daselbst mit dem größten Enthusiasmus empfangen worden.

Marseille, 18. Novbr. Die in Rom erscheinende „Correspondencia" erklärt die Angabe, daß die französische Besatzung in Rom nächstens durch eine spanische ersetzt werden solle, für grundlos. Dieser Gedanke sei in Rom Niemanden in den Sinn gekommen.

Lissabon, 17. Novbr. Abends. Die von dem Kaiser Napoleon an den König von Portugal gerichtete Einladung, sich an einem Congresse zu betheiligen, ist gestern Abend im Ministerrathe berathen worden.

Man versichert, diese Einladung sei in einer bedingten Art angenommen worden.

Abend-Post.

= **Oppeln,** 20. Nov. [Disciplinarprozeß gegen sechs Schulzen.] In dem heut bei der k. Regierung hierselbst wiederholt angestandenen Termine zur mündlichen Verhandlung in der Disciplinar-Untersuchungssache wider sechs Schulzen des neisse-grottkauer Wahlkreises wegen Unterzeichnung des bekannten neisse-geottkauer Wahlaufrufes sind die Angeklagten nicht erschienen. Dem Vernehmen nach ist gegen die drei dem neisser Kreise angehörigen Schulzen Allnoch, Scholz und Frank in **contumaciam** auf Dienstentlassung erkannt, dagegen die Verhandlung wider die drei Schulzen aus dem grottkauer Kreise noch ausgesetzt worden, weil die Insinuations-Documente über die Vorladung bei der königlichen Regierung noch nicht eingegangen waren.

Inserate.

Entgegnung.

Auf den Widerlegungsversuch des Herrn Landrath Wegner kann ich nur erklären, daß ich meine Darstellung über die Vorgänge bei der Wahl in Schwetz in allen Punkten so fest halte, wie ich sie in der zweiten Sitzung des Abgeordnetenhauses vorgetragen habe. — Es ist dem Herrn Landrath Wegner nicht gelungen, die im Protokoll niedergeschriebene Anrede zu halten: vielmehr wurde er gleich zu Anfang unterbrochen und war die Entrüstung der Versammlung über das ungesetzliche Vorgehen des Herrn Landraths so groß, daß fortwährende stürmische Zurechtweisungen von Seiten der Wahlmänner ihm die Vollendung seiner Rede unmöglich machten. — Es ist mir übrigens ganz unbegreiflich, warum der Herr Landrath Wegner mir in dieser Hunderten bekannten Thatsache widerspricht. Das Abgeordnetenhaus ist ohne Widerspruch, ja sogar durch lebhafte Zustimmung (Stenogr. Ber. S. 27) der Erklärung des Abtheilungs-Referenten in Bezug auf die Wahl in Schwetz beigetreten: „daß auf eine ärgere Weise das Amt eines Wahlcommissarius, das vor Allem den Charakter der Unparteilichkeit an sich tragen müsse, nicht gemißbraucht werden kann, als wenn derselbe seine Stellung dazu benutzt, seinen eigenen persönlichen Standpunkt geltend zu machen." Nach meiner Darstellung des in Rede stehenden Vorganges fiele Herrn Landrath Wegner doch nur der Versuch eines Amtsmißbrauchs zur Last, während er nach seiner Behauptung die That wirklich begangen hat. Sieht der Herr Landrath Letzteres für rühmlicher an? — Die Unterschriften des Wahlvorstandes, welcher aus geachteten und unparteiischen Männern bestand (es hätte deshalb des Hinweises auf die Abstimmung nicht bedurft), könnte doch nur dem gesetzlichen Theile des Protokolls, d. h. der Bescheinigung des richtigen Ganges des Wahlaktes selbst, gegolten haben, da der Wahlvorstand sich gewiß nicht mit dem ungesetzlichen Theil desselben, d. h. der vermeintlich gehaltenen Rede, identificiren wird. Ueberhaupt ist der störenden Unterbrechungen ausdrücklich im Protokoll Erwähnung geschehen, und die ganze Differenz bezieht sich darauf, ob Herr Landrath Wegner seine Rede hat vollenden können; ich behaupte nochmals, daß seine Absicht an dem gesetzlichen Sinn der schwetzer Wahlmänner gescheitert ist.

Alle verehrlichen Redactionen, welche die Widerlegung des Herrn Landrath Wegner aufgenommen, bitte ich, meiner Entgegnung einen Platz in ihren Spalten zu gönnen. [4423]

Berlin, den 18. November 1863.

G. Gerlich, Abgeordneter für Schwetz.

Durch alle Musikalienhandlungen und Buchhandlungen zu beziehen:

Clavier-Unterricht.

Louis Köhler's Studienwerke

für den

Clavier-Unterricht.

Angenommen von den Conservatorien der Musik zu **Leipzig, Wien, Berlin, St. Petersburg** etc.

Köhler, Louis, Op. 50. **Die ersten Etuden für jeden Clavierschüler.** (Angenommen von den Conservatorien der Musik zu Leipzig, Wien, Berlin, St. Petersburg etc.) Pr. 25 Sgr.

— Op. 79. **Der erste Fortschritt.** 24 kleine **Vorspielstücke** für jeden Clavierschüler. Pr. 1 Thlr.

— Op. 47. **Heitere Vortragsstudien** für den Clavier-Unterricht. Pr. 10 Sgr.

— Op. 112. **Special-Etuden** für den Clavier-Unterricht. (Eingeführt in dem Conservatorium der Musik zu Leipzig, in dem „Conservatorium der Musik" und in der „Academie der Musik" zu Berlin, in dem Conservatorium der Musik zu St. Petersburg etc.) Zwei Hefte à 1 Thlr.

— Op. 128. **Neue Geläufigkeits-Schule** zur Uebung im brillanten Passagenspiel für den Clavier-Unterricht. (Eingeführt in den Conservatorien der Musik zu Leipzig, Berlin, St. Petersburg etc.) Zwei Hefte à 1 Thlr. [4416]

Verlag von **Bartholf Senff** in Leipzig.

Inserate f. d. Landwirthsch. Anzeiger IV. Jahrg. N. 48 (Beiblatt zur Schles. Landwirthschaftlichen Zeitung) werden bis Dinstag angenommen in der Expedition der Breslauer Zeitung (Herrenstr. 20.)

Die Verlobung meiner Tochter **Helene** mit Herrn **Wilhelm Riemann**, früher Fabrikbesitzer in Poln.-Weistritz bei Schweidnitz, beehre ich mich hierdurch ergebenst anzuzeigen. [4409]

Hamburg, den 14. November 1863.

Thora Mutzenbecher,
geb. **Hudtwalcker.**

Als Verlobte empfehlen sich:
Helene Mutzenbecher.
Wilhelm Riemann.
Hamburg. Breslau.

Die Verlobung meiner Tochter **Friederike** mit dem Kaufmann Herrn **Nathan Simoni** aus Rathenow in Brandenburg beehre ich mich statt jeder besonderen Meldung Verwandten u. Bekannten ergebenst anzuzeigen.

Lissa, Großh. Posen, den 19. Novbr. 1863.

Wwe. **Adelheide Peiser,**
geb. **Herzfeldt.**

Als Verlobte empfehlen sich:
Friederike Peiser.
Nathan Simoni. [5241]
Lissa, G.-H. Posen. Rathenow in Brandenb.

Als Neuvermählte empfehlen sich:
Emil Rother.
Emilie Rother, geborene **Scholtz.**
Oppeln. [4426] Löwen.
Oppeln, den 18. November 1863.

A. J. Krueger.
Auguste Krueger, geb. **Schroeder.**
Neuvermählte.
Breslau. [5249]

Die glückliche Entbindung meiner lieben Frau **Helene,** geb. **Kempner,** von einem muntern Knaben zeige ich Verwandten und Freunden ergebenst an.

Praszka, den 19. November 1863.

[5247] **Adam Mamelok.**

Der bei der Oberschlesischen Eisenbahn-Verwaltung angestellte Calculator Herr **Lanzke** ging am 18. d. Mts. in's lichte Jenseits ein. Wir betrauern innig den Verlust eines lieben Freundes, welcher mehrere Jahre als Vorstands-Mitglied mit uns zu gleichem Zwecke thätig war. Stets werden wir diesem Ehrenmanne dasjenige Andenken bewahren, welches auf Freundesliebe und Achtung begründet ist.

Breslau, den 22. November 1863.

[4434] **Der Vorstand der constitutionellen Ressource im Weißgarten.**

Am 18. d. M. starb zu Strehlen, 4 Wochen nach seinem Eintritt in das königl. 4. Husaren-Regiment, unser ältester guter Sohn **Herrmann Neumann,** in dem blühenden Alter von 18½ Jahren am Typhus und Nervenfieber. Schmerzerfüllt theilen wir dies Verwandten und Freunden um stille Theilnahme bittend mit. Breslau, den 19. Nov. 1863.

Der Kretschmer **Neumann** nebst Frau,
[5230] geb. **Lucas.**

Todes-Anzeige.

Allen Verwandten und Freunden meines guten Mannes zeige ich hiermit an, daß ihn der allgütige Gott nach langen Leiden am 18. d. M. Früh 1 Uhr zu sich genommen, nachdem wir 51 Jahr eine glückliche Ehe verlebt haben. Er war so glücklich vor 3 Jahren sein 50jähriges Amtsjubiläum als Wirthschafts-Inspector hiesiger Herrschaft zu feiern und starb in dem Alter von 76 Jahren 7 Monaten. [4413]

Mallmitz, den 19. Nov. 1863.

Die tiefbetrübte Wittwe
Johanna Weinhold,
geb. **Schnorrenpfeil.**

Heute Früh 10 Uhr ist unsere liebe zweite Tochter **Elli** nach sechstägigem schweren Leiden sanft entschlafen.

Cojentschin, den 19. November 1863.

[4414] **Rothe** und Frau.

Heut Nacht 11½ Uhr starb unsere innigst geliebte Mutter, Schwieger- und Großmutter, die verwittwete Frau Brauermeister **Kunze,** im Alter von 55 Jahren 3 Monaten. Dies zeigen tiefbetrübt um stille Theilnahme bittend ergebenst an:

[4428] **Die Hinterbliebenen.**
Neisse, den 17. November 1863.

Familien-Nachrichten.

Verlobungen: Frl. Hedwig Sanne in Stettin mit Hrn. Dr. Pissin in Berlin, Frl. Marie Schultz aus Beeskow mit Hrn. Julius Pentz in Ranzig.

Ehel. Verbindungen: Hr. Ernst Nobel mit Frl. Anna Gedicke, Berlin und Gera, Hr. Wilhelm Trost mit Frl. Bertha Leonhardt in Berlin, Hr. Prof. Pasquale D'Ercole mit Frl. Mathilde Vogelsang in Berlin, Hr. Philipp v. Köhring mit Frl. Auguste Peters in Spandau.

Geburten: Ein Sohn Hrn. Salomon Steinert in Berlin, Hrn. L. Aßmann das., Hrn. Spediteur J. W. Rudolph in Forst, eine Tochter Hrn. Prem.-Lieut. Wilh. Schoch in Dessau, Hrn. Golddrahtzieher G. F. Zorn in Berlin, Hrn. Paul Michelet das.

Todesfälle: Frau Friederike Wilcke geb. Knaak in Biesenthal. Hr. Rentier Joh. Andreas Köppen im 80. Lebensjahre, Liebenberger Mühle, Hr. Dr. Adolph Dreßler in Peterswaldau.

Verlobung: Frl. Helene Mutzenbecher mit Hrn. Wilhelm Niemann in Hamburg.

Geburt: Eine Tochter Hrn. Staatsanwalt Eiteldinger in Schneidemühl.

Todesfall: Frl. Ernestine Groske, gen. v. Glümer, in Breslau.

Theater-Repertoire.

Sonnabend, 21. Novbr. **„Der Alte vom Berge."** Große heroische Oper mit Tanz in 5 Akten, nach dem Englischen des Esq. A. Bunn. Musik von Benedikt.

Sonntag, den 22. Novbr. Neu einstudirt: **„Nacht und Morgen."** Drama in 4 Abtheilungen und 5 Akten, mit freier Benutzung des Bulwer'schen Romans von Ch. Birch-Pfeiffer.

Herr **Gustav Hoffmann** ist aus meinem Geschäft entlassen. [5151]

Breslau, den 16. November 1863.

Leop. Glaesner.

Christkatholische Gemeinde.

Morgen, Vorm. 9 Uhr, relig. Erbauung durch Herrn Prediger Hofferichter in der Gemeindehalle, Grünstraße Nr. 6. [2696]

Verein f. classische Musik.

Sonnabend, den 21. November:
Beethoven, Sonate p. Po. & V. D.
Onslow, Trio p. Po., V. & Velle. Gm.
Haydn, Quatuor. G. [4430]

Liebich's Etablissement.

Heute: **großes Abend-Konzert.**
Anfang 6 Uhr. [4429]
Das Uebrige die Anschlagezettel.

Ressource z. Geselligkeit.

Montag, den 23.: **Tanzkränzchen;** Anfang 7½ Uhr. Gastbillets sind bei Herrn Kaufmann Urban zu haben.

Donnerstag, den 26.: **General-Versammlung** im Gesellschafts-Lokal, Schmiedebrücke Nr. 58.

Aufnahme neuer Mitglieder.

[5231] **Der Vorstand.**

Soeben erschien und ist vorräthig in Breslau bei **Trewendt & Granier,** sowie in allen anderen Buchhandlungen: [4419]

Schles. Musen-Almanach
für das Jahr 1864.
herausgegeben vom
Schlesischen Dichterkränzchen.
Eleg. geh. Preis 1 Thlr.

Im Verlage von Gustav Schlawitz in Berlin ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu erhalten, in **Breslau** vorräthig in der Buchhandlung von **Jos. Max und Komp.:** [4410]

Die
Heilige Schrift
nach
Dr. Martin Luthers Uebersetzung
mit
Einleitungen u. erklärenden Anmerkungen
herausgegeben
durch
Otto von Gerlach,
weil. Dr. und Professor der Theologie, Consistorial-Rath und Hofprediger in Berlin.

In **drei** Ausgaben:

1) Neue wohlfeile Ausgabe in gr. Royal 8. Neuer Abdruck. 7 Theile in 3 Bänd. Subscriptionspreis **5** Thlr. **25** Sgr.
   Das Neue Testament, **7.** Aufl. in 1 Bande, 1 Thlr. 20 Sgr.
   Das Alte Testament, **5.** Aufl. in 2 Bänden, 4 Thlr. 5 Sgr.
2) Dieselbe auf feinem Velinpapier mit dem Bildnisse des seligen Verfassers. 7 Theile. broch. Subscriptionspreis 7 Thlr.
   Das Neue Testament, 2 Theile, 2 Thlr.
   Das Alte Testament, 5 Theile, 5 Thlr.
3) Bisherige Ausgabe in groß 8. mit größerem Druck. 7 Theile. Ladenpreis 8⅓ Thlr.
   Das Neue Testament, 2 Theile, 2 Thlr. 10 Sgr.
   Das Alte Testament, 5 Theile, 6 Thlr. 5 Sgr.

Jeder Theil ohne Preiserhöhung auch einzeln.

„Je mehr man das Gerlach'sche Bibel-„werk gebraucht, desto mehr wird man „seine Trefflichkeit inne. Es ist doch das „Beste der Art, was christliche Hausväter „— doch was sag' ich? gewiß ebensowohl „auch Hausmütter und junge Leute — in „die Hand und zur Hand nehmen können. „Und so zeigt sich das Bedürfniß auch in „immer neuen Abdrücken. Das Alte Testament hat es bis zur 5. Aufl., das Neue „Testament bis zur 7. Aufl. gebracht."
Volksblatt f. St. u. L. 1863. Nr. 79.

Concess. **Privat-Entbindungs-Anstalt** mit Garantie der Discretion.
Berlin, Gr.-Frankfurterstr. 30. Dr. **Vocke.**

Heute Sonnabend, Abends 8 Uhr,
Hamburger Rostbeef.
S. Ucko & Richter,
[5186] Junkernstrasse 8.

Die der Frau **Reinhardt** angethane Beleidigung nehme ich nach schiedsrichterlichem Vergleich hiermit zurück.

[5248] **J. Regnowsky.**

Zur Beruhigung

des Publikums zeigen wir hierdurch ganz ergebenst an, daß die auf dem städt. Schlachthofe am 19. d. Mts. sämmtlich geschlachteten Schweine von dem Herrn Prof. Dr. **Hermann Aubert** chemisch untersucht, und keine **Trichinen** bei denselben vorgefunden worden sind. [5245]

Breslau, den 20. November 1863.

Die hiesigen 3 Fleischer-Innungen.

Darlehns-Gesuch.

Damen, welche geneigt sind, einem jungen unverheiratheten Landwirth auf sein Grundstück ein Kapital von 8—10,000 Thaler zur ersten Stelle zu leihen, werden gebeten, ihre Adressen bis zum 26sten d. Mts. unter D. Z. Breslau poste restante einzusenden. Das Grundstück hat wenigstens den doppelten Werth, doch kann noch andere Sicherheit gewährt werden. — Strengste Discretion wird zugesichert. [5242]

Eine neue spanische Wand ist für 2⅓ Thlr. zu verkaufen Herrenstr. 24, im Hofe 2 St.

Das Urtheil des Menschen gegen das Urtheil Gottes!

„Ihr habt erwürget . . . Gott hat erhöhet" (Apostelgesch. C. 2) Altbüsserstraße Nr. 29, Sonntags Nachm. 5 Uhr. [5246]

Mitglieder unserer Gesellschaft können für ihre jüdischen Dienstboten Freikurscheine zur Aufnahme in unser Hospital pro 1864, gegen Zahlung von einem Thaler pro Stück, bis zum 1. Januar k. J. in unserem Bureau, Antonienstr. 6/8, in Empfang nehmen. [5239]

Der Vorstand
der israel. Kranken-Verpflegungs- und Beerdigungs-Gesellschaft.

In der Buch- und Kunsthandlung von [4420]
Trewendt & Granier in **Breslau,**
Albrechts-Straße Nr. 39, vis-à-vis der Königlichen Bank,
ist zu haben:

Für junge Leute ist die sehr beliebte Schrift zu empfehlen, wovon mehr als 50,000 Exemplare abgesetzt wurden:

Galanthomme,
oder: Der Gesellschafter, wie er sein soll.

130 Anweisungen, sich in Gesellschaften beliebt zu machen und sich die Gunst der Damen zu erwerben. Ferner enthaltend: 40 musterhafte **Liebesbriefe, — 24 Geburtstagsgedichte, — 28 Gesellschaftsspiele, — 17 belustigende Kunststücke,** — 39 scherzhafte **Anekdoten,** — 22 verbindliche **Stammbuchsverse, — 45 Toaste, Trinksprüche** und **Kartenorakel.**

Vom Professor **S..t. Zehnte** Auflage. Preis **25** Sgr.

Es ist dies nicht allein ein ausgezeichnetes Bildungs- und Gesellschaftsbuch, es ist zugleich ein Buch für Liebende, ein Anekdotenschatz, ein Blumendeuter, ein Gelegenheitsdichter und eine Auswahl von Gesellschaftsspielen.

Dreihundert sehr schöne Stammbuchsverse enthält:

AKROSTICHA,
oder Kränze der Liebe und Freundschaft
um Frauen- und Männernamen gewunden.

Eine Sammlung von 300 neuen Stammbuchsversen (wovon die Anfangsbuchstaben der Zeilen den Namen des geliebten Wesens, an das der Vers gerichtet ist, andeuten). Herausgegeben von
Franziska Rosenhain. Preis **10** Sgr.

Avis.

Dem verehrlichen Publikum erlaube ich mir hiermit ergebenst anzuzeigen, daß ich stets jedes bei mir geschlachtete Schwein von einem wissenschaftlich gebildeten Fachmanne mikroskopisch untersuchen lasse, und daß ich daher, **nach wie vor,** in der Lage sein werde, Fleischwaaren **unter jeder Garantie** nur **von ganz gesundem Vieh** zu fabriziren. — Diese Mittheilung halte ich im Interesse meiner geehrten Kunden, so wie des verehrlichen Publikums für nothwendig, jede Befürchtung bei Entnahme von Fleischwaaren zu zerstören. [4397]

C. F. Dietrich, Hoflieferant,
Schmiedebrücke Nr. 2,
und Neue-Schweidnitzerstraße Nr. 18, in Herrn Galisch' Hôtel.

Die Tischzeug- und Leinwand-Handlung

Wilhelm Regner,
Ring Nr. 29, Goldene Krone,

empfiehlt ihr sorgsam ausgewähltes Lager von

schlesischen, Bielefelder, irischen und **holländischen Fabrikats,** | **gebleichter Leinwand,** ⅝, 6½/4, ¾, 10/4, 12/4, 14/4, 16/4, 18/4 breit, **Taschentüchern** in allen Größen, **Tischgedecken,** à 6—8—12—18 und 24 Servietten, **Handtüchern** in **Schachwitz, Jacquard** und **Damast.**

Obige Artikel, welche von den **besten** Garnen gearbeitet und **ohne** Anwendung von **Chlor** gebleicht sind, kann ich — den heutigen Garnpreisen gegenüber — noch **sehr billig** offeriren und dabei für die **vorzüglichste** Qualität garantiren.

[4415] **Wilhelm Regner,**
Ring Nr. 29, Goldene Krone.

Kragen-Mäntel, Paletots,
Burnusse und Jacken
[4427] **von nur guten Stoffen.**
Neuste Kleiderzeuge
in reizenden Mustern und Farben.
Französische und inländische
Shawls und Tücher
in großer Auswahl
zu **bekannt billigen Preisen** bei

Ein Posten schwarzer u. coul. **Seidenstoffe** sehr billig.

A. Baron,
Nikolaistraße Nr. 18|19.

Photographisches Atelier von Gebr. Siebe,
Alte-Taschenstraße Nr. 10 u. 11.

Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste empfehlen dem geehrten Publikum unser comfortable eingerichtetes, mit Garderobenzimmer versehenes, Atelier zur geneigten Beachtung, und bitten die Aufnahme der zu Weihnachtsgeschenken bestimmten Porträts baldigst veranlassen zu wollen, damit die Ausführung mit gewohnter Accuratesse geschehen kann. [4437]

Vorzüglich gute Roth- und Weißwein, **die Bout. 7½ Sgr.,**
bei **10 Bout.** gebe ich einen Rabatt; sowie besten festen Muskat-Lunel und süßen und herben Ober-Ungar, à 10 Sgr. die Fl., empfiehlt als sehr preiswürdig die Handlung
[4301] **Gotthold Eliason,** Reuschestraße 63.

[1830] **Bekanntmachung.**

Zum Verkaufe der in einzelnen Schlägen der königlichen Oberförstereien Bodland, Dombrowka, Budkowitz, Jelowa, Kupp, Poppelau, Proskau, Chrzelitz und Dembio, des hiesigen Regierungsbezirkes pro 1864 zum Einschlage kommenden stärkeren Eichen-, Kiefern- und Fichten-Bauhölzer, ist ein Termin

am Montag, den 21. Dezember d. J.,
Vormittags 10 Uhr,

im sächsischen Hofe hierselbst (Hôtel de Saxe) vor den Forstinspections-Beamten anberaumt. Die betreffenden Oberförster sind angewiesen, die zum Verkaufe kommenden Bauhölzer auf Verlangen schon vor dem Termine vorweisen zu lassen, auch die Aufmaßregister vorzulegen. Die Verkaufsbedingungen werden im Termine bekannt gemacht werden, doch wird schon vorläufig bemerkt, daß der vierte Theil der Meistgebote zur Sicherung als Caution im Termine selbst erlegt werden muß.

Oppeln, den 15. November 1863.

Königliche Regierung,
Abtheilung für directe Steuern, Domänen und Forsten.

Die Lieferung des für das Jahr 1864 in den Büreaux der königl. Ober-Post-Direction, sowie bei dem hiesigen königl. Post-Amte und bei den königl. Eisenbahn-Postämtern Nr. 5 und 14 hierselbst erforderlichen **Brennöls** soll im Wege der Submission vergeben werden.

Hierzu ist ein Termin auf

Donnerstag den 3. Dez. d. J.,
Vormittags um 11 Uhr, anberaumt, bis zu welchem die Offerten versiegelt mit der Aufschrift: „Submission auf Lieferung von Brennöl" an die hiesige königl. Ober-Post-Direction einzureichen sind.

Die Submissionsbedingungen sind täglich während der Amtsstunden im Büreau der königl. Ober-Post-Direction zu erfragen.

Breslau, den 18. November 1863.

[1847] Der Ober-Post-Direktor **Schröder.**

Bekanntmachung. [1848]

In dem Konkurse über das Vermögen der hiesigen Handlungsgesellschaft **Möller & Co.** ist der Kaufmann C. G. Stetter zum endgiltigen Verwalter der Masse bestellt worden.

Breslau, den 11. November 1863.

Königliches Stadt-Gericht Abth. I.

[1846] **Bekanntmachung.**

In unser Firmen-Register ist sub laufende Nr. 113 die Firma **„A. Fischer"** zu Brieg und als deren Inhaber der Kaufm. **Adolph Fischer** daselbst am 11. November 1863 eingetragen worden.

Brieg, den 11. November 1863.

Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung I.

[1844] **Bekanntmachung.**

In unser Firmen-Register ist unter laufende Nr. 89 die Firma: **„C. A. Pollack"** zu Bernstadt, und als deren Inhaber der Kaufmann **Carl Adolph Gotthelf Pollack** in Bernstadt am 17. November 1863 eingetragen worden.

Oels, den 17. November 1863.

Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung I.

[1845] **Bekanntmachung.**

Die in unserem Firmen-Register unter Nr. 250 eingetragene Firma: **„J. Mokrauer"** am Orte Kattowitz ist erloschen, und zufolge Verfügung von heute im Register gelöscht worden.

Beuthen OS., den 17. November 1863.

Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung I.

Offene Hilfsprediger und Hilfslehrer-Stelle.

Die Stelle des Hilfspredigers und des Hilfslehrers an der hiesigen, zu Abgangsprüfungen berechtigten höheren Bürgerschule ist erledigt und soll durch einen pro schola und pro ministerio geprüften Theologen besetzt werden. Die Lehrgegenstände, in welchen der Lehrer vorzugsweise zu unterrichten hat, sind: Religion durch alle Klassen, Deutsch, Lateinisch, Geschichte, Geographie und Rechnen in den untersten Klassen; die Functionen des Hilfspredigers beschränken sich auf drei Amtspredigten und auf einige Stellvertretungen der beiden Hauptprediger.

Das jährliche Gehalt beträgt 400 Thlr.

Die Stelle ist als eine Durchgangsstelle zu betrachten. Diejenigen, welche sich um dieselbe bewerben wollen, werden aufgefordert, sich spätestens **bis zum 10. Dezember d. J.** unter Einreichung ihres Lebenslaufes und ihrer Zeugnisse bei uns zu melden.

Crossen a. O., den 18. November 1863.

[1843] **Der Magistrat.**

[4424] **Auction.**

Montag den 23. d. M. Vormittags 9 Uhr sollen im Appellat.-Ger.-Gebäude, Wäsche, Betten, Kleidungsstücke, Möbel, worunter ein Mahagoni-Meublement u. diverse Hausgeräthe versteigert werden. [4424]

Fuhrmann, Auct.-Commiss.

Pferde-Auction.

Für auswärtige Rechnung werde ich Montag den 23. November, **Vorm. 8½ Uhr, im Gasthofe zu den drei Linden, Ober-Vorstadt** (nicht Ring Nr. 30, im Hofe),

2 braune Wagenpferde, Stute und Wallach, 4" und 5", 5 u. 8 Jahre alt, meistbietend gegen gleich baare Zahlung versteigern. [4433]

Guido Saul, Auctions-Commissarius.

Bekanntmachung. [4425]

Der Bedarf der Holzmaterialien für die Catharina-Grube in Ruda für das Jahr 1864 soll im Wege der Submission beschafft werden und zwar

Rundhölzer | 50 Stammbalken 45—50′ lang, 10—11" am Zopf, Riegel 300 Stamm à 60′ lang und 6" am Zopf, Sparren 1500 Stamm à 45′ lang und 6" am Zopf.

Angebote sind an den Schichtmeister Herrn **Mende** hierselbst bis zum 30. d. M. einzureichen. Tarnowitz, den 14. Novbr. 1863.

Der Gruben-Repräsentant.

Pferdedecken,

weißwollene **Schlaf-** und **Reisedecken** offerirt in großer Auswahl: [5174]

A. L. Strempel, Elisabeitstraße Nr. 11.

Contobücher,

eigener Fabrik nach neuester Construction, dauerhaft gearbeitet, halten in größter Auswahl zu allerbilligsten Preisen am Lager:

J. Poppelauer u. Comp.,

Papier-Handlung, Nicolaistraße Nr. 80. [4210]

Um die Befürchtungen des Publikums wegen des in letzter Zeit so vielfach besprochenen kranken Schweinefleisches zu zerstreuen, lasse ich das bei mir zum Verkauf ausgelegte Schweinefleisch von Sachkundigen vorher mikroskopisch untersuchen, und stelle es meinen geehrten Kunden frei, sich mit Hilfe des in meinem Verkaufslokale ausgestellten Mikroskops von der gesunden Beschaffenheit des Fleisches, welches ich verkaufe, selbst zu überzeugen.

Breslau, den 19. November 1863.

Robert Künzel, Fleischermeister,
Ohlauerstraße 61.
[5240]

Jahrmarkts-Anzeige. (Verkauf en gros und en détail.)

Große Partien Regenschirme sind eingetroffen und sollen nur während des Jahrmarkts verkauft werden: [4421]

Eine Partie seidene Regenschirme, pro Stück 1¾ Thlr.

Seidene Regenschirme, bessere Sorten, pr. Dutz. 25 und 31 Thlr., pr. Stück 2¼ und 2¾ Thlr.

Regenschirme in den schwersten seidenen Stoffen, auch englische und französische **Patentschirme in kostbaren Gestellen,** pr. Dutz. 36 Thlr., 40 und 44 Thlr., pr. Stück 3¼, 3½, 3¾ Thlr. u. s. w.

Alpacca-Regenschirme, pr. Dutz. 15½, 17½ und 19½ Thlr., pr. Stück 1½, 1½, 1¾ Thlr. u. s. w.

Regenschirme von englischem Leder und baumwollene Regenschirme, pr. Dutz. 6½ und 9½ Thlr. u. s. w.; auch im Einzelnen sehr billig

im Hotel zum blauen Hirsch, Ohlauerstraße Nr. 7,
eine Treppe hoch, beim Schirmfabrikant **Alex. Sachs** aus Köln a/R.

Während des Jahrmarktes En gros-Verkauf der anerkannt besten
Gummischuhe zu den billigsten Preisen
im Hotel zum blauen Hirsch, Ohlauerstraße Nr. 7, eine Treppe hoch. [4422]

Wiener Apollokerzen,

das richtige Wiener Pfund einzeln à 13 Sgr., bei 10 Pack à 12½ Sgr.

Paraffinkerzen,

Prima einzeln das Pack à 9 Sgr., bei 10 Pack à 8¼ Sgr.
Secunda „ „ „ à 8 Sgr., „ „ „ à 7½ Sgr.

Stearinkerzen,

Prima einzeln à 9 Sgr., bei 10 Pack à 8¼ Sgr.
Secunda „ à 8 „ „ „ „ à 7¼ Sgr.
Tertia „ à 6½ „ „ „ „ à 6¼ Sgr.

Bei größerer Entnahme noch billiger bei [3870]

Ohlauerstraße Nr. 14. Piver & Comp., Ohlauerstraße Nr. 14.

Feste Preise. **Gustav Meissner,** Riemermeister, Feste Preise.

Albrechtsstraße, vis-à-vis der königlichen Bank,
empfiehlt [3822]
sein reichhaltiges Lager von **Wiener** und **Offenbacher Lederwaaren** nebst **Reiseartikel-Fabrik** und **Leihinstitut.**
Stickereien werden garnirt. — **Wiegenpferde** in großer Auswahl.

Zu Weihnachts-Geschenken

empfiehlt ihre reiche Auswahl von **Hüten, Hauben, Coiffüren und Kränzen**

Agnes Breyer, Putzhandlung,
Karlsstraße Nr. 45, im ersten Stock.
[5115]

Maschinen-Blechspielzeug,

mit stumpfen Ecken und Kanten, offerirt im Einzelnen und **zum Wiederverkauf:**
[4432] **J. Friedrich,** Hintermarkt Nr. **8.**

Wunder-Nüsse

zum **Bleigießen am Andreas-Abend** (aus der Metallschmelzerei des Hrn. **C. Dellen**), gefüllt mit entsprechenden und überraschenden Gegenständen, bestehend aus Photographien, Kassenanweisungen, Papier, Glas, Porzellan, natürlichen Blumen, Parfüm, Ohrringen, Kapseln, Ringen, Broschen u. a., im Preise von 2½—15 Sgr. pr. Stück und darüber.

Alleinige Niederlage und Verkaufs-Lokal Schmiedebrücke 22, im goldnen Zepter.
[5232] **A. Sonnenfeld & Scholz.**

NB. Extra-Bestellungen von Füllungen für Familienzirkel werden baldigst daselbst erbeten.

Kieler Speck-Bücklinge und Kieler Sprotten

empfing und empfiehlt: [4436]
Carl Straka, Albrechtsstraße 40.

Besten fetten Schweizer Käse, echten Limburger Käse

[5235]
offerirt zu Fabrikpreisen: **J. Koschig,** Weidenstr. 1.

1863er schott. Fullbrand-Heringe,

sowie Groß-Berger- und Küsten-Heringe, 60er und 62er Sardellen habe billigst abzugeben:
[4300] **Gotthold Eliason,** Reuschestraße 63.

Feinstes genießbares Schweine-Schmalz

empfing wieder und offerirt das Pfund für 6 Sgr., bei Entnahme von 5 Pfd. à 5½ Sgr., der Centner 18 Thlr., in Original-Gebinden von 2—3 Ctr. und Netto-Tara.
[4298] **Gotthold Eliason,** Reuschestraße 63.

Bekanntmachungen aller Art

in sämmtliche **deutsche, französische, englische, russische, dänische, holländische, schwedische etc.** Zeitungen, werden prompt zu dem **Original-Insertionspreis** ohne Anrechnung von Porti oder sonstigen Spesen besorgt und bei grösseren Aufträgen entsprechender Rabatt gewährt. [4417]

Annoncenbureau
von **Ilgen & Fort** in **Leipzig.**

☞ Unser neuester Zeitungs-Katalog nebst Insertionstarif steht auf franco Verlangen **gratis** und **franco** zu Diensten.

Das Ballhaus in Berlin.

Dieses Etablissement ersten Ranges, welches allabendlich mit Concert und Ball eröffnet ist und dessen Ballsaal, Speisesaal mit Fontaine, Hallen etc. auf das Eleganteste und Prachtvollste ganz neu decorirt sind, wird hiermit dem hochverehrten Publikum bestens empfohlen.

Achtungsvoll ergebenst
[4411] **Rud. Graebert.**

---

40 Thlr. Belohnung

Demjenigen, der einem verheiratheten jungen Manne, cautionsfähig, in der doppelten und landwirthschaftl. Buchhaltung routinirt, zur Erlangung einer sicheren Stelle als Buchhalter, Revisor, Rentmeister, Materialienverwalter, Rechnungsführer oder dergl. zum 1. Febr. 1864 oder später behilflich ist. Gef. Offerten sub T. B. 54 franco an die Expedition der Bresl. Ztg. [4340]

Der zum 21. Nov. d. J. angezeigte öffentliche Verkauf von 30 Centner Dachpappen in Klitschdorf findet nicht statt. [1829]
Enderling, Kreis-Ger.-Actuar.

---

400 Thlr.

und 1000 Thlr. à 5 pCt., sichere Hypothek von einem sehr pünktlichen Zinszahler, sind mit Verlust zu cediren. Herr Kaufmann **Kemler,** Schmiedebrücke, nahe am Ringe, wird die Güte haben, das Weitere mitzutheilen. [5216]

Harlemer [3836]
Blumenzwiebeln,

als: Hyacinthen, Tulpen, Tazetten, Narzissen, Crocus etc., offerirt in schönen, gesunden Exemplaren laut Katalog:

Carl Fr. Keitsch,
Kupferschmiedestr. Nr. 25, Stockgassen-Ecke.

Für Damen

gefutterte Pantoffeln 17½ Sgr.
gefutterte in Sammet 20 Sgr.
gefutterte Zeugstiefelchen 1 Thlr. 5 Sgr.,
gefutterte Zeugstiefelchen mit Gummizug und Absätzen 1 Thlr. 15 Sgr., [2713]
Wiener Stiefelchen in Leder, Pelzfutter, mit Pelz besetzt 1 Thlr. 15 Sgr.
B. K. Schieß, Ohlauerstraße 87.

Kauf- oder Pacht-Gesuch.

Eine zwei- bis viergängige **amerikanische Dampf-** oder **Wasser-Mühle,** in einer Stadt oder an der Bahn gelegen, wird von einem zahlungsfähigen Manne zu kaufen oder zu pachten gesucht. Offerten mit genauer Beschreibung werden unter S. H. poste rest. Sohrau O.S. fr. erbeten. [4269]

[5175] **Ausverkauf**
von **Velour-** und **schottischen Teppichen**
Elisabetstraße Nr. 11.

Für **Kinder, Knaben** und **Herren** empfehle ich **Filzhüte** neuester Façons. Preise billigst.
[2712] **B. K. Schieß,**
Ohlauerstraße Nr. 87.

!! Die höchsten Preise!!

für getragene **Herren-** und **Damenkleider, Betten, Wäsche** etc. zahlt: **Marianne Brieger,** Goldene-Radegasse **28,** 1. Etage.

Der Filzschuh-Ausverkauf

von mehreren 1000 Paaren und wollener **Hauben** ist Bischofstr. Nr. 8 bei **Meinicke.**

Filzschuhe zu noch nie dagewesenen billigen Preisen empfiehlt:
[2711] **B. K. Schieß,** Ohlauerstr. 87.

Der große Filzschuh-Ausverkauf
von 20,000 Paar ist Albrechtsstraße Nr. 39, der königl. Bank gegenüber. [5020]

Frisirte und unfrisirte
Puppenköpfe,
Puppenrümpfe,
Puppenarme,
Puppenbeine,
Puppenschuhe,
Puppenstrümpfe,
Puppenklappern,
Puppenschmuck,
Eßpuppen, [5228]
Gliederpuppen,
gekleidete Puppen,
sowie alle Arten der **feinsten** und **neuesten**
Spielwaaren
empfiehlt:
Th. Hofferichter,
Ohlauerstr. 40 und **Albrechtsstr. 20.**

Es wird ein frequenter **Gasthof** zu pachten gewünscht. Das Nähere zu erfahren unter A. B. franco poste restante Landeck in Schl. [4435]

Edle Ferkel, [5229]

echte **Mecklenburger,** und auch mit **englischen** gekreuzt, im Alter von 4, 6 und 8 Wochen verkauft das **Freigut Jäschwitz** bei Jordansmühl an der Chaussee gelegen.

Das Dom. Möhlten, Kr. Glaz, verkauft noch starke Lämmer und gut genährte Schafe. [4408]

! Wiederverkäufer !

finden die **größte Auswahl**
!! Puppen !! !! Puppen !!
!! Puppenköpfe !!
!! Täuflinge !!
Schachtelspielzeug!
Bau- und Handwerkskasten!
und andere sehr schöne [4418]
!! Spielwaaren !!
zu wirklichen **Fabrikpreisen** bei
G. Warschauer,
5. Blücherplatz 5. (Ecke Herrenstraße.)

Verlag von **J. F. Ziegler,** Herrenstraße 20, und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:
Alphabet-Bogen, klein.
Miethskontrakte.
Notariatsregister.
Pfandbrief-Verzeichnisse.
Pfandbrief-Coupons-Verzeichnisse. [2695]
Prozeß-Vollmachten, nach dem Schema des hies. Anwalt-Vereins.

Diverse ovale und runde **Stückfässer** von 1800 bis 3000 Quart Inhalt, in sehr guter Beschaffenheit, eine Anzahl Spiritus-Reinigungsfässer und eine zur Füllung der letzteren zweckmäßig eingerichtete kupferne Röhrleitung sind billig zu verkaufen in Stettin, Oberwiek Nr. 84. [4027]

Circa 60 Schock altes [5183]
Mauer-Rohr

ist zu verkaufen, Klosterstr. 72, im Holzhofe.

** Reis-Offerte. **

Feinsten Arracan-Reis, 13 Pfd. für 1 Thlr., Secunda-Arracan-Reis, 15 Pfd. für 1 Thlr., Koringa-Bruch-Reis, 17—18 Pfd. für 1 Thlr., Perl-Sago, à 3 Sgr. das Pfund, geschliffene Perlgräupchen, 10 Pfd. für 1 Thlr., feinste Suppengräupchen, 8 Pfd. für 1 Thlr., neue görzer Prünellen, à 6 Sgr. d. Pfd., bei Entnahme von 5 Pfund billiger, sowie neue schönste süße geb. Pflaumen und gegossene Pflaumen, billigst. [4299]
Gotthold Eliason, Reuschestr. 63.

Gummischuhe,

vorzüglicher Qualität, empfiehlt wie immer am billigsten: [2710]
B. K. Schieß, Ohlauerstraße 87

Hamburg. Speckbücklinge, fette Kieler Sprotten,

in ausgezeichneter schöner Qualität in ganzen Kisten und pfundweise frisch bei [4431]
G. Donner, Stockgasse 29, Breslau.

Tüchtige Gouvernanten,

Hauslehrer, Gesellschafterinnen, Bonnen und **Wirthschafterinnen,** sämmtlich durch gute Zeugnisse empfohlen, suchen Stellen durch **A. Drugulin,** Agnesstr. 4a. [5243]

Eine erfahrene, zuverlässige **Wirthschafterin,** sehr geschickt in der Milchwirthschaft, Küche und Bäckerei empfiehlt:
[5244] **A. Drugulin,** Agnesstr. 4a.

Ein junger Mann, firm in der doppelten italienischen Buchführung, aber nur ein solcher, wird für ein auswärtiges Fabrik-Geschäft gewünscht.

Nähere Auskunft ertheilt:
[5233] **L. A. Schlesinger,** Ring 10/11.

Handlungs-Commis, Buchhalter, Reisende, Oeconomen, Forstbeamten, Apotheker-Gehilfen, Gärtner und **Wirthschafterinnen** erhalten stets vortheilhafte Stellen nachgewiesen sub H. M. 76. poste restante Beuthen O. S. [4412]

Ein tüchtiger **Obermüller,** der seine Befähigung genügend nachweisen kann und mit Dampfmaschine umzugehen weiß, auch Lust nach Galizien zu gehen hat, kann sich auf **Doms Dampfmühle** bei **Ratibor** melden. [5140]

---

5 bis 6 Fleischergesellen

finden sogleich dauernde Arbeit in der ersten österr. Wurst-Fabrik in Mährisch-Ostrau.

Ein tüchtiger **Ziegelmeister** kann sich unter Einreichung guter Zeugnisse melden.
[4347] Dominium **Schottwitz** bei Breslau.

Ein **Lehrling** für eine **Buchhandlung** in der Provinz wird gesucht. Frankirte Adressen unter B. H. übernimmt die Exped. der Breslauer Zeitung. [4403]

Neue-Taschenstraße Nr. 4
ist sofort oder zu Weihnachten [5242]
die Hälfte der dritten Etage
zu vermiethen.

Es wird **eine Wohnung** für zwei Damen und einen Herrn (kinderlos) gesucht, Ostern 1864, am Neumarkt, Katharinenstraße, Albrechtsstraße oder Bischofstraße, im 2. Stock. Adresse: K. S. an die Expedition der Breslauer Zeitung. [5234]

Eine große Remise

ist Schuhbrücke Nr. 47 sofort zu vermiethen. Näheres Stockgasse Nr. 20 im Gewölbe.

Im schönsten Theile Ohlauerstraße ist ein **Laden** mit großem Schaufenster zu vermiethen. Näheres bei Herrn **Isidor Loewy,** Roßmarkt Nr. 3. [5139]

Der erste Stock Friedrich-Wilhelmsstr. 14a, ist zu vermiethen und Neujahr zu beziehen. Näheres daselbst beim Wirth. [5098]

Lotterie-Loose, 1/1 bis 1/32, vers. **Basch,** Berlin, Molkenmarkt 14, 2 Tr. [4350]

Lotterie-Loose, preußische, versendet **R. Hille,** Bibliothek. Berlin, Rosenthalerstr. 46, am Hak'schen Markt.

Preise der Cerealien.

Amtliche (Neumarkt) Notirungen.
Breslau, den 20. Nov. 1863.

	feine,	mittle,	ord. Waare.	
Weizen, weißer	65— 68	63	56—60	Sgr.
dito gelber	62— 63	60	55—57	„
Roggen	44— 45	43	40—42	„
Gerste	36— 37	34	31—32	„
Hafer	28— 29	27	25—26	„
Erbsen	52— 55	51	48—50	„

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rübsen.

Raps	212	202	194	Sgr.
Winterrübsen	202	190	180	„
Sommerrübsen	174	164	150	„

Amtliche Börsennotiz für loco Kartoffel-Spiritus pro 100 Quart bei 80% Tralles 13⅓ Thlr. bez. u. G., 13⅙ B.

19. u. 20. Nov.	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdr. bei 0°	336‴85	336‴44	336‴10
Luftwärme	+ 4,0	+ 1,4	7,8
Thaupunkt	+ 3,0	— 1,4	+ 5,3
Dunstsättigung	92pCt.	77pCt.	81pCt.
Wind	S	SO	SO
Wetter	heiter	heiter	heiter

Post-Bericht.

Eisenbahn-Personenzüge. [3238]
(Schnellzüge sind mit * bezeichnet.)

Freiburg, Waldenburg, Schweidnitz, Frankenstein:
Abg. 6 U. Früh, 12 U. 30 M. Mitt., 6 U. 30 M. Abends. — Ank. 9 U. Früh, 3 U. 33 M. Mitt., 9 U. 41 M. Abends.

Oberschlesien, Krakau, Warschau, Wien:
Abg. I Morg. 6 U. 50 M. II 7 U. 15 M. III 2 U. 40 M. Nachm. IV 7 U. Abends.
An Zug I., II. und III. schließt die Oppeln-Tarnowitzer Eisenbahn in Oppeln an. Zug IV. geht nur bis Oppeln. I. (Schnellzug), nur mit I. und II. Classe, III. und IV Personenzug mit I., II. und III. Classe. II. Gemischter Zug mit allen 4 Classen; desgleichen sämmtliche Züge der Oppeln-Tarnowitzer Eisenbahn.
Ank. in Breslau aus Oberschlesien Morg. 9 U. 5 M. (nur von Oppeln); Mittags, 12 U. 5 M.; Nachm. 7 U. 47 M. und Abends 8 U. 32 M. (Schnellzug).

Berlin, Hamburg, Dresden:
Abg. 7 U. 45 M. Früh. 2 U. 15 M. Mittags nur bis Frankfurt. 7 U. 40 M. Abends. *9 U. 30 M. Abends.
Ank. *6 U. 36 M. Früh. 8 U. 33 M. Früh. 2 U. 5 M. Mittags nur von Frankfurt. 6 U. 15 M. Abends.

Posen, Stettin, Königsberg:
Abg. 7 U. 35 M. Früh, 11 U. 5 M. Früh nur bis Posen. 5 U. Mittags nur bis Kreuz.
Ank. 11 U. Früh, nur von Kreuz. 8 U. 10 M. Abends nur von Kreuz, 10 U. 10 M. Abends.

Personen-Posten.
Rimptsch. Abg. 7 U. 30 M. Früh. 10 U. Abends. — Ank. 5 U. 50 M. Früh, 3 U. 50 M. Nachmittags.
Oels (Kalisch, Ostrowo). Abg. 7 U. 30 M. Früh, 8 U. Abends. — Ank. 4 U. 25 M. Früh, 7 U. 40 M. Abends.
Oels (Kempen). Abg. 7 U. 30 M. Früh, 11 U. Abends. — Ank. 4 U. 25 M. Früh, 7 U. 40 M. Abends.
Oels (P.-Wartenberg). Abg. 1 U. Nachmittags, 11 U. Abends. — Ank. 4 U. 25 M. Früh, 1 U. 10 M. Nachmittags.
Oels (Festenberg, Kreutzburg). Abg. 10 U. 30 M. Abends. — Ank. 4 U. 50 M. Früh.
Münsterberg. Abg. 8 U. Früh, 10 U. 15 M. Abends. — Ank. 5 U. 30 M. Früh, 7 U. 10 M. Abends.
Militsch. Abg. 12 U. 45 M. Nachmittags. — Ank. 8 U. 35 M. Abends.
Krotoschin. Abg. 7 U. 30 M. Früh, 10 U. Abends. — Ank. 5 U. 20 M. Früh, 4 U. 5 M. Nachmittags.

Breslauer Börse vom 20. Nov. 1863. Amtliche Notirungen.

Wechsel-Course.			
Amsterdam	k. S.	142⅓ bz.	
dito	2 M.	140⅞ bz.	
Hamburg	k. S.	151⅞ B.	
dito	2 M.	150 bz.	
London	k. S.	—	
dito	3 M.	6. 19½ bz.	
Paris	2 M.	79⅜ G.	
Wien öst. W.	2 M.	77¾ bz.	
Frankfurt	2 M.	—	
Augsburg	2 M.	—	
Leipzig	2 M.	—	
Berlin	k. S.	—	
Gold- und Papiergeld.			
Ducaten	—	96 G.	
Louisd'or	—	110¼ B.	
Poln. Bank-Bill.	—	—	
Oester. Währg.	—	80¼ B.	
Russische	—	89½ B.	
Inländische Fonds.			
Freiw. St.-Anl.	4½	—	
Preus. Anl. 1850	4	96½ B.	
dito 1852	4	96½ B.	
dito 1854	4½	100¼ B.	
dito 1856	4½	100¼ B.	
dito 1859	5	104 B.	
Präm.-Anl. 1854	3½	119¼ B.	
St.-Schuld-Sch.	3½	87¼ B.	
Bresl. St.-Oblig.	4	—	
Bresl. St.-Oblig.	4½	—	
Posen. Pfandbr.	4	—	
dito dito	3½	—	
dito Creditsch.	4	93 B.	
Schles. Pfandbr. à 1000 Thlr.	3½	89⅛ B.	
dito Litt. A.	4	99 B.	
Schl. Rust. Pfdb.	4	99 B.	
Schl. Pfdbr. C.	4	99 B.	
dito B.	4	—	
dito dito	3½	—	
Schl. Rentenbr.	4	95⅛ B.	
Posener dito	4	93¾ B.	
Schl. Prov.-Obl.	4½	—	
Ausländische Fonds.			
Poln. Pfandbr.	4	81¼ B.	
dito neueEm.	4	—	
Krak. Oblig.	4	—	
Oest. Nat.-Anl.	4	63⅛ B.	
Italienische Anl.	—	—	
Ausländische Eisenbahn-Actien.			
Warsch.-W. pr. Stück v. 60 Rub.	Rb.	—	
Fr.-W.-Nordb.	4	—	
Mainz-Ludwgh.	—	—	
Inländische Eisenbahn-Actien.			
Brsl.-Sch. Frb.	4	127¼ B.	
dito Pr.-Obl.	4	—	
B.-S.-F. Litt. D.	4½	99¾ B.	
dito Litt. E.	4½	99¾ B.	
Köln-Mindener	3½	—	
dito Prior.	4	89¾ B.	
Glogau-Sagan.	4	—	
Neisse-Brieger	4	80¼ B.	
Oberschl. Lit. A.	3½	145¼ B.	
dito Lit. B.	3½	136¼ B.	
dito Lit. C.	3½	145¼ B.	
dito Pr.-Obl.	4	92¼ B.	
dito Lit. F.	4½	99¾ B.	
dito Lit. E.	3½	80¼ B.	
Rheinische	4	—	
Kosel-Oderbrg.	4	48¼ B.	
dito Pr.-Obl.	4	—	
dito dito	4½	—	
dito Stamm	5	—	
Oppeln-Tarnw.	4	48¼ B.	
Schl. Zinkh.-A.	—	—	
Genfer Credit	—	—	
Minerva	5	20 B.	
Schles. Bank	4	97 bz. B.	
Disc.-Com.-Ant.	—	—	
Darmstädter	—	[bz. G.	
Oesterr. Credit	—	71¼ 69¼	
dito Loose 1860	—	74—73 b.	
Gal. L. B. Slb. Pr.	—	82 B.	

Die Börsen-Commission.

Verantw. Redacteur: Dr. Stein. Druck von Graß, Barth u. Co. (W. Friedrich) in Breslau.